

Rattus Libri

Ausgabe 50

Anfang September 2008

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmgesprachen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de, Andromeda Nachrichten/SFCD: www.sfcd-online.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>.

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 50. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 14
Fantasy	Seite 16
Science Fiction.....	Seite 22
Mystery/Horror	Seite 26
Krimi/Thriller.....	Seite 30
Gesundheit & Wellness.....	Seite 35
Games & Kalender.....	Seite 36
Comic.....	Seite 38
Manga & Manhwa	Seite 45

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. Für die Inhalte der Rezensionen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Wir distanzieren uns hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller Seiten, die als Link genannt werden.

RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet.

Rezensenten dieser Ausgabe: Gunter Arentzen (GA), Alexandra Balzer (alea), Alisha Bionda (AB), Thomas Folgmann (ft), Florian Hilleberg (FH), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Ramona Schroller (RSch), Andrea Tillmanns (AT), Britta van den Boom (BvdB).
Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Anfang September 2008





Isobel Bird

Liebeszauber für Kate

Magic Circle 1

So Mote It Be, USA, 2001

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 7/2001

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Mystery, 978-3-505-11606-3, 252/880

Aus dem Amerikanischen von Dorothee Haentjes

Titelgestaltung von Kosch, München

www.schneiderbuch.de

www.fantasticfiction.co.uk/b/isobel-bird/

Kate Morgan möchte ein ganz normaler Teenager sein: beliebt bei anderen, akzeptable Noten in der Schule - und befreundet mit Scott Coogan, dem Star des Highschool-Football-Teams. Allerdings hat dieser nur Augen für die etwas ältere Terri Fletcher, was Sherrie, Tara und Jessica, sehr zu Kates Verdruss, unermüdlich betonen. In Folge hat Kate auch wenig Spaß daran, mit ihren Freundinnen die geplante Valentins-Party zu organisieren, denn während die anderen Mädchen bereits feste Partner für den Event haben, träumt sie immer noch hoffnungslos von Scott.

Schließlich soll die Klasse in Geschichte Referate zu ausgewählten Themen schreiben. Kate muss sich in ‚die Hexenverfolgung‘ einarbeiten. Zufällig fällt ihr in der Bibliothek ein Band mit dem Titel ‚Moderne Hexerei – Zaubersprüche und Beschwörungen‘ in die Hände. Obwohl sie nicht an Magie glaubt, kann sie nicht widerstehen und probiert den Liebeszauber aus.

Am nächsten Tag sonnt sich Kate in der Aufmerksamkeit von nahezu allen Jungen der Schule, und Scott, der sie zuvor nicht einmal zur Kenntnis genommen hatte, fragt sie, ob sie seine Partnerin auf dem Ball sein möchte. Kate ist glücklich und denkt nicht weiter an Terri, die ihretwegen einen Korb bekam. Auch dass sie plötzlich von den anderen Mädchen einschließlich ihrer Freundinnen links liegen gelassen wird, stört Kate nicht sofort.

Die Situation eskaliert, als sich Kate ein weiteres Mal der Magie bedient, um eine schlechte Note in Chemie abzuwenden. Ihre Leistung hebt den Klassenschnitt so sehr an, dass etliche Mitschüler durchfallen und ihren Ärger an Kate auslassen, darunter auch Tara. Das hatte Kate nun wirklich nicht gewollt.

Ihr wird klar, dass die Zauberei nicht so wirkt, wie sie sollte, doch um alles rückgängig zu machen, benötigt Kate Hilfe. Sie findet heraus, wer das unheilvolle Buch vor ihr benutzt hatte und nimmt Kontakt zu der stillen Annie Crandall auf. Zunächst lehnt Annie die Bitte ab, denn auch ihr sind die Experimente missglückt, aber dann beteiligt sie sich an einer Beschwörung, die jedoch alles noch viel schlimmer macht: Terri stößt etwas zu und beschuldigt Annie.

In ihrer Not ziehen Kate und Annie Cooper Rivers, eine Außenseiterin, die ebenfalls das Buch ausgeliehen hatte, hinzu. Noch während sie beratschlagen, beginnen die Verhältnisse, sich für Kate langsam zu normalisieren. Sie will aussteigen und ihre neuen Freundinnen im Stich lassen...

Man ahnt, dass für diesen Titel die erfolgreiche Mystery-Serie „Charmed“ Pate stand, denn die Figurenkonstellation und die privaten Probleme sind ähnlich. Allein die gefährlichen Monster fehlen in dem Buch, das sich an Leserinnen ab 13 Jahren wendet. In diesem geht es um Freundschaft und Vorurteile, Selbstlosigkeit und Egoismus, richtige Entscheidungen und falsche Werte, Selbstüberwindung und Angst. Diese Themen sind geschickt eingepackt in den amerikanischen Schulalltag, die Kümernisse von 15-jährigen Teenagern, die erste große Liebe und Rivalitäten unter Mädchen. Das phantastische Element verleiht dem an sich gängigen Stoff eine zusätzliche Würze.

Kate ist die Hauptfigur – ein normales Mädchen, das seinen Platz in der Clique hat, eine gute Sportlerin ist und den üblichen Träumen nachhängt. Es fällt leicht, sich mit ihr zu identifizieren, denn sie ist in keiner Weise ‚super‘, hat sogar einige Schwächen. Die Autorin treibt diese sogar so weit, dass Kate stellenweise schon fast unsympathisch erscheint, was sehr ungewöhnlich ist:

Sie ist egoistisch, denn sie spannt andere für ihre Belange ein, ist aber im Gegenzug nicht bereit, ihre Wünsche zu Gunsten anderer zu opfern (Annie und Cooper sollen Kate helfen, umgekehrt erwartet sie, dass die beiden selber mit den Problemen fertig werden, die sie eigentlich Kate zu verdanken haben). Vor die Wahl gestellt, ob sie sich zu den Außenseitern oder zu den angesagten Leuten gesellen möchte, entscheidet sie sich für das ‚Dazugehören‘ statt für wahre Freundschaft (Annie und Cooper werden fallen gelassen, kaum dass Kate von Sherrie, Tara und Jessica wieder als eine der ihren akzeptiert wird). Auch Scott erfährt nicht, dass das plötzliche Interesse an Kate auf einer magischen Manipulation beruht, denn sie möchte ihn nicht verlieren (die Mittel, um ihn aufmerksam zu machen, werden als harmlos eingestuft, und wenn er nach Verblenden des Zaubers weiterhin an Kate festhält, dann war die Anwendung doch legitim, denn manche muss man mit der Nase auf ihr Glück stoßen).

Natürlich wird sich Kate letztlich bewusst, dass sie falsch gehandelt hat. Der Anstoß dazu ist verhältnismäßig klein im Vergleich zu ihrer ausgeprägten Selbstsucht und den vielen Ausreden. Einige Dinge werden in Ordnung gebracht, und es gibt ein Happy End für alle, so dass man auch mit Kate wieder versöhnt ist. Freilich kann man ihr Handeln verstehen und auch warum sie sich der Magie bedient, denn ihre bis dahin besten Freundinnen sind recht oberflächliche Mädchen, deren Spott zum Auslöser wird.

Dass vor allem Sherrie im Mittelpunkt stehen möchte und Kate den Erfolg neidet, wird zum kleinen Cliffhanger, der neugierig macht auf „Geheimnisvolle Offenbarung“, den nächsten in sich abgeschlossenen Band von „Magic Circle“.

Der Roman ist routiniert geschrieben und unterhält die Leserinnen, die sich für romantische Mystery interessieren, bestens. Man kann sich die Protagonistinnen bildlich vorstellen; allein Scott bleibt recht blass, da er bloß eine Nebenrolle einnimmt – schließlich dreht sich alles um die Freundschaften zwischen den Mädchen. Die heimliche Heldin ist trotz allem Annie, die eine Menge auf sich nimmt, eine engelsgleiche Geduld aufbringt, immer wieder Verständnis zeigt und vermittelt. Ohne sie hätte Kate weder Cooper kennen gelernt, noch die Angelegenheit bereinigen können.

Was über Magie verraten wird, sind die gängigen Basics, die man in den meisten Büchern nachlesen kann, die zu den jeweiligen Themen im Handel sind. Alles ist nachvollziehbar aufbereitet und kann durchaus das Interesse an der Esoterik wecken.

Hat man nun Feuer gefangen, freut man sich gewiss auf die weiteren Bände der Serie, in denen vielleicht Annie und Cooper mehr Handlungsanteile haben, denn über die beiden wurde noch nicht so viel verraten. (IS)



Thomas Brezina

Grusel-Club: Dem Spuk auf der Spur – Sammelband 7

Grusel-Club: Dem Spuk auf der Spur – Anruf aus dem Geisterreich, Bd. 19, 2001

Grusel-Club: Dem Spuk auf der Spur – Der Lehrer aus Transsilvanien, Bd. 20, 2001

Grusel-Club: Dem Spuk auf der Spur – Graf Drakulas Geheimversteck, Bd. 21, 2002

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 1/2008

HC im Taschenbuchformat, Kinderbuch, Horror, Mystery, 978-3-505-12450-1, 345/1280

Titelbild und Innenillustrationen von Nora Nowatzyk

Extra: 1 Spuk-Lupe

www.schneiderbuch.de

www.thomasbrezina.com

Jupiter, Nick und Vicky bilden den „Grusel-Club“, der verschiedene Rätsel rund um Geister, Vampire, Werwölfe und andere unheimliche Gestalten lösen muss. Die Illustrationen des Buches stellen einen wichtigen Teil der Geschichte dar, indem sie immer wieder zusätzliche Details enthüllen, die der Leser mit der beiliegenden ‚Spuk-Lupe‘ entdecken kann.

Ein Streich bringt die Kinder auf die Spur einer verschwundenen Gitarre, für die sich nicht nur ein Geist sondern auch mehrere Menschen interessieren. Ehe sie das Rätsel lösen können, müssen sie zuerst herausfinden, wer der Anrufer in der unheimlichen Telefonzelle ist und wer außer dem unsympathischen Erben des verstorbenen Geigers noch seine Finger im Spiel hat.

Bereits auf der Fahrt in ein englisches Internat, in dem die drei ihre Englischkenntnisse verbessern sollen, begegnen sie zwei unheimlichen Gestalten, die verdächtig spitze Eckzähne haben und dafür weder einen Schatten noch ein Spiegelbild besitzen. Doch auch im Internat selbst geschehen merkwürdige Dinge, und weder ihr Lehrer noch der Schulleiter scheinen das zu sein, wofür sie sich ausgeben...

Mit Drakula höchstpersönlich bekommen sie es in der dritten Geschichte zu tun. Ein junger Mann möchte Jupiters Vater, der als Forscher für übernatürliche Phänomene bekannt ist, engagieren, um das Versteck des Fürsten der Finsternis zu finden. Doch der Fremde hat selbst Einiges zu verbergen – und auch im Museum, wo der „Grusel-Club“ einer Spur nachgeht, ist nicht alles so, wie es scheint. Als die drei schließlich ein uraltes Geheimnis lüften, geraten sie in große Gefahr...

Die Geschichten um den „Grusel-Club“ sind flott und schnörkellos erzählt. Die drei Kinder begegnen rasch dem ersten Rätsel, folgen verschiedenen Spuren, ohne auf Irrwege zu geraten, und lösen am Ende jeden ihrer Fälle. Eine witzige Idee ist die beigelegte ‚Spuk-Lupe‘, mit deren Hilfe der Leser in den meisten Illustrationen in einem Gewimmel von Linien ein Bild erzeugen kann, das wertvolle Hinweise gibt. Insbesondere durch diese Illustrationen, aber auch durch Andeutungen im Text kann der Leser die gleichen Folgerungen ziehen wie der „Grusel-Club“ – und sich mit Hilfe der ‚Spuk-Lupe‘ wiederum vergewissern, ob er zur richtigen Schlussfolgerung gekommen ist. Auf diese Weise hat der Leser immer den gleichen Wissensstand wie die Protagonisten der Geschichten.

Da die Storys in erster Linie auf die Lösung eines Rätsels zielen, bleibt wenig Platz für die Charakterisierungen der Kinder und der anderen Personen. Manche Erklärungen oder Überleitungen von einer Szene zur nächsten fallen dadurch ebenfalls sehr kurz aus. Auch neue Ideen, die ein wenig mehr Herleitung benötigt hätten, findet man nicht. Das Zurückgreifen auf altbekannte Mythen verschafft dem Leser einerseits rasche Erfolgserlebnisse, kann lese-erfahrene oder ältere Kinder aber auf Dauer langweilen.

Der vorliegende Sammelband bietet kurzweiligen Lesestoff für Kinder, die spannende, mysteriöse Geschichten bevorzugen. Wer kleinere logische Brüche und Lücken in der Erzählung verzeihen kann, findet hier drei schnell und leicht zu lesende Geschichten, die mit der ‚Spuk-Lupe‘ ein witziges Extra enthalten. (AT)



Rob Kidd

Der Zeitdieb

Disneys Fluch der Karibik – Jack Sparrow 8

The Timekeeper, USA, 2008

Nach Motiven aus den Kinofilmen „Fluch der Karibik 1 – 3“ von Ted Elliot & Terry Rossio und Stuart Beattie & Jay Wolpert, Disney Enterprises Inc., USA

Egmont Schneider Verlag, München/Köln, 2/2008

HC im Taschenbuchformat, Kinderbuch, Fantasy, Adventure, 978-3-505-12490-7, 132/795

Aus dem Amerikanischen von Bettina Oder

Titel- und Innenillustrationen von Jean-Paul Orpinas

www.schneiderbuch.de

www.fantasticfiction.co.uk/k/rob-kidd/

www.disneyinternational.com/

www.disney.de/DisneyKinofilme/pirates/

Nachdem Jack Sparrow und die Crew der Barnacle das Geheimnis eines alten Maya-Amuletts enträtseln konnten, verändert sich vieles für sie – und keiner sah es kommen:

Tumen kehrt mit dem Schatz seines Volkes nach Yucatán zurück, begleitet von seinem Freund Jean und dessen Katze, die angeblich seine von Tia Dalma verzauberte Schwester ist.

Auch Tim, der aus den Klauen von Madame Minuit gerettet werden konnte, bricht nach Hause auf. Arabella bleibt bei ihrer Mutter, der Piratin Laura Smith, um sie nach all den Jahren, die sie voneinander getrennt waren, kennen zu lernen.

So sind Jack und Fitzgerald als Einzige übrig.

Und prompt bekommen sie Ärger, denn Davy Jones, Captain der Flying Dutchman, will um jeden Preis Fitzgeralds Uhr haben. Die Jungen haben keine Ahnung, warum das Erbstück etwas Besonderes sein soll. Während des Gerangels mit Davy Jones findet es Jack zufällig heraus – und will die Uhr nun selber nicht mehr hergeben...

Basierend auf Motiven aus den Kinofilmen „Fluch der Karibik 1 - 3“ erzählt die „Jack Sparrow“-Reihe kindgerecht die Vorgeschichte dazu. Jack ist hier ein Teenager, der zusammen mit gleichaltrigen Freunden phantastische Abenteuer erlebt, die nicht unnötig grausam oder Furcht erregend sind.

Weder die Filme noch die Bände 1 – 7 muss man kennen, um den Geschehnissen in „Der Zeitdieb“ folgen zu können. Hier beginnt ein neuer Story-Arc, so dass auch Quereinsteiger problemlos Zugang finden. Aus den Filmen sind lediglich Davy Jones und Tia Dalma in kleinen Rollen dabei; die Ereignisse konzentrieren sich auf Jack und Fitzgerald.

Fitzgerald stand zuletzt sehr im Schatten von Jack und den anderen Charakteren, so dass ihm nun etwas mehr Platz eingeräumt wird, doch auch nicht in dem Maße, wie man es erwartet hätte. Zwar ist er der Besitzer einer ganz speziellen Uhr, doch ihr Geheimnis entdeckt Jack, der das Objekt sogleich an sich nimmt und nach Belieben verwendet. Auf diese Weise können die beiden Davy Jones loswerden, geraten dann jedoch in die Gefangenschaft eines Eingeborenen-Stammes, der sie einer Vulkan-Göttin opfern möchte. Wieder erweist sich die Uhr als nützlich, aber sie hat auch Nebenwirkungen – und noch sind die Jungen nicht aus dem Schlamassel heraus.

Die Geschichte hat ein offenes Ende, und die Fans müssen einige Monate warten, bis die Fortsetzung verraten wird, ob und wie die beiden Hauptfiguren das Blatt zu ihren Gunsten wenden können – und was es mit der Uhr aus sich hat.

Nachdem sich der vorherige Mini-Zyklus über ein magisches Amulett sehr spannend las, wird es nicht leicht sein, diesen mit der Storyline über eine gleichfalls magische Uhr zu toppen. Im Gegenteil, es könnte auf Dauer langweilig werden, wenn sich die Handlung immer nur um wechselnde Artefakte dreht, denen besondere Eigenschaften und eine rätselhafte Herkunft angedichtet werden.

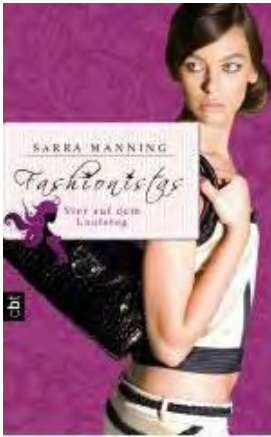
Sie sind stets Auslöser für eine Jagd nach diesem Objekt oder einem damit verknüpften Schatz, es tauchen ähnlich gestylte Feinde (Piraten, Zauberer) auf, und es gibt immer wieder Kämpfe. Damit man trotzdem bei der Stange bleibt, endet selbst der Schlussband eines Story-Arcs mit einem kleinen Cliffhanger, der andeutungsweise verrät, was im nächsten Buch passieren wird.

Anders ist diesmal, dass weniger Interaktion zwischen den Charakteren herrscht, denn Jack und Fitzgerald haben sich von ihren Freunden getrennt und müssen nun allein zurechtkommen. Daraus resultieren zwar für diese beiden und für Jack insbesondere mehr Handlungsanteile, aber die Möglichkeiten sind begrenzter, als wenn weitere Protagonisten involviert sind und Impulse geben.

Alternative Nebenfiguren sind im Moment nicht in Sicht. Von daher kann man nur abwarten, wie sich der neue Zyklus entwickeln wird.

Die Jugendbuch-Reihe um Jack Sparrow wendet sich an Leser im Alter von 8 – 12 Jahren, die Fantasy, Adventure, Action und Humor mögen und sich mit Figuren identifizieren möchten, die nur wenig älter als sie selbst sind.

Die große Schrift und die passenden Illustrationen laden auch weniger geübte Piraten-Fans zum Lesen ein. (IS)



Sara Manning
Fashionistas – Vier auf dem Laufsteg
Fashionistas 1

Fashionistas – Laura, GB, 2007
cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 9/2008
PB, Jugendbuch, Drama, 978-3-570-16004-6, 284/1495
Aus dem Englischen von Nina Schindler
Titelgestaltung von N. N.
Autorenfoto von Hachette Children's Book
www.cbj-verlag.de
<http://sarramanning.blogspot.com/>
www.myspace.com/sarramanning
www.hodderkidsauthors.com/manning/

Die 17-jährige Laura glaubt, dass sie es geschafft hat: Aus einem Model-Wettbewerb geht sie als Siegerin hervor und zieht in eine Londoner Wohnung, die sie sich mit drei weiteren Sternchen teilt. Es dauert eine Weile, bis sie mit der lauten Candy, der flatterhaften Holly und der raffinierten Irina warm wird.

Und noch länger dauert es, bis Laura von ihrem hohen Ross herunter steigt und begreift, dass sie noch ganz, ganz unten auf der Erfolgsleiter steht und das Modeln ein harter Job ist. Sie lernt andere Mädchen kennen, die weit mehr Erfahrung haben und über ihre zu üppigen Rundungen spotten, Fotografen, die ihr eindeutige Angebote machen, Agenten, von denen sie schmerzhaft Kritik einstecken muss, und all die anderen Mitarbeiter hinter den Kulissen, die mal mehr, mal weniger nett sind. Obendrein entfremdet sich Laura von ihren alten Freundinnen, und Tom lässt sich mit einer anderen ein.

Erst als sich Laura der Wahrheit nicht länger verschließt, die Ratschläge ernst nimmt und an sich zu arbeiten beginnt, bekommt sie eine wirkliche Chance. Dadurch zieht sie sich jedoch Irinas Feindschaft zu...

Schon immer träumten junge Mädchen davon, ein Filmstar, ein Pop-Idol oder ein Model zu werden. Die derzeit populären Casting-Shows gaukeln den Zwölf- bis Zwanzigjährigen vor, dass das Märchen mit ihnen als Cinderella wahr werden könnte. Auch die Jugendbuch-Autoren greifen zunehmend dieses Thema auf.

Sara Manning kennt als Mitherausgeberin der britischen Zeitschrift „ELLEgirl“ und als Autorin, die in verschiedenen weiteren Magazinen publiziert, die Szene bestens und möchte mit ihrem Buch „Fashionistas“ zwar nicht gerade die naiven Träume zerstören, doch aber die Träumerinnen auf den Boden der Realität zurück holen.

In Folge ist Laura, der Hauptcharakter des ersten Bandes der Serie „Fashionistas“ (Bd. 2 über Holly ist ebenfalls für September 2009 angekündigt), die typische Identifikationsfigur für alle Leserinnen, denn als Teilnehmerin an einer Casting-Show hat sie etwas erreicht, was realisierbar scheint. Da sie sich jedoch zu viel von ihrem kleinen Erfolg verspricht und sich schon als halber Profi sieht, kann das Karrierestreben zunächst nur schief gehen. Sie ignoriert alle wohlmeinenden Hinweise und macht sich durch ihr divenhaftes Verhalten unbeliebt. Prompt bleiben die Buchungen aus, die alten Freunde ziehen sich zurück, und der bigotte Tom gibt den Avancen einer anderen nach.

Der Sturz ist tief, und Laura muss sich der bitteren Wahrheit stellen: Sie ist kein Star, sie hat fast alle Menschen ihres Umfelds durch Egoismus und Angeberei verärgert, und Toms Liebe war doch nicht so groß, wie sie geglaubt hatte. Überraschenderweise sind es ausgerechnet jene, von denen sie es am wenigsten erwartet hat, die zu ihr halten: ihre drei Mitbewohnerinnen, die zwei Agenten des Magazins ‚Fierce‘ und zwei Schulfreundinnen. Auch die Eltern haben stets ein offenes Ohr für Lauras Nöte.

Das gibt ihr die Kraft weiterzumachen. Zurück kann und will sie nicht mehr, denn sie hat den Anschluss in der Schule durch die Pause verloren, Tom ist mit einer anderen zusammen, und sie möchte nicht als Loser dastehen. Laura akzeptiert, dass ihr gutes Aussehen eine Ware ist, die optimiert werden muss, damit sie verkauft werden kann. Sie ist gezwungen, eine strenge Diät zu halten und Sport zu treiben, um die überflüssigen Pfunde loszuwerden. Von den Stars lernt sie,

ihre Schokoladenseite zu entdecken, zu posieren und sich durch Spontaneität in Szene zu setzen. Die Foto-Termine sind harte, ermüdende Arbeit und verlangen ihr alles ab. Laura zahlt den Preis – Verzicht auf ein ruhiges, gesundes Leben und das persönliche Glück (relativ gesehen, denn von dem Chauvinist Tom hätte sie sich früher oder später garantiert getrennt) -, und schließlich kommt sie ihrem Ziel näher und näher. Sie ist davon überzeugt, dass es das alles wert ist; ohne diesen Glauben hätte sie es niemals schaffen können. Allein Irina könnte ihr den großen Erfolg noch vor der Nase weg schnappen, und die Rivalin kämpft mit allen fieseren Tricks.

Erfahrene Leser wird es nicht wundern, dass das Märchen gut endet. Die Autorin erlaubt zwar Blicke hinter die Fassade des Model-Biz, aber letztlich will sie mit ihrem Buch doch unterhalten und das Publikum nicht durch zu viel Realismus enttäuschen.

Die Models sind sympathisch und/oder zickig, die Fotografen schräg, die Agenten knallhart – ganz Klischee. Ob die Protagonisten reale Vorbilder haben, sei dahin gestellt. Wer sich für das Thema interessiert und die diversen Magazine liest, mag wohl die eine oder andere Parallele entdecken, z. B. könnten für den Hintergrund von Candy und ihrer Familie Ozzy Ozzborns Clan Pate gestanden haben, für Holly Paris Hilton, für Irina Naomi Campbell.

Die ernstesten Fakten werden in eine gefällige Geschichte eingebunden und nicht zu sehr ausgewalzt (Bulimie, überheißige Eltern, Mobbing, Alkohol-/Drogenprobleme, Stress, Entfremdung von Familie und Freunden, kein Schulabschluss usw.). Die Stichworte sollen auf die Schattenseiten aufmerksam machen, ohne zu erschrecken. Wer immer noch eine solche Karriere für sich wünscht, wird aufgefordert, darüber nachzudenken, ob er wirklich bereit ist, all die Qualen und Enttäuschungen auf sich zu nehmen für – vielleicht – zwei, drei Jahre, die den meisten bloß bescheidene Erfolge beschere, wenn überhaupt, bis man zu alt oder als Typ nicht mehr angesagt ist.

„Fashionistas“ ist ein spannender Roman für Mädchen im Teenager-Alter, die gern in Lauras Fußstapfen treten würden und hier ein wenig mehr über die Abläufe hinter den Kulissen erfahren können - und vor allem, dass Modeln kein Zuckerschlecken ist und jeder einen hohen Preis für den vergänglichen Erfolg genauso wie für den Misserfolg zahlen muss. (IS)



O. R. Melling

Im Schatten des Elfenmonds

The Hunter's Moon, USA, 2005

cbj-Verlag, München, dt. Erstausgabe: 2/2008

TB, Jugendbuch, Fantasy, Romance, 978-3-570-30445-7, 300/1000

Aus dem Amerikanischen von Anne Brauner

Titelgestaltung von init.büro für gestaltung, Bielefeld unter Verwendung einer Illustration von Cliff Nielsen

Karte von N. N.

Autorenfoto von privat

Zitate aus diversen Quellen

www.cbj-verlag.de

www.ormelling.com/

Die 16-jährige Amerikanerin Gwen ist zu Besuch bei ihrer gleichaltrigen Cousine Findabhair in Irland. Die beiden Mädchen wollen während der Ferien das Land erkunden und vor allem nach mythischen Plätzen suchen.

Als sie in einem Elfengrab übernachteten, passiert etwas, womit sie niemals gerechnet hätten: Der attraktive Elfenkönig Finvarra erhebt Anspruch auf sie beide. Findabhair erliegt seinem Charme und folgt ihm in die Elfenwelt; Gwen hingegen weist ihn zurück.

Am anderen Morgen erwacht Gwen allein – es war kein Traum. Quer durch Irland folgt sie den Elfen, um ihre Cousine zu befreien. Dabei wird sie immer wieder auf die Probe gestellt und fällt auf so manche List Finvarras herein. Nachdem sie die Speisen der Elfen trotz aller Warnungen kostete, ist sie schon zur Hälfte sein, und jetzt noch Findabhair retten zu wollen, scheint

aussichtslos, vor allem da diese sich in ihr Schicksal fügen will, das sie als Opfer für den Crom Cruac ausersehen hat.

Unerwartet bekommt Gwen Hilfe: Eine Elfenheilerin und ihr Sohn sowie zwei Reisebekanntschaften wollen gemeinsam mit ihr um Findabhairs Leben kämpfen. Aber sie müssen sieben sein, um auch nur den Hauch einer Chance zu haben...

O. R. Melling alias G. V. Whelan ist Autorin zahlreicher Fantasy-Romane, die sich in erster Linie an Teenager wenden. Sie wurde in Irland geboren, wuchs in Kanada auf, trampelte als 18-jährige bis nach Kalifornien und unternahm viele Reisen. Inzwischen lebt sie wieder in ihrem Geburtsort Bray und hat eine Tochter namens Findabhair. In ihren Erzählungen verarbeitet sie häufig die Mythen und Legenden ihrer Heimat.

Cliff Nielsen illustriert häufig Kinder- und Jugendbücher, darunter finden sich auch zahlreiche „Star Wars“-Abenteuer.

„Im Schatten des Elfenmonds“ ist ein spannender Fantasy-Roman, der vor allem Leserinnen ab 13 Jahren gefallen dürfte, der aber auch ein reiferes Publikum gut unterhält. Er entführt die Leserschaft nach Irland an reale Orte und in die Welt der keltischen Sagen und Märchen, Anspielungen auf den „Herrn der Ringe“, den „Wurm Ouroboros“ u. a. Motive inklusive.

Im Mittelpunkt der Handlung scheint zunächst die wagemutige und aktive Findabhair zu stehen, die früh unter den Bann des Elfenkönigs gerät, dadurch jedoch drastisch an Handlungsanteilen einbüßt. Gwen, die eher als typische Heldenbegleiterin aufgebaut wurde, mausert sich zur eigentlichen Hauptfigur, die von ihrem Wunsch, die Cousine zu retten, angetrieben wird und über sich hinaus wächst.

Ob diese Entwicklung von der Autorin geplant war oder nicht, ist spekulativ: Die Eingangsszene ist Findabhair gewidmet, doch nach ihrer Entführung verschwindet sie fast sang- und klanglos. Die kurze Zeit, in der sie und Gwen gemeinsam reisen, geht mit einem zunehmenden Schwenk auf Gwens Sichtweise einher und wirkt nachträglich angepasst.

Das stört jedoch nicht weiter, denn schon nach den ersten Seiten befindet man sich mitten im Abenteuer und will wissen, was Finvarra mit den beiden Mädchen vorhat und ob es Gwen gelingen wird, dem Elfenkönig einen Strich durch die Rechnung zu machen. Immer wieder findet sie Helfer, wenn sie nicht mehr weiter weiß. Erst ist es ein Gnom, der kryptische Bemerkungen von sich gibt, dann sind es immer wieder Rotschöpfe, die sich als vertrauenswürdig erweisen, so manchen Tipp geben oder gar aktiv eingreifen. Hin und wieder kommt die Unterstützung sogar von Personen, von denen man es nicht erwartet hätte.

Geradlinig spult die Autorin ihre Handlung ab und sorgt durch die Hürden, die Gwen immer wieder nehmen muss, für Spannung, durch das Eingreifen ihrer Freunde für überraschende Wendungen. Die Charaktere sind sympathisch, aber nicht näher ausgeführte Archetypen, die ihre Rollen so erfüllen, wie man es von ihnen erwartet. Die Handlung pendelt zwischen Gegenwart und Märchenland hin und her und lässt die Grenzen schließlich ganz verwischen. Man fühlt mit den Protagonistinnen, denen es schwer fällt, sich für eine der Welten zu entscheiden, würden sie doch in der einen viel zurücklassen, und in der anderen ist trotz aller phantastischer Möglichkeiten nicht alles Gold, was glänzt. Schließlich gibt die Liebe den Ausschlag.

Das Ende überrascht, erscheint es doch recht grausam, gerade für junge, romantische Leserinnen, doch dann ereignet sich noch etwas, das versöhnt und alle zufrieden stimmt. Man sollte dennoch auf Einiges gefasst sein, denn das Reich der Elfen ist gefährlich, und die Protagonisten bekommen das auch zu spüren.

Es erscheint etwas ungewöhnlich, dass zwei Sechzehnjährige ohne Aufsicht eines Erwachsenen durchs Land touren und sich nicht zwischendurch bei der Familie melden müssen bzw. später eine davon ohne Angst um ihre Sicherheit allein umherzieht. Zwar hat die Autorin auf ihren Rucksackreisen offenbar überwiegend positive Erfahrungen gesammelt, die hier mit eingeflossen sind, doch ob jeder das Glück hat, nur auf ehrliche Menschen zu treffen, sei dahin gestellt. Die möglichen Gefahren werden gar nicht angesprochen und lassen naive Leser an eine heile Welt glauben, die es nicht gibt.

Davon abgesehen bietet das Buch gute, auf die Zielgruppe abgestimmte Unterhaltung mit dem richtigen Maß Romantik und viel Spannung. (IS)



Sylvania Pippistrella (Hrsg.)

Vampir-Attacke 1

Arena Verlag, Würzburg, 9/2005

TB 2436, in wieder verwendbarer, stabiler Plastikhülle mit roter Gel-Füllung, Jugendbuch, Mystery, Horror, 978-3-401-02436-3, 167/795

Titelgestaltung von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

Vampir-Romane und Kurzgeschichtensammlungen, in denen die Blutsauger eine prominente Rolle spielen, gibt es mittlerweile zuhauf, so dass Verlage schon zu kleinen Tricks greifen müssen, um auf sich und ihr Produkt aufmerksam zu machen.

So ist der Arena Verlag auf die Idee gekommen, das Taschenbuch in einer stabilen Hülle anzubieten, die mit rotem Gel gefüllt wurde. Der ‚Blutbeutel‘ sieht nicht nur interessant aus, er hebt das Buch auch aus der Masse und im Regal hervor.

An Geschichten findet sich eine bunte Mischung aus Romanauszügen und Kurzgeschichten, Originalen und Nachdrucken, klassischen und modernen Erzählungen.

Bram Stoker ist mit „Draculas Gast“ vertreten, in der die Figur Jonathan Harker eingeführt wird und schon einen Vorgeschmack auf das bekommt, was ihn erwartet.

Die seit einer Generation bekannte Kinderbuchautorin Christine Nöstlinger verzaubert mit den eher humorvollen Abenteuern ihrer „Florence Tschinglbell“ und lässt das Chaos in den Gräben ausbrechen.

Den Auftakt aber macht Paul van Loon mit seiner Geschichte um einen Jungen, der gar nicht von seinem Dracula-Computerspiel los kommt – aus gutem Grund, wie man am Ende merkt. Er kommt noch einmal in „Lieber Papa, liebe Mama“ zu Wort. Dort muss ein Junge eine schwerwiegende Entscheidung treffen, nachdem seine Eltern sich auf schwerwiegende Weise verändert haben.

Roger M. Thomas lässt in „James Bradley’s Vampir“ einen jungen Mann nach dem Vermächtnis seines Ur-Ur-Großvaters greifen.

Mario Giordano schildert in „Das tiefe Haus“ einen verdächtigen Mordfall.

Thomas Brezinas Gruselclub entdeckt schließlich den „Vampirsarg“ so wie R. L. Stine den „Vampir in der Flasche“.



Die Geschichten zeichnen ein eher klassisches Bild des Vampirs, so wie es bis in die 1970er Jahre vorherrschend war und vor allem von Bram Stoker und einigen Kinderbuchautoren gezeichnet wurde - und nicht die Darstellung, die heute so beliebt ist. Hier sind die Vampire noch düstere Wesen, die ganz zufrieden mit ihrem Dasein sind und nur Blut wollen, oder eben lebenswerte Chaoten, die auch in der Unsterblichkeit nicht gelernt haben, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Sicherlich ist die eine oder andere Geschichte mehr als bekannt, dennoch ist das Buch durch seine ungewöhnliche Gestaltung – neben dem Blutbeutel hat man überwiegend Rote Schrift im Buch gewählt -, ein hübsches Mitbringsel für den jungen und reifen Vampirfan oder zur nächsten Halloween-Party.

Vielleicht sind die Geschichten nur Durchschnitt und decken einen kleinen Teil des Phänomens Vampir ab, aber das Buch hat dennoch seine Berechtigung, da es sich als originelles Geschenk für jedes Lebensalter anbietet und vor allem auf der Halloween-Party ein Hingucker sein dürfte. (CS)



Michael Rothballer

Tausendsturm

Das Vermächtnis der Schwerter 1

Loewe Verlag, Bindlach, 1/2008

HC, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-7855-6126-3, 696/1995

Titelillustration von Tobias Brenner

Karte von Michael Rothballer

www.loewe-verlag.de

www.tobiasbrenner.de/

Wo bliebe die Fantasy ohne magische Artefakte – im Speziellen: Schwerter? Nicht nur, dass diese Waffe einen besonderen Reiz auf die Menschen ausübt, denn schon in klassischer Zeit wurden ihr besondere, teilweise auch magische, Fähigkeiten zugesprochen, und sie gehört auch generell zur Standardausstattung der Helden. Nicht immer sind sie dabei Segen- und Heilsbringer, oft genug können sie zum Fluch werden.

Und manchmal kommt es ganz allein auf die Träger an, was diese mit der Macht anstellen, die ihnen die Waffe gibt. Auch Michael Rothballer bleibt dem Leser in „Tausendsturm“, dem ersten Band aus dem Zyklus „Vermächtnis der Schwerter“, die Antwort schuldig, ob die Waffen gut oder böse sind.

In ferner Vergangenheit wurden die Klingen ‚Fendralin‘ und ‚Themuron‘ von den gottgleichen Naurain geschaffen und ihren Kindern aus den Völkern der Fendi und Themuraia übergeben. Sie sollten damit gegen die Drachen kämpfen, finsternen Wesen aus den Tiefen der Erde. Doch die Wirren der Zeit, der Diebstahl der Klingen durch eine der Bestien und düsterer Verrat, der die Naurain und Themuraia von der Welt fegte, ließ die Sterblichen viel von der Macht der Klingen vergessen.

Heute ist man sich zwar noch ihrer Bedeutung bewusst, aber man kennt nicht mehr alle Geheimnisse der Schwerter. Eines davon befindet sich sogar in der Schatzkammer im Königspalast von Citheon in der Stadt Tilet und wird von Joriq Techel, dem derzeitigen Herrscher über das Land, eifersüchtig bewacht. Wie ihr Gegenstück, das sich in der Kriegerschule Ecorim in Seewaith befindet, sind beides Insignien alter Königswürde. Doch dann wagen es die frechen Diebe Barat und Rai, in die gut bewachte Festung einzudringen. Sie haben es auf Gold und Silber abgesehen, aber das Einzige, was Rai in die Hände fällt, ist eine schmucklose, schwarze Klinge, die nicht einmal einen mit Edelsteinen verzierten Knauf hat.

Schon bald müssen beide aus der Stadt fliehen, da es dunkle Gestalten auf sie abgesehen haben. Warum, das wissen sie nicht. Erst als Rai die Klinge einsetzen muss, ahnt er, was sie suchen. Er spürt die Macht der Klinge, die seinen Arm geführt hat. Von nun an rennt der junge Dieb um sein Leben und muss sich mehr als nur einmal tödlicher Gefahr entziehen. Schließlich gerät er in die Gewalt von Menschenfängern, die ihm durch Verrat nicht nur die Waffe nehmen, sondern ihn auch in die brutal geführten Erzminen von Andobras verschleppen...

Weit nördlich von Tilet hat sich in der Stadt Seewaith nur wenige Wochen vorher eine Tragödie abgespielt. Nicht bloß Krankheit und Not drohen durch den langen Winter auszubrechen, auch ein Bruderzwist brodelt unter der Oberfläche.

Maralon Erenor hat seinem Nachfolger Arton zwar die Leitung der Schule Ecorim übergeben, aber er verweigert ihm das magische Schwert, das eigentliche Erbe der Familie. Und die Enthüllung, dass er im Gegensatz zu seinem Bruder Arden kein echtes Kind der Familie sei, ist zuviel für den stolzen Arton. Doch ehe er etwas gegen die Entscheidung unternimmt und seinen Ziehvater oder Bruder zur Rechenschaft ziehen kann, wird die Schule von heimtückischen Attentätern überfallen und niedergebrannt.

Arton verschwindet und wird für tot gehalten, während sein Bruder alles übernimmt und nun auch offen das Schwert enthüllt - was ihn nicht nur zum wahren Erben der Königswürde, sondern auch zu einem Feind von Joriq Techel von Citheon macht...

Michael Rothballer macht keinen Hehl daraus, dass er sich eines klassischen Themas angenommen hat. Eine der Geschichte vorangestellte Legende deutet an, was von den uralten magischen Klingen zu erwarten ist, während der Roman selbst erst einmal die wichtigsten Akteure

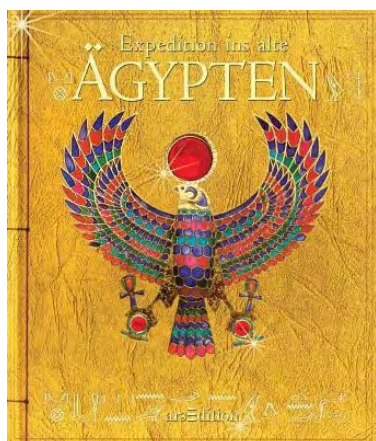
des Dramas einführt – vor allem den jungen Dieb Rai und den nicht viel älteren Krieger Arton, die beide erst einmal gründlich vom Schicksal gebeutelt werden und schon bald mächtige Feinde haben.

Der Diebstahl von „Tausendsturm“ aus der königlichen Schatzkammer ist nur der Auftakt zu einer ganzen Reihe von dramatischen Ereignissen. Denn dadurch wird der Herrscher aufgeschreckt und beschließt etwas gegen eine andere Gefahr zu unternehmen, die ihm ebenfalls schon lange im Magen liegt - die Vernichtung der letzten Nachkommen des vorherigen Königsgeschlechts.

Das alles wird recht spannend und abenteuerlich geschildert. Nur manchmal bringt der Autor den Fluss der Erzählung zum Stocken, wenn er zu unnötig langen Erklärungen ausholt, die nichts oder nur wenig mit der Handlung zu tun haben. Das liest sich dann zwar ganz nett, lenkt aber auch die Aufmerksamkeit der Leser von den eigentlich wichtigen Geschehnissen ab. Es geschieht eine Menge auf den Seiten, aber auf was die Handlung dann letztendlich abzielt, ist nur zu erahnen.

Man merkt, dass Michael Rothballer junge, männliche Leser im Auge hat. Freundschaft und Treue stehen im Vordergrund der Geschichte. Kämpfe und Abenteuer werden ausführlich beschrieben. Liebe, Romantik und andere zwischenmenschliche Interaktionen sind eher Nebensache und werden nur kurz abgehandelt. Dementsprechend blass bleiben auch die wenigen in der Geschichte auftauchenden weiblichen Figuren.

„Tausendsturm“ kann durchaus mit den Fantasy-Romanen von Markus Heitz mithalten. Der Autor schreibt zwar etwas behäbiger und nicht ganz so flippig, bietet aber das, was vor allem junge, männliche Leser lieben: actionreiche Abenteuer ohne charakterlichen Tiefgang oder schwülstige Romantik. (CS)



Dugald A. Steer
Expedition ins alte Ägypten

Egyptology, GB, 2004

Ars Edition, München, 7/2005

Großformatiges Hardcover mit Glassteinen im Cover und Briefen, Zetteln und Abdeckungen zum Öffnen, Bildband, Sachbuch, Geschichte, 978-3-7607-4838-2, 32/2490

Aus dem Englischen von Cornelia Panzacci

Titelbild und Illustrationen von Ian Andrew, Nick Harris und Helen Ward

www.arsedition.de

www.geheimwelten.de

Die alten Hochkulturen üben auch heute noch einen magischen Reiz auf die Menschen aus. Das merkt man bei jeder neuen Ausgrabung und den daraus resultierenden Funden. Sie ergänzen nicht nur die bereits vorliegenden Erkenntnisse, sondern werfen auch neue Fragen und Rätsel auf, die es zu enthüllen gilt.

Viele Jahrtausende liegen nun zwischen der Erschaffung der steinernen Monumente Ägyptens und der Niederlegung der Schriften, die ebenfalls die Zeit überdauert haben. Umso mehr entstand um sie eine Aura des Mystischen und Geheimnisvollen, auch wenn zumindest die Rätsel um Schrift und Sprache inzwischen enthüllt werden konnten.

Besonders faszinierend sind die Ägypter in den Augen der heutigen Menschen. Anders als im Zweistromland kündeten ihre Hinterlassenschaften von dem tiefen Glauben an ihre unzähligen Götter und die Ausrichtung des alltäglichen Lebens auf das Jenseits. Zudem waren sie weitaus bildhafter und sprachen so auch die Laien an.

Als in den frühen 1920er Jahren erstmals das Grab eines Pharaos gefunden wurde, das unzerstört und ungeplündert geblieben war, entstand ein wahrer Ägypten-Boom. Plötzlich begannen sich die Massen und die Medien für „König Tut“ und seine Schätze zu interessieren. Die Kultur war nicht mehr nur für die Historiker oder das Bildungsbürgertum spannend, und altägyptische Kunst floss in das moderne Design mit ein. Erstmals strömten auch westliche Touristen in größerer Zahl in das Land am Nil, um sich die Zeugen der Vergangenheit selbst anzusehen.

Genau in dieser Zeit ist auch das Buch „Expedition ins alte Ägypten“ angesiedelt. Zwar sind die Beschreibungen ägyptischen Lebens meistens – wenn auch nicht immer - aktuellen Erkenntnissen angeglichen, das Design und auch der Stil des Textes ist jedoch dem Denken und dem westlichen Selbstbewusstsein der 1920er Jahre angepasst.

Der Leser folgt den reich bebilderten Beschreibungen und Erläuterungen im Reisetagebuch der Miss Emily Sand, die zusammen mit anderen Hobbyforschern nach Spuren sucht, die weitere Geheimnisse des Grabes von Osiris enthüllen könnten, um genau so berühmt zu werden wie Howard Carter.

In das Buch eingeklebt sind, wie es sich für ein richtiges Reisetagebuch nun einmal gehört, natürlich auch Zeichnungen, Notizen, Pläne, Postkarten, Eintrittskarten und Briefe, die Miss Sands gesammelt hat. Man erlebt die ersten Eindrücke der jungen Miss Sand von Ägypten mit, wie sie dort eintrifft. Interessant sind die allgemeinen Anmerkungen zu Temperaturen und internationalen Entfernungen.

Die Pyramiden von Gizeh – auch damals schon Anziehungspunkt für ausländische Besucher, dies es sich nicht nehmen lassen, auch an einer Führung in das Innere teilzunehmen – sind das erste Ziel, danach folgen die Gräber von Sakkara und das alte Memphis. Neben den Reisebeschreibungen fließen immer wieder Informationen und Erkenntnisse zu den alten Ägyptern mit ein, das Wissen über die Könige, die Bedeutung der Hieroglyphen und die Art der Mumifizierung.

Wie auf einer Nilkreuzfahrt geht die Reise nun den großen und alten Strom aufwärts. Das Dorf Beni Hassan und die Ruinenstadt Amarna sind ebenso ein Besuch wert wie Abydos, Dêr El-Bahri oder das Tal der Könige. Wie nicht anders zu erwarten stehen dort Tut-ench-Amun und sein Grab im Mittelpunkt. Natürlich werden auch die Ruinen von Karnak genauer besichtigt. Bis an die Grenze von Nubien kommen die Reisenden, bis es zurück nach Philae und von dort aus zum Tempel der Isis und dem Grab des Osiris geht, die beide im Delta liegen.

Wer neue Erkenntnisse zu Ägypten sucht, wird diese in „Expedition ins alte Ägypten“ weniger finden. Es gibt andere (Kinder-) Sachbücher, die weitaus ausführlicher auf das Leben im Reich am Nil vor fünf- bis zweitausend Jahren eingehen als dieser Bildband.

Im Vordergrund stehen hier eher die Erlebnisse der jungen Reisenden, die sich auf ein großes Abenteuer voller Gefahren einlässt und dabei staunend von den Wundern berichtet, die sie zu sehen bekommt. Der Autor und die Künstler haben dies sehr schön in Szene gesetzt.

Das Buch lebt und atmet die Atmosphäre der 1920er Jahre, in denen Ägypten zu einem verklärten Land voller mystischer Wunder und geheimnisvoller Monumente geworden war und man viel Phantasie im Erfinden von Geschichten aus der Vergangenheit bewies. Ein wenig von der verspielten Faszination schwingt auch in diesem Buch mit.

Stimmung wird vor allem durch die staunende Ehrfurcht und unstillbare Neugier der Erzählerin angesichts der Relikte geschaffen, denen sie gleichzeitig Respekt entgegen bringt, im gleichen Atemzug aber auch hinter die Oberfläche und das Offensichtliche blicken will.

Das Buch ist eine abwechslungsreiche und unterhaltsame Suche nach dem Unentdeckten, Nervenkitzel für Kinder der Zivilisation, die auch in der Ferne gewohnte Bräuche wie das Weihnachtsfest nicht missen wollen.

Nicht nur Kinder werden ihre Freude an dem liebevoll gestalteten Buch haben, auch erwachsene Leser dürften Spaß an den Schilderungen und den vielen Bildern haben, auf denen es eine Menge zu entdecken gibt.

Das macht „Expedition nach Ägypten“ zu einem gelungenen Sachbuch – weniger über das Land und seine Vergangenheit selbst als über die grenzenlose Neugier und den eigenwilligen Wissenshunger, die Europäer und Amerikaner in der Zeit der ersten wirklich großen Ägypten-Begeisterung an den Tag gelegt haben, und von dem Verfilmungen wie „Die Mumie“ noch heute erzählen. (CS)



Leander Haußmann

Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken, 2007

Constantin Film AG, München, 5.6.2008

1 DVD im Amaray-Case, Komödie, Romanze, HC085098
(Verkaufsversion), Spielzeit: ca. 99 Min., gesehen 8/08 für EUR 15.95

Extras: Booklet mit Filmografie der Hauptdarsteller und Kapitelangaben, Interviews, Making of, Musikclips Annett Louisan & James Last, Storyboard, Outtakes, Audiokommentar

Altersfreigabe/FSK: ab 12 Jahren

Bildformat 16:9, PAL; Regionalcode RC=2

Sprache: Deutsch Dolby Digital 5.1 und Deutsch DTS 5.1, Untertitel: Deutsch

Produzenten: Herman Weigel, Oliver Berben

Darsteller: Benno Fürmann, Jessica Schwarz, Uwe Ochsenknecht, Nadja Becker, Matthias Matschke, Annika Kuhl u. a.

Musik: James Last, Annett Louisan

www.constantin-film.de

www.maennerundfrauen.film.de/

Der Film bzw. eine Stimme aus dem Off erklärt gleich zu Beginn, dass es sich hier um einen Lehrfilm über Männer und Frauen handelt. Dazu gibt es ein paar Szenen aus dem urtümlichen Neandertal, die nahtlos in die Jetztzeit überblendet werden.

In Berlin treffen Jan und Katrin aufeinander, als sie ihm das Auto verbeult. Da er deswegen sein Treffen mit Melanie absagen muss, nimmt sein Freund und Mitbewohner Rüdiger sich ihrer an. Das ganze wird mit Musik untermalt, die im ersten Moment an Kaufhausmusik erinnert.

Für Rüdiger und Melanie läuft innerhalb kürzester Zeit alles wunderbar. Gleich nach der Hochzeit steht schon ein Kind auf dem Plan, was sofort auf den ersten Ultraschallbildern begutachtet werden kann.

Zwar sind auch Jan und Katrin mittlerweile zusammen in eine Wohnung gezogen, die Eifersucht ist aber häufig beherrschend im Verhältnis des Paares. Insbesondere der bekannte Autor, Weltenbummler und ‚Frauerversteher‘ Jonathan Armbruster schiebt sich immer wieder zwischen die beiden. Der Autor möchte Katrin als seine Lektorin und lädt sie deshalb immer wieder zu sich ein. Derweil versucht Jan sich im Fremdgehen mit seiner neuen Sekretärin und spielt auch sonst den vermeintlich typischen Mann.

Unterbrochen wird die Liebesgeschichte der beiden Paare immer wieder durch Kommentare aus dem Hintergrund und Einblendung der ‚Neandertal-Version‘ der Darsteller. Durch Letzteres soll die Trieb gesteuerte Libido der Männer verdeutlicht werden. Die Kommentare dagegen sollen den sozialen Hintergrund und das Wissenschaftliche der Buchvorlage hervorheben.

Nun mag das Buch mit diversen Schilderungen der unterschiedlichsten Situationen durchaus unterhaltsamen und in gewissem Maß sicher auch lehrreichen Charakter haben, für einen Film reichte das offenbar nicht aus. Der Versuch, eine Handlung um diverse Schlagworte aus dem Buch zu bilden und das Ganze eine ‚romantische Komödie‘ werden zu lassen, ist nicht von Erfolg gekrönt.

Die diversen Kapitel beginnen ab der 19. Minute und reichen von ‚warum Beziehungen in die Brüche gehen‘ und ‚warum Männer wissen wo's lang geht‘ über ‚warum Männer nicht zuhören‘, ‚warum Männer immer Ratschläge geben‘ und ‚warum Männer fremdgehen‘ bis zu ‚wie Männer Probleme lösen‘ und last but not least ‚warum Frauen Lügen durchschauen‘.

Man möge jetzt aber nicht erwarten, dass diese Fragen in irgendeiner Art und Weise tatsächlich im Film beantwortet werden (Zum Thema Fremdgehen gibt es die Aussage ‚alle Männer sind im Neandertal. Lebenslänglich.‘ Beim Beziehungsbruch wird vom Neandertaler - der sozusagen aus dem ‚modernen‘ Jan herausschlüpft – die neue, sexy Sekretärin eingestellt, und Jan hat deswegen ein schlechtes Gewissen, was Katrin durch die mitgebrachten Blumen natürlich sofort realisiert.). Sie werden gespielt, und die eine oder andere Szene beinhaltet auch ein gewisses Humorpotential, aber insgesamt enttäuscht der Film leider.

Die schon weiter oben angesprochene ‚Kaufhausmusik‘, von James Last extra für diesen Film geschrieben, scheint Absicht zu sein und soll einen ‚50er – 60er Jahre-Stil‘ heraufbeschwören, etwas, was zum sonstigen Ambiente der Jetztzeit nicht wirklich gut passt.

Die ebenfalls bereits erwähnte Hochzeit und auch die ‚Kennenlernphase‘ der ersten knapp zwanzig Minuten kommen noch ohne Kapiteleinteilung aus. Es genügt, dass jeweils ein Pärchen zusammen gefunden hat, und dann werden die verschiedenen Situationen möglichst witzig auf die Leinwand gebracht. Die Möglichkeiten diesbezüglich sind leider ziemlich eingeschränkt. Dabei überzeugen die Darsteller bis zu den Nebendarstellern allesamt wirklich und, wie im Making-of oder den Outtakes zu sehen, hatten sicher auch ihren Spaß bei den Dreharbeiten. Bedauerlicherweise kann dieser Spaß nicht zur Gänze auf den Zuschauer übertragen werden.

Es fällt schwer den Film anzunehmen, und ein ‚Fesseln lassen‘ sollte man gar nicht erst erwarten. Zu langweilig und vorhersehbar ist die – offenbar ebenfalls absichtlich möglichst einfach gehaltene! – Story, da ändern auch die eingeschobenen Kommentare oder Neandertaler nichts, mag das ganze auch noch so innovativ sein.

Die Zusatzmaterialien auf der DVD sind grundsätzlich in Ordnung.

Man hätte sich beim Storyboard statt der einfachen Bildabfolge vielleicht doch noch einen Kommentar gewünscht. Manchmal gibt es ja sogar schon eine erste Tonspur dazu, so etwas fehlt hier leider.

Die Interviews werden von jeweils auf Texttafeln eingeblendeten Fragen eingeleitet, was jeden echten Interview-Charakter vermissen lässt. Auch die sich meist auf wenige Sätze beschränkten Aussagen bleiben eher distanziert und flach. Die Masse der Interviews findet sich dann auch im Making of wieder, vermischt mit diversen Filmszenen und dem ein oder anderen zusätzlichen Kommentar.

Die Darsteller-Infos beschränken sich auf eine Seite mit Auszügen aus der Filmografie, die auch im Beiblatt zur DVD nachgelesen werden kann.

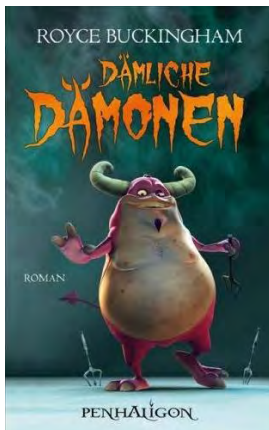
Einige Trailer und die DVD-Empfehlung zu „Asterix bei den olympischen Spielen“ vervollständigen die Extras, und wer möchte, kann sich den eigentlichen Film auch noch mit einem Audiokommentar des Regisseurs und des Hauptdarstellers anschauen.

Insgesamt ist der Film eher spannungsarm und kratzt mit der ursprünglichen Idee des ‚Geschlechterunterschieds‘ nur an der Oberfläche des Themas.

Ohne die literarische Vorlage gelesen zu haben, kann man nur annehmen, dass es dort ausführlichere und tatsächliche Informationen zu den diversen ‚Problemen‘ im Verständnis der Geschlechter gibt.

Eine humorvolle Auseinandersetzung damit ist zum Beispiel der „Caveman“, der seit einigen Jahren immer wieder Mal auf den Bühnen Deutschlands zu erleben ist. Die dort geschilderten Situationen auf die Leinwand gebracht, hätten einen unterhaltsameren und witzigeren Film ergeben.

So bleibt es mit den nicht zuhörenden Männern und nicht einparken könnenden Frauen bei einem eher belanglosen Film - weder eine richtige Komödie oder gar Romanze, noch ein sozialkritischer Film, wobei er Letzteres wohl auch nicht sein will! (ft)



Royce Buckingham
Dämliche Dämonen

Demonkeeper, USA, 2007

Penhaligon – Random House GmbH, München, 9/2008

HC, Horror, Comedy, 978-3-7645-3006-8, 222/1495

Aus dem Amerikanischen von Joannis Stefanidis

Titelillustration von Michael van den Bosch

Innenillustrationen (Daumenkino) von Carolin Nagler

www.penhaligon.de

www.roycebuckingham.com/

www.demonkeeper.com/

<http://mvdvdb.cgsociety.org/gallery/>

www.io-home.org/portfolios/n/showBild?k_User=351&k_BildDB=9310

Nathan Grimlock verlor als Kind seine Eltern und wanderte von einer Pflegefamilie zur nächsten, bis ihn der mysteriöse Inder Raja Dhaliwahl zu sich nimmt. Ihn stört es nicht, dass der Junge seltsame Wesen zu sehen glaubt, im Gegenteil, er macht Nathan zu seinem Lehrling und Nachfolger als Dämonenhüter.

Allerdings fühlt sich Nathan seiner Aufgabe kaum gewachsen. Die Dämonen tanzen ihm auf der Nase herum, und selbst seine drei persönlichen Gehilfen Flappy, Nic und Pernikus treiben so manchen Schabernack mit ihm. Alle diese Wesen sind gefährlich, einige noch gefährlicher..., aber das TIER ist das gefährlichste von ihnen. Es lauert in seinem Gefängnis auf einen Moment der Unachtsamkeit des Hüters, um endlich ausbrechen und kleine Kinder fressen zu können.

Diese Gelegenheit ergibt sich unerwartet, als Nathan ein Date mit der Bibliothekarin Sandy hat und die beiden Straßenkinder Gus und Richie in sein Haus einbrechen. Richie stiehlt das ‚Dämonenhüter-Kompendium‘, und Gus befreit unwissentlich das TIER. Es frisst Gus und beginnt die Jagd auf Richie. Doch es kommt noch dicker: Der Dürre Mann taucht auf und will beanspruchen, was er für sein Eigen hält. Nathan, der mit Sandy, Richie und dem TIER mehr als genug Probleme hat, ist ihm dabei im Weg...

Schon auf den ersten Seiten von „Dämliche Dämonen“ hat man das Gefühl, ein Jugendbuch oder All Age-Horror in Händen zu halten. Bei den Protagonisten handelt es sich ausnahmslos um Teenager, die allenfalls das Führerschein-Alter erreicht haben. Sie müssen sich mit entsprechenden Sorgen wie dem ersten Date und strengen Eltern befassen oder haben bloß ihr Skateboard und Mutproben im Kopf. Die Beschreibungen der Dämonen und ihrer skurrilen Späße und von Nathans Tollpatschigkeit sind auch mehr auf das abgestimmt, was Jugendliche lustig finden. Die Story ist geradlinig, nicht zu kompliziert und auch relativ kurz: Viele kleine Kapitel und eine große Schrift blähen den Text auf gut 200 Seiten auf, die mehr Inhalt vorgaukeln, als tatsächlich vorhanden ist. Unterstützt wird der Eindruck, dass ein junges Publikum angesprochen werden soll, durch den Titel „Dämliche Dämonen“ selbst, das Cover = einer am PC generierten 3D-Grafik und die Innenillustrationen = Daumenkino.

Die Charaktere sind sympathisch und schrullig. Ihr Hintergrund wird kurz umrissen, doch verzichtet der Autor auf tiefer gehende Details. Die Handlung konzentriert sich schnörkellos auf das Wesentliche, wechselt regelmäßig zwischen mehreren Schauplätzen hin und her, ist in filmhaft kurze Szenen gegliedert und führt am Schluss alle Akteure zum großen Finale zusammen. Die Rätsel um den Dürren Mann und das TIER werden gelöst, die Übrigen gewinnen neue Erkenntnisse und beweisen, dass sie mehr drauf haben, als sie selber geglaubt hatten, es bleiben keine Fragen offen. Auch wenn die eine oder andere Nebenfigur geopfert wird, gibt es ein Happy End, wie es sich gerade die Jüngeren wünschen.

Die Geschichte ist schwungvoll und humorig erzählt – in der Tradition von Filmen wie „Der kleine Horrorladen“ oder Büchern wie „Harry Potter“. Man wird gut unterhalten, wenn man durch diese und vergleichbare All Age-Phantastik auf den Geschmack gekommen ist, doch die Hauptzielgruppe sind eindeutig Leser zwischen 12 und 18 Jahren. (IS)



Markus Heitz
Das Schicksal der Zwerge
Die Zwerge 4

Piper Verlag, München, 3/2008

PB, Fantasy, 978-3-492-70152-5, 624/1500

Titelillustration von Didier Grafit

www.piper.de

www.mahet.de

www.mahet.de/site/Die-Zwerge-Reihe.13.0.html

Wie einst Wolfgang Hohlbein so gelang es auch Markus Heitz, sich mit einer Serie in die Herzen der Leser zu schreiben. Mehr noch als von seiner „Ulldart“-Reihe waren vor allem Jugendliche von seinen Romanen über „Die Zwerge“ fasziniert. Wie kein anderer prägte er das Bild dieser Fantasy-Wesen in den folgenden Jahren, und alle Romane der Reihe wurden zu Bestsellern, weil Zehntausende wissen wollten, wie der Kampf um das „Geborgene Land“ weiter gehen würde.

Sah es zunächst so aus, als würde der Zyklus mit dem Tod der Hauptfigur am Ende des dritten Bandes sein Ende finden, so werden die Leser nun eines Besseren belehrt. „Das Schicksal der Zwerge“ beginnt dort, wo „Die Rache der Zwerge“ aufhörte. Eine mächtige Schlacht wurde geschlagen, in deren Verlauf der tapfere Tungdil in der Schwarzen Schlucht verschwand. Zwar konnte durch sein Opfer ein großer Sieg errungen werden – aber der Krieg ist deswegen noch lange nicht gewonnen.

Noch immer verheeren die Albae und ihre Verbündeten das „Geborgene Land“ und geben erobertes Gebiet nicht wieder frei. Ein Drache hält die Königin der Menschen gefangen, und selbst die Zwerge haben in ihren Festungen zu fürchten, eines Tages mehr als nur Tribut leisten zu müssen. Aber der Widerstand ist nicht bereit aufzugeben, und einige wenige hoffen auf die Rückkehr ihres Helden.

Hundert Jahre später wagt eine Schar dunkler Gestalten den Ausfall aus der Schwarzen Schlucht. Ihr Anführer stellt sich jedoch plötzlich gegen sie und unterstützt die Kämpfer, die den Eingang zur Unterwelt bewachen. Das Erstaunen ist groß, als er später seinen Helm abnimmt. Es ist kein anderer als Tungdil.

All seine Freunde schließen ihn offen in die Arme und begrüßen ihn herzlich. Erst nach einiger Zeit kommen die Ernüchterung und das Misstrauen, das andere schon viel früher hegten. Ist es überhaupt Tungdil, der vor ihnen steht? Und selbst wenn, könnte er dann nicht trotzdem ein Diener der Feinde sein? Denn der alte Freund spricht zwar von einer großen Gefahr, die in der Schlucht lauert, scheint aber selbst kein Interesse mehr daran zu haben, am Kampf teilzunehmen und hat sich auch sonst verändert.

Während sie das noch versuchen heraus zu finden, bricht das Unheil los, und es bleibt keine Zeit mehr, um noch darüber nachzudenken. Auch Tungdil – oder wer immer in seiner Haut steckt – muss nun Flagge zeigen...

„Das Schicksal der Zwerge“ zeigt wieder einmal die Stärken und Schwächen von Markus Heitz. Auf der einen Seite ist der Roman sehr flüssig geschrieben, angenehm zu lesen, bietet dramatisches Abenteuer, spannende Kämpfe oder Schlachten und große Gefühle. Erst auf den zweiten Blick fällt auf, dass weite Teile des Buchs nur eine Aneinanderreihung von Action-Szenen sind und der rote Faden kaum weiter getrieben wird. Die Figuren sind sehr blass, vor allem die Gegenseite lässt es sehr oft an einer logisch begründeten Motivation fehlen. Neben Tungdil, der wie ein Superheld mit Leichtigkeit Dutzende von Gegnern niedermäht und durch seine Rüstung so gut wie unbesiegt ist, wirken die anderen Helden eher wie Staffage, was auch zu einer starken Unausgewogenheit führt, zumal die meisten Charaktere auf ein oder zwei besondere Eigenschaften reduziert bleiben.

Wenn sich die Gruppe in eine bestimmte Richtung verrannt hat, kommt ihnen sehr oft der Zufall zu Hilfe. Es gibt kleinere Ungereimtheiten in der Namensgebung und größere Logiklöcher, wenn Figuren wie der Kaiser der Albae eine gewisse Bedeutung erlangen, dann aber nicht mehr auftauchen, obwohl sie versprochen haben, im Kampf gegen einen Magier einzugreifen, oder ganz

plötzlich Unterstützung erscheint, die im ganzen Buch zuvor nicht einmal erwähnt wurde, wie der Trupp Elben, der am Ende mitmisch.

Deshalb sollte man nicht näher nachdenken, wenn man sich das Buch zu Gemüte führt. Der Autor kann durchaus unterhaltsam, ja, sogar spannend schreiben und zumindest streckenweise den Film im Kopf aktivieren, aber erfahrene Leser, die mehr als eine leichte und oberflächliche Abenteuerhandlung erwarten, sollten vielleicht besser eine andere Lektüre wählen.

Da der Roman den Zyklus abschließt, ist es auch nicht ratsam, mit diesem Buch anzufangen, auch wenn Markus Heitz sich redlich Mühe gibt, die Informationen in die Geschichte einfließen zu lassen.

„Das Schicksal der Zwerge“ bietet beim ersten Lesen spannende und abenteuerliche Unterhaltung vor exotischer Kulisse, allerdings sollte man dann nicht weiter über den Inhalt nachdenken, sonst könnte man doch noch von seiner Oberflächlichkeit und wegen der vielen kleinen Fehler enttäuscht sein. Der Roman wendet sich daher vor allem an die Fans actionreicher und ungezwungener Fantasy-Abenteuer, wie man sie aus unzähligen Filmen und Computerspielen kennt. (CS)



Tobias O. Meißner

Die Dämonen

Piper Verlag, München, 7/2008

PB mit Klappbroschur, Fantasy, 978-3-492-70145-7 464/1490

Titelillustration von William Paque

Karte von Erhard Ringer

www.piper.de

Tobias O. Meißner, bekannt geworden durch seinen abenteuerlichen Zyklus „Im Zeichen des Mammuts“, hat sich nun Wesen angenommen, die gemeinhin für das Böse stehen: „Die Dämonen“ haben nicht mehr viel mit dem „Herrn der Ringe“, wohl aber mit einem der bedeutendsten Themen der Fantasy zu tun.

Schon seit undenklichen Zeiten existiert der ‚Dämonenschlund‘, in den der große König Orison vor vielen Generationen die grausamen und mächtigen Wesen verbannte, damit sie den Subkontinent nicht länger verheeren. Seither trägt das in neun Baronien aufgeteilte Reich seinen Namen, und die Menschen können endlich in Zufriedenheit und Glück leben. Nur typisch menschliche Eigenheiten machen ihnen zu schaffen. Nicht jeder Herrscher ist gerecht und denkt an das Volk. Ein falsches Wort kann auch unbescholtene Bürger in den Kerker bringen.

Das geschieht zum Beispiel dem jungen Minten Liago, der nach einem Gasthausbesuch in einer ganz und gar nicht gewohnten Umgebung aufwacht und damit hadern muss, eine vierjährige Haftstrafe abzubüßen, anstatt sein Studium beginnen zu können. Das Schicksal hat für ihn jedoch etwas anderes vorgesehen. Schon bald wird er aus dem Kerker geholt und nach einem beachtlichen Probekampf zu einem Faustkämpfer ausgebildet. Und das ist nur der Anfang einer überraschend bewegten Karriere.

Derweil ist es den Dämonen Gäus und Irathindur gelungen, in einem unbeobachteten Moment aus dem Schlund zu entkommen. Sie beschließen, in die Hüllen des kindlichen Königs Tenmac III und der stolzen Baroness Meridienn den Dauren zu schlüpfen, um so das Leben in vollen Zügen zu genießen und das zu bekommen, nachdem sie am meisten gieren – die pulsierende Lebenskraft der Menschen.

Zunächst macht es ihnen Spaß, sich einfach nur wie Sterbliche zu benehmen. Doch dann erweist sich, dass der Kontinent zu klein für zwei Dämonen ist. Irathindur beschließt, Gäus zu verdrängen...

Tobias O. Meißner beherrscht die Handlung gewohnt souverän. Er beschränkt sich bei seinen Beschreibungen auf das Wesentliche und entfesselt eine geradlinige und spannende Geschichte, die allerdings in Einigem vorhersehbar ist. So weiß man von vornherein, dass die Dämonen, so lieb sie jetzt auch sein mögen, nicht lange so bleiben werden. Irgendwann bricht sich ihre chaotische Natur wieder Bahn und bringt sie dazu, größenwahnsinnig zu werden. Doch es gibt immer wieder kleine Wendungen, die überraschen, und am Ende wird eine verblüffende Wahrheit

präsentiert, mit der man so eigentlich nicht gerechnet hat. Sie lässt auch vieles von dem, was geschehen ist, in einem anderen Licht erscheinen.

Die Figuren bleiben im Verlauf des Buchs zwar recht oberflächlich, aber man merkt recht schnell, das sie auch nicht mehr als Spielfiguren auf einem kontinentalen Schachbrett sein sollen.

Insgesamt ist der Roman in einem leichten und lockeren Stil verfasst. Er bewahrt durch seine oft ironische Sichtweise eine gute Distanz zu ernsteren Themen, so dass er niemals schwermütig oder langweilig wird. Auch im letzten Drittel nicht, das sich einer einzigen Schlacht widmet und diese nicht nur mit reiner Action gefüllt, sondern in die auch noch eine Menge an Informationen gepackt wird.

Das macht „Die Dämonen“ zu einem spannenden Fantasy-Abenteuer, das zwar keine besondere Tiefe besitzt, aber von der ersten bis zur letzten Seite kurzweilig unterhält und sich durch seine Leichtigkeit geradezu als Ferienlektüre anbietet. (CS)



Wilko Müller jr.
Das Tor der Dunkelheit
Stronbart Har 2

Projekte-Verlag, Halle, 3/2006, Solar-X Buch 3

PB, Fantasy, 3-86634-098-2/978-3-86634-098-5, 548/2490

Titelgestaltung von N. N.

www.projekte-verlag.de

www.wilkomueller.de/

„Das Tor der Dunkelheit“ führt die Geschichte der Helden aus „Stronbart Har“ weiter. Im ersten Teil sollte der berühmte Dieb und Abenteuerer Brad Vanquis hingerichtet werden, doch eine seltsame Gruppe, bestehend aus einem Magier, einer Kriegerin und einem Barbaren,

befreite ihn.

Sie forderten aber als Preis, dass er sie in den Stronbart Har, den von dunkler Magie und grausigen Wesen bevölkerten Fluchwald, begleiten soll. Die drei waren auf der Suche nach einem kostbaren Artefakt, das nichts weniger als den Untergang ihrer Welt verhindern kann.

Nach vielen Gefahren und Verlusten erreichten die vier Helden ihr Ziel, doch die Abenteuer waren noch nicht zu Ende. Sie fanden zwar das Artefakt - eine mystische Statue - aber auch das Tor zu einer anderen Welt.

Und hier, auf der anderen Seite des Tores, gehen die Abenteuer nun weiter: Die Helden, nunmehr nur noch zu dritt, werden voneinander getrennt. Brad Vanquis muss sich alleine in die Zivilisation durchschlagen, gerät in die Gefangenschaft eines kriegerischen Volkes und begegnet auf der Flucht einer verängstigt scheinenden Frau und ihrem Sohn. Doch Solana ist nicht nur eine einfache Bäuerin, die mit dem jungen Jolan das Massaker in einem Dorf überlebt hat, sondern wird durch das geheime Wissen über die Gottheit Horam zu einer wichtigen Verbündeten.

Denn die Welt ist in Aufruhr geraten. Das Königreich Teklador ist im Krieg, weil ein Teil des Volkes der Yarben unter die Knute eines mächtigen, aber dämonischen Wesens geraten ist. Die als Chaos-Lord bekannte Entität hat nicht nur die Beherrschung des Landes im Sinn, sie will auch das Artefakt in die Finger bekommen, das die Helden durch das Tor mitgebracht haben. Deshalb muss Brad seine Gefährten so schnell wie möglich finden.

Die Warp-Kriegerin Micra und der Magier Zach-aknum bleiben zusammen. Zu ihrer Überraschung erfährt die Kämpferin von dem Zauberer, dass sie sich auf seiner Welt Horam Schlat befinden und das Artefakt in ihrem Besitz an einen bestimmten Ort gebracht werden muss, um das Gleichgewicht der Kräfte wiederherzustellen. Dass das nicht ganz so einfach ist, wie sie sich vorstellen können, bemerken sie recht schnell. Denn Königin Durna hat sich mit den falschen Kräften eingelassen und soll jetzt den Preis dafür zahlen.

In einem Kampf auf allen Fronten müssen die Helden wieder zusammen finden, die richtige Seite für sich gewinnen und das Artefakt an seinen vorgesehenen Platz zurückbringen. Doch das ist eine fast schon unlösbare Aufgabe von epischen Ausmaßen.

Ähnlich wie im ersten Band ist die Geschichte im Groben eher einfach gestrickt. Die Helden, die nun mehr über die Hintergründe und Wichtigkeit ihrer Aufgabe wissen, müssen sich erneut durch ein Land kämpfen, in dem man ihnen nicht gerade freundlich gesonnen ist. Mit dem Chaoslord bekommen sie einen ebenbürtigen Gegner, und bis sie Verbündete finden, vergeht erst einmal eine Weile. Dabei wird immer zwischen den einzelnen Handlungsebenen hin und her gesprungen. Meistens hilft das, die Spannung aufrecht zu erhalten, manchmal wird es aber auch schwierig, sich wieder einzulesen, da vor allem die Anzahl der Figuren und der Ebenen gerade in der ersten Hälfte des Buchs nicht immer überschaubar sind. Leider kommt die Handlung dadurch auch immer wieder ins Stocken - langatmige Erklärungen versuchen zwar Stimmung in die Geschichte zu bringen, machen den Text aber auch sehr zäh.

Eine ganze Weile weiß man gar nicht so recht, was die Helden nun eigentlich erreichen wollen, erst zum Ende hin wird das klarer, und so gesehen gewinnt die zweite Hälfte des Buchs sehr an Schwung.

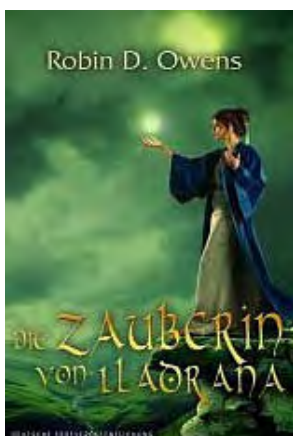
Immerhin haben die Hauptfiguren etwas an Profil zugelegt, auch die Nebenfiguren sind etwas differenzierter und nicht mehr ganz so archetypisch und Klischee beladen wie im ersten Band. Man kann sie sich weitaus besser vorstellen und nimmt auch mehr Anteil an ihrem Schicksal. Nur die Gegenspieler sind sowohl in ihren Motiven als auch in ihrer Handlung zu schwach um wirklich überzeugend zu sein.

Was manch einen Leser sicherlich irritieren dürfte, ist das für einen Fantasy-Roman recht ungewohnte Vokabular, das die Geschichte immer wieder und vor allem unerwartet in einen SF-Kontext versetzt. Man merkt recht deutlich, dass der Autor eigentlich aus dem genannten Genre kommt und deshalb Magie und Wunder viel lieber mit Technik und psionischen Gaben erklärt, als die Geschehnisse einfach so stehen zu lassen.

Hinter dem Verbund der Welten steckt alles andere als göttliches Wirken, vielmehr hat man den Eindruck, sich auf den Trümmern eines Spielfeldes hoch technisierter, interdimensionaler Wesen zu bewegen.

„Das Tor der Dunkelheit“ hinterlässt einen eher zwiespältigen Eindruck.

Zwar hat der Autor gerade durch die Vermischung von SF und Fantasy einige gute Ideen, schafft es aber meistens nicht, sie entsprechend auszuführen und verlässt sich zu sehr auf Allgemeinplätze. Seine Helden reagieren zu oft nur, anstatt zu agieren. Das führt zu Längen, die nicht hätten sein müssen und den Lesespaß schmälern. (CS)



Robin D. Owens

Die Zauberin von Lladrana

Sorceress of Faith, USA, 2006

Mira-Taschenbücher im Cora-Verlag, Hamburg, 6/2008

TB, Mira Fantasy 65015, 978-3-89941-477-6, 540/795

Aus dem Amerikanischen von Justine Kapeller

Titelbild von Harlequin S. A.

www.mira-taschenbuch.de

www.robindowens.com/

Seit Ende der 1980er Jahre haben historische Liebesromane und romantisch angehauchte Fantasy mehr miteinander gemeinsam, als man zunächst denken mag. Denn viele Autorinnen, die früher im Genre der ‚Romance Novel‘ aktiv waren, bemerkten das Interesse der weiblichen Leserschaft an esoterischen Themen und nutzten die Chance, im phantastischen Genre Fuß zu fassen.

Seither sind die Grenzen zwischen den beiden Unterhaltungsgattungen fließend. Es gibt eine Menge historischer Romanzen, die fest in einer irdischen Epoche angesiedelt zu sein scheinen, aber wohl ohne Magie und Mystik nicht auskommen – man denke nur an einige von Diana Gabaldons Bestsellern, in denen die Helden durch die Zeit reisten. Und derzeit erscheinen genug Fantasy-Romane, deren Handlung sich vor allem auf die Entwicklung einer Beziehung zwischen Mann und Frau konzentriert. Dabei stammt die Heldin oft aus unserer Welt und findet erst durch die Herausforderung in der neuen Umgebung Glück und Lebensziele.

Robin D. Owens Bücher über das magische Reich Lladrana, gehören zu dieser Kategorie. Während in „Die Hüterin von Lladrana“ die junge Rechtsanwältin Alexa als Kriegerin in die Welt geholt wurde, so ist es nun Marian, die als „Zauberin von Lladrana“ den Mitgliedern des magischen Zirkels beistehen soll.

Denn noch immer sind die Grenzen zu den Reichen der Finsternis nicht sicher, und Dämonen wie Monster kommen durch und verheeren das Land, bis die Marschälle und Ritter sie stellen können. Deshalb beschließt nun auch der Zirkel der Magier eine ‚Exotique‘ in ihre Reihen zu holen, damit sie mit ihrer Kraft und Leidenschaft neuen Kampfgeist in ihnen entzündet. Federführend ist dabei vor allem der verbitterte Jaquar Dumont, der seine Eltern durch die Dämonen verloren hat. Er will die Fremde als Werkzeug der Rache benutzen, und es ist ihm egal, ob sie lebt oder stirbt.

Marian Harastas ist die Auserwählte. Die ruhige Studentin ist genervt von ihrem Leben am Rand der High Society und gegenüber der Esoterik sehr aufgeschlossen. Deshalb beschleunigt sie den Übergang selbst durch ein magisches Ritual. Neugierig öffnet sie sich den neuen Gegebenheiten und kommt viel schneller mit Lladrana zurecht als ihre Vorgängerin. Innerhalb kurzer Zeit lernt sie durch einen weisen, alten Lehrmeister ihre magischen Fähigkeiten zu kontrollieren und gewöhnt sich dank Alexa schnell an die Umgebung und ihre Gesetze.

Doch dann wird der verschlossene Jaquar ihr Lehrmeister in der Wetterzauberei. Obgleich sie spürt, dass etwas nicht mit ihm stimmt, fühlt sie sich doch von ihm angezogen und entwickelt leidenschaftliche Gefühle. Auch der junge Magier ringt mit sich, denn sein Entschluss, sie einfach nur so ins Verderben zu schicken, beginnt mit jeder Stunde zu wanken, in der Marian in seiner Nähe ist.

Robin D. Owens legt auch mit „Die Zauberin von Lladrana“ einen soliden Fantasy-Roman vor, der eine gesunde Mischung aus Abenteuer und Beziehungsgerangel besitzt und dabei niemals langweilig wird.

Das liegt vor allem an der Protagonistin, denn Marian ist selbstbewusster und aktiver als ihre Vorgängerin Alexa. Sie handelt oft eigenständiger und versucht selbst, Dinge herauszufinden. Dabei öffnet sie sich dem magischen Kosmos viel weiter und sieht auch skurrilen Dingen offen entgegen. So gewöhnt sie sich schnell daran, dass ihr Hamster Tuck, der überraschend mit ihr gekommen ist, durch die Einwirkung eines Feenwesens intelligenter wird und schließlich sogar ihren PDA ersetzt, indem er dessen Innenleben frisst und die darin gespeicherten Daten aufnimmt. Gerade diese kleinen, netten Ideen am Rande lockern den Roman humorvoll auf und wirken dabei erstaunlicherweise nicht einmal sonderlich kitschig.

Auch sonst ist der Roman anders, als man es erwartet. Zwar spielt die Entwicklung der komplexen Beziehung zwischen Jaquar und Marian die Hauptrolle und wird immer wieder – auch durch erotische Einlagen – dominierend, trotzdem kommt das Abenteuer nicht zu kurz. Marian hat einen realen Feind, der ihr mehr als einmal das Leben schwer macht, und muss ihre Magie aktiv und zielbewusst einsetzen. Vielleicht schließt sie ihre Ausbildung etwas zu schnell ab – die einzelnen Stufen werden dennoch beschrieben, und sie darf zwischendurch auch einmal Fehler machen oder Unvermögen zeigen.

Ansonsten verzichtet Robin D. Owens auf weitergehende Charakterisierungen. Nur der alte Magier Bossgond und Jaquar werden etwas genauer ausgearbeitet, sind aber genauso wie Alexa, die Heldin aus „Hüterin von Lladrana“, auf ein Mindestmaß reduziert

Immerhin enthält der Roman wesentlich mehr phantastische Elemente als der erste Band der Reihe und darf daher zu Recht eher als Fantasy-Roman bezeichnet werden.

Ein Einstieg in die Reihe ist auch mit diesem Band möglich, da alle wichtigen Punkte im Buch selbst geklärt werden.

„Die Zauberin von Lladrana“ wird damit zu einem romantischen Fantasy-Abenteuer, das sich vor allem an junge Frauen richtet, die an beiden Genres ihren Spaß haben. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Manga & Manhwa.



Alisha Bionda (Hrsg.)

Der Himmelspfeifer

Lerato Verlag, Oschersleben, 4/2008

TB im Format A5, Anthologie, SF, 978-3-938882-70-2, 214/995

Titelillustration von Crossvalley Smith

Innenillustrationen von Marco Moritz

www.lerato-verlag.de

www.crossvalley-design.de

www.sf-welten.de

www.alisha-bionda.net

www.crossvalley-design.de/

Wenn man den Begriff Science Fiction hört, drängen sich zwei sehr unterschiedliche Vorstellungen in den Kopf: Entweder sieht man eine kaputte und halb zerstörte Welt vor sich, in der der schöne Schein nur noch mühsam aufrecht erhalten wird und die Menschen, so gut sie können, um ihr Überleben kämpfen, weil technische Entwicklungen und Profitgier die natürlichen Ressourcen erschöpft oder die Umwelt zerstört haben – oder man denkt unwillkürlich an heftige Weltraumschlachten gegen und wilde Abenteuer mit und um die absonderlichsten Aliens.

Es gibt nur wenige Autoren, die einen anderen Weg gehen und mit den Stilmitteln der Science Fiction spielen und sich irgendwo zwischen den nüchtern-depressiven Dystopien und den märchenhaft archaischen Welten der Space Opera bewegen. Eine Sammlung solch ungewöhnlicher Geschichten, die sich nicht in eine Schublade stecken lassen, hat Alisha Bionda mit dem Lerato Verlag heraus gegeben.

Sechzehn Geschichten von namhaften und seit Jahren etablierten Autoren wie Uschi Zietsch, Andreas Gruber und Ronald M. Hahn, aber auch von aufstrebenden Newcomern und jungen Talenten hat die Herausgeberin herausgesucht. Alle Storys sind mit einem Titelbild von Mario Moritz versehen. Mit seinen Computer generierten und bearbeiteten Zeichnungen versucht er, die Atmosphäre der Erzählungen einzufangen.

Es geht um überraschende Erstkontakte in Linda Budingers Geschichte, in der sich ein Astronaut plötzlich mit Riesenfröschen konfrontiert sieht, die sich am nächsten Tag überraschend in Aliens verwandeln, und bei Andreas Gruber um einen jungen Weltraumreisenden, der feststellen muss, dass man nicht an allen Orten im All seine Mission achtet und lieber Bares als seine Kreditkarte sieht. Das ganze wird zu einem Überlebenstraining der besonderen Art.

Ronald M. Hahn zeigt „Wie Terrorismus entsteht“, indem er einen – älteren Lesern aus anderen Anthologien oder Fanzines - durchaus vertrauten Briefwechsels zwischen dem Herausgeber eines SF-Magazins und einem hartnäckigen Autoren schildert.

Wie einst der Rattenfänger von Hameln so kommt auch „Der Himmelspfeifer“ von Jörg Isenberg die Menschen heimlich holen, wenn auch auf eine nicht ganz so nette und ziemlich perfide Art und Weise. Helmuth W. Mommers zeichnet ein zynisches Bild der Zukunft, das gar nicht einmal so falsch sein muss, denn wer weiß, ob in den nächsten dreißig oder vierzig Jahren nicht wirklich die ältere Generation „Zum Abschuss freigegeben“ wird, um den Jüngeren das Überleben zu ermöglichen.

Dies sind nur einige der Geschichten, die zum Teil verspielt und neugierig mit der Zukunft umgehen, dann aber auch mit Auswüchsen unserer Zeit abrechnen und weiterspinnen, in welche Richtung sie sich entwickeln könnten. Man begegnet natürlich auch Aliens, die mal freundlich sind, dann aber auch wieder ziemlich undurchsichtig und sogar bösartig. Die Protagonisten schlagen sich in der nahen und fernen Zukunft mit nur all zu menschlichen Problemen herum, die sich auch durch staatliche Einmischung nicht lösen lassen.

So entsteht eine abwechslungsreiche Anthologie mit höchst unterschiedlichen Geschichten, bei denen für jeden Leser etwas dabei sein dürfte. Vielleicht sind bei einigen Erzählungen die Pointen

nicht ganz so klar, wie sie sein könnten, bei anderen wieder zu offensichtlich – aber je nach Geschmack des Lesers wird er das schätzen oder verurteilen.

Eines ist „Der Himmelspfeifer“ auf jeden Fall: eine gelungene und immer wieder überraschende Geschichtensammlung, die zeigt, wie vielfältig die Science Fiction sein kann und wie überraschend aktuell und berührend ihre Themen sind. (CS)



Hanns Kneifel

Tor der Tausend Sonnen

Fantasy Productions, Erkrath, 4/2008

TB, SF, 978-3-89064-602-2, 350/900

Titelillustration von Arndt Drechsler

www.fanpro.com

www.perrypedia.proc.org/Hans_Kneifel

www.perrypedia.proc.org/Arndt_Drechsler

Der Name Hanns Kneifel dürfte vielen SF-Fans nicht unbekannt sein. Gerade „Perry Rhodan“-Leser dürften ihn als Verfasser vieler Heftrömane und Taschenbücher aus diesem Universum kennen, und wie kein anderer prägte er die Figur Atlan. Besonders in den so genannten Zeitabenteuern, die den Weg des unsterblichen Arkoniden durch die Geschichte schilderten, konnte er sein historisches Wissen unterbringen, das er später in vielen historischen Romanen noch breit gefächerter präsentierte.

Nun aber ist er mit „Tor der tausend Sonnen“ zu seinen Wurzeln – abenteuerlicher SF vor opulenter Kulisse – zurückgekehrt.

In ferner Zukunft haben Konzerne die Erschließung des Weltraums übernommen. Durch ihr Profit orientiertes Denken arbeiten sie viel effizienter als staatliche Behörden, auch wenn dabei manches wie Toleranz und Zurückhaltung auf der Strecke bleibt. Deshalb ist es gut, dass man bisher noch nicht auf Rassen gestoßen ist, deren Technologie gleich hoch oder noch wesentlich weiter entwickelt ist. Das könnte sich jederzeit ändern, und unter Umständen dann, wenn man es am allerwenigsten erwartet.

Zu den erfolgreichsten, wenn auch etwas eigenwilligen Raumschiffkommandanten, die im Auftrag von ‚Euklidischer Raum‘ unterwegs ist, gehört Sharda Morghaden. Allerdings ist er zusammen mit Schiff und Crew seit mehr als einem Jahr verschollen, vermutlich sogar auf einem der rückständigen Planeten gestrandet, die er genauer erkunden sollte. Da man ihn allerdings dringend braucht, macht man sich auf die Suche nach ihm.

Derweil hat Morghaden ganz andere Probleme. Hawkcarn, Freund und Partner, macht eine plötzliche Veränderung durch, wendet sich gegen seinen Vorgesetzten und die Crew, ehe er verschwindet. Offensichtlich ist er einem Geheimnis auf der Spur, das nicht nur den Planeten sondern das Universum erschüttern könnte.

Sharda Morghaden hat keine andere Wahl, wenn er Mord und Totschlag verhindern will. Er muss Hawkcarn, der eine Spur von Tod und Verwüstung bei den Eingeborenen hinterlässt, verfolgen und stellen. Dabei macht er selbst eine mehr als überraschende Entdeckung, die ihn noch vor große Herausforderungen stellen wird.

„Tor der Tausend Sonnen“ liest sich, so wie jeder Roman von Hanns Kneifel, zunächst sehr flüssig an, und man genießt die glänzend in Szene gesetzte Handlung und den exotischen Hintergrund. Aber schon bald merkt man, dass man das meiste davon eigentlich schon irgendwie kennt. Sharda Morghaden ist wie der klassische Abenteuer-Action-Held aus den sechziger Jahren, smart und charmant zu Frauen, seinen Freunden treu und unerbittlich wenn es um Verrat geht. Er steht im Kampf und in der Liebe seinen Mann und wächst in Zeiten voller Schwierigkeiten über sich hinaus, auch wenn er eigentlich ein angenehmes und eher friedliches Leben voller angenehmer Seiten vorzieht.

Und auch sonst werden gängige Klischees verwendet, wie man sie aus alten SF-Abenteuerromanen kennt. Hanns Kneifel macht sich auch keine Mühe, das zu verschleiern.

Dementsprechend schlicht und einfach ist auch die Handlung. Figuren und Motive bleiben oberflächlich, die Besonderheiten des Hintergrunds nutzen sich recht schnell ab.

Deshalb sollte man „Tor der Tausend Sonnen“ nur dann wirklich lesen, wenn man Spaß an den bunten, aber wenig tief schürfenden Zukunftsabenteuern hat, die vor dreißig und mehr Jahren so beliebt waren. (CS)



Dennis O'Neil

The Dark Knight, USA, 2008

Der offizielle Roman zum Film, basierend auf dem Drehbuch von Jonathan & Christopher Nolan für Warner Bros., nach einer Geschichte von Christopher Nolan & David S. Goyer

Batman und alle Charaktere sind Eigentum von DC Comics, USA

Panini Books, Stuttgart, 1. Auflage: 7/2008

TB, Action, Thriller, SF, 978-3-8332-1747-0, 288/995

Aus dem Amerikanischen von Timothy Stahl

Titelgestaltung von tab visuelle kommunikation, Stuttgart unter Verwendung des US-Covers von Judith Murello

www.paninicomics.de

www.dccomics.com

<http://www.warnerbros.de/thedarkknight/>

Batman alias Bruce Wayne will das Cape an den Nagel hängen. Er ist davon überzeugt, dass Gotham keinen Dunklen Ritter braucht, der die Menschen ebenso in Angst und Schrecken versetzt wie die Verbrecher. Der engagierte Bezirksstaatsanwalt Harvey Dent scheint der richtige Mann zu sein, das Unrecht als strahlender Held, dem die Bevölkerung vertraut, zu bekämpfen.

Gründlich überprüft Batman seinen potentiellen Nachfolger, der zu gut scheint, um wahr zu sein. Ist es etwa die Eifersucht, die Batman veranlasst, Dent auf Herz und Nieren zu prüfen? Denn Rachel Dawes, in der Bruce Wayne die Frau fürs Leben gefunden zu haben glaubt, trifft sich seit einer geraumen Weile mit Dent.

Doch der psychopathische Joker hat andere Pläne für die drei. Mit Hilfe seiner Handlanger und einiger korrupter Polizisten entführt der Joker das frisch gebackene Paar. Batman, der verzweifelt nach den beiden sucht, läuft die Zeit davon – und er kann bloß einen retten...

„The Dark Knight“ basiert auf dem gleichnamigen Kino-Film mit Christian Bale, Heath Ledger u. a., und fügt sich nicht in die bisherige Kontinuität ein. Hier agiert ein völlig neuer Batman, mit einem überarbeiteten Hintergrund, der ihn düsterer wirken lässt als jeden seiner Vorgänger.

Dieser Batman hat viele Dinge getan, die er bereut. Nicht alle waren notwendig. Nun hält er die Zeit für gekommen, sich zurückzuziehen und die Bühne einem sauberen Helden zu überlassen. Batman und Gotham setzen große Hoffnungen auf den Staatsanwalt Harvey Dent, der in der Unterwelt aufräumen will. Natürlich kommt dann alles anders, und wer mit der Comic-Serie vertraut ist, weiß, dass dies die Geburtsstunde von Two-Face ist, jenem unberechenbaren Mann, der mal Gutes tut, mal als Verbrecher zuschlägt, je nachdem, wie seine Münze fällt.

Ebenfalls mit dabei ist der Joker, der wohl gefährlichste und bizarrste Gegner Batmans. Fast bis zum Schluss ist er seinen Jägern immer einen Schritt voraus und weiß zu überraschen. Die Tragödie ist darum vorprogrammiert, und es gibt kein Happy End. Selbst wenn man sich vielleicht etwas anderes wünschte, der bittere Nachgeschmack, den die Lektüre hinterlässt, passt besser zu dem finsternen Batman.

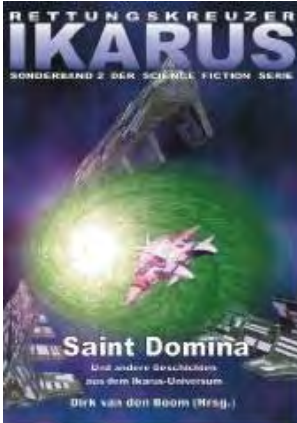
Die Story selbst wirkt, wie das bei Filmbüchern leider oft der Fall ist, etwas zerfahren und oberflächlich und weist einige Längen auf. Wie sehr sich die Schilderungen am Film orientieren, kann nur beurteilen, wer diesen gesehen hat – ansonsten steht das Buch für sich und kann auch gut ohne Vorkenntnisse oder detailliertes Wissen aus den Comics gelesen werden.

Schade, dass man den Roman nicht mit einigen Szenen aus dem Film ergänzt hat.

Dennis O'Neil ist nicht nur der Verfasser von Romanen, darunter „Batman Knightfall“ und „Green Lantern Hero's Quest“, sondern er schreibt auch die Storys zu zahlreichen Comic-Heften, vor

allem für DC und Marvel; beispielsweise war er für „Azrael“, „The Flash“, „Amazing Spider-Man“ und „Daredevil“ tätig.

Für den vorliegenden Band konnte der Autor auf seine reichlichen Erfahrungen zurückgreifen, was man auch merkt. Trotzdem ist auch diese Filmbuch Geschmackssache und wendet sich in erster Linie an eingefleischte „Batman“-Fans. (IS)



Dirk van den Boom (Hrsg.)

**Saint Domina und andere Geschichten aus dem Ikarus-Universum
Rettungskreuzer Ikarus, Sonderband 2**

Atlantis Verlag, Stolberg, 4/2005

PB, SF, 978-3-936742-58-9, 85/590

Titelillustration von Marco Cavet

www.atlantis-verlag.de

www.rettungskreuzer-ikarus.de

www.sf-boom.de/blog/

www.armin-moehle.de/

www.clou-gallagher.de/

www.cavet.de/

Fünf Autorinnen und Autoren erzählen kurze Episoden aus dem Rettungskreuzer-Ikarus-Universum.

In der ersten Geschichte „Saint Domina“ von Irene Salzmann begegnet der Leser einer nicht nur höchst attraktiven sondern auch äußerst wandelbaren Frau. Captain Sentenza und seine Crew werden in ein Intrigenspiel hineingezogen, dessen Regeln nur einer Person bekannt sind, und nichts ist, wie es scheint.

„Die Geister von Krock IV“ von Armin Möhle sind sonderbare Wesen. Sie nisten sich im Körper eines Bergbauingenieurs ein, was zu diversen Interessenkonflikten führt...

Skyta, eine erfahrene Söldnerin der Schwarzen Flamme, geht in „Veni, Vidi, Vici“, von Achim Hiltrop, auf eine private Mission. Ein gescheiterter Kaplan sowie ein höchst nervtötender Pentakka sind nicht unbedingt die Gefährten, die sie sich dabei an ihre Seite gewünscht hätte, doch die Einzigen, die verfügbar waren.

Norbert Seufert zeigt in „Experimente“ auf, was geschehen kann, wenn ein Pentakka seinen holzigen Sturkopf durchsetzen will, und in...

... Dirk van den Booms „Sternenform“ wird von einem ungewöhnlichen Waisenkind erzählt, das aus einem solch fremdartigen Volk stammt, dass niemand weiß, wie man ihm helfen kann – oder ob ihm überhaupt etwas fehlt.

Auch wenn dies die erste Begegnung mit dem „Rettungskreuzer Ikarus“ und dem zugehörigen Universum ist, so fällt es doch leicht, auch ohne jede Vorkenntnis den Geschichten zu folgen und sich in fremde Welten entführen zu lassen. Mag sein, dass mit mehr Hintergrundwissen einige Feinheiten offensichtlicher werden, wie etwa die Verbitterung Captain Sentenzas über das Kaiserregime oder manche Gedanken über fremdartige Völker. Aber da weder hoch technisierte Begrifflichkeiten noch politische Zusammenhänge im Vordergrund stehen, kann man auf diese Untertöne leicht verzichten und sich einfach davontragen lassen.

Die Möglichkeiten, sowohl mit fortgeschrittener Technologie als auch unterschiedlichen Kulturen zu spielen, werden gut genutzt.

Die fünf Autoren gehen jeweils mit einem ganz eigenen Ansatz ans Werk heran: Irene Salzmann schildert in erster Linie Charaktere und deren Motivationen, entwickelt die Geschichte von innen heraus. Die Story als solche bleibt dabei ein wenig knapp, doch die ist auch weniger wichtig.

Auch in Achim Hiltrops „Veni, Vidi, Vici“ steht die Heldin im Vordergrund, das Ende bleibt ein wenig undurchsichtig, ähnlich wie in Armin Möhles Geisterbegegnung; es bleibt der Phantasie des Lesers überlassen zu interpretieren. Die beiden letzten Episoden setzen auf den Überraschungsmoment.

Diese Mischung sorgt dafür, dass für jeden Lesergeschmack das passende dabei sein dürfte, von Action bis sanft erotischen Einflüssen ist alles dabei.

Alle Geschichten sind sprachlich soweit in Ordnung, der Anspruch ist gering, doch es fließt leicht und gut lesbar.

Fans der Serie dürften sich hier wohl fühlen, aber auch Neueinsteiger finden schnellen Zugang zu diesem Universum. Leichte Unterhaltung für einen Abend in der bevorzugten Lesekuschelecke. (alea)

Mehr SF unter Comic, Manga & Manhwa.

Mystery/Horror



Gunter Arentzen

Die Türen der Unterwelt

vph-Verlag, Petershagen, 12/2007

PB im Format A5, Mystery-Thriller, 978-3-9375-4403-8, 308/990

Titelgestaltung von Jörg Jaroschewitz unter Verwendung einer Illustration von Photocase

www.vph-ebooks.de

www.g-arentzen.de

Und wieder fabuliert er – Gunter Arentzen, der sich durch seine Serien „Die Schatzjägerin“ und „Christoph Schwarz“ seine Leserschaft schuf.

Nun legt er beim vph Verlag, der seit kurzem neben Ebooks auch Prints anbietet, mit „Die Türen der Unterwelt“ einen komplexen Jaqueline Berger

Roman vor.

Und der hat es in sich!

Wer den Stil des Autors kennt, weiß, dass ihn eine flott erzählte actionreiche Handlung erwartet. So auch in diesem Band, der keinerlei Längen aufweist und auf spannende Weise mehrere Handlungsstränge aufbaut und mit der ägyptischen Mythologie verknüpft. Und das von der ersten bis letzten Seite.

Zeit für einen guten Fick.

So beginnt der Roman – da ist garantiert jedes Leserinteresse geweckt – da soll keiner heucheln. Gunter Arentzens Opener ist in einer psychiatrischen Klinik in Maine angesiedelt und fängt damit an, dass der zwielichtige Pfleger Simon Wolf an der jungen Patientin Nina Decker seinen sexuellen Sadismus auslebt. Die Archäologin wird von Ängsten gepeinigt, die sie mittels Medikamenten, die ihr Wolf gegen spezielle ‚Gegenleistungen‘ verschafft, zu bannen versucht.

Doch schon bald soll sich herausstellen, dass Nina Decker, ihres Zeichens Archäologin, keineswegs wahnsinnig ist, wenn sie von den Toten spricht, die kommen und die Lebenden fressen werden.

Derweil erlebt der Leser Jaqueline Berger (JB) in New York, in der ihr eher verhassten Vorweihnachtszeit – und erfährt einige Rückblicke auf ihr Leben.

In einem Ego-Shooter begegnet ihr die Studentin Erin Summer, und die beiden Frauen verlieben sich ineinander – womit auch die unvermeidliche Liebesgeschichte Einzug hält.

Geschickt verknüpft Gunter Arentzen schon bald seine Charaktere an zwei Punkten:

Da ist zum einen das mysteriöse Parker-Anwesen, das leer steht und eine blutige Geschichte vorweisen kann. Sein Erbauer hat seine gesamte Familie gemeuchelt. Dan Craft, der derzeitige Besitzer des Anwesens, schuldet JB Geld und bietet ihr stattdessen das Haus an. JB schlägt in den Handel ein.

Als sie mit Erin das Anwesen zum ersten Mal besuchen und in Augenschein nehmen will, trifft sie dort auf ein Team des Kabelsenders ‚Premium-Cable TV NYC‘, das eine Live-Sendung über das Parker-Haus drehen will, in dem es angeblich spuken soll.

Die Drei stehen in Konkurrenz zueinander, was sich deutlich an ihrer Stimmung und ihrem Umgangston bemerkbar macht.

Da ist Gina Simmon, die Moderatorin, die sich ‚hoch geschlafen‘ hat und mit Argusaugen ihre neue Assistentin Renana Schwarz betrachtet, die sie als bedrohliche Konkurrentin empfindet. Dazwischen steht Leo Washington, der Kameramann, der es sich mit keiner der beiden Damen verscherzen will.

Weiterer wichtiger Knotenpunkt der Handlung ist das „Institute for Historical Research“ in Wilbanks. Dort arbeitet Prof. Phil Danatu, Archäologe, der sich später auf Religionswissenschaft spezialisiert hat, an einem sehr ‚speziellen‘ Projekt: Er will mit seinen Kollegen die Türen der Unterwelt aufstoßen (anhand eines Schlusssteins). An seiner Seite ist Danielle Lacomte, seine Assistentin und Nachfolgerin in spe.

Dem Team gelingt es tatsächlich die Türen der Unterwelt zu öffnen – und schon nimmt das Unheil seinen Lauf. Fortan haben die Cops von Wilbanks alle Hände voll zu tun, wieder Herr des Chaos‘ zu werden, das um sie herum ausbricht.

Eine stetig wachsende Armee von Untoten ist auf dem Weg - mit einem schier unersättlichen Hunger auf Fleisch. Sie sind gekommen, um die Lebenden zu fressen und zu ihresgleichen zu machen.

Auch JB wird von Anfang damit konfrontiert, als auf dem Seziertisch eines Pathologen in die Leiche der bestialisch ermordeten Imara Halil wieder ‚Leben‘ tritt. Dr. Lindstroem sieht sich einer ‚Toten‘ gegenüber, deren Augen sich plötzlich öffnen und golden leuchten und die mit der Stimme eines Mannes, der - wie sich später herausstellt - Osiris ist und nur einen Namen nennt: Jaqueline Berger!

Diese wird rasch herbeigerufen und erfährt von Osiris aus dem Mund der ‚Toten‘, dass die Türen der Unterwelt geöffnet werden und das Unheil über die Menschen komme. Und JB solle eben jene Türen wieder verschließen und das Übel abwenden.

Und natürlich stellt sie sich dieser Aufgabe.

Gunter Arentzens Texte leben durch ihre ‚Beweglichkeit‘ und der gelungenen Mischung aus Mystery-Action mit einer Prise Erotik, wie sie zum vergnüglichen Leben dazugehört. „Die Türen der Unterwelt“ ist ein rasantes mystisches Action-Spektakel mit eingestreuten Horrorelementen.

Der Autor scheint eine besondere Verbindung zu dem „Gilgamesch-Epos“ zu haben, betrachtet man eine Texte. Und so fließt auch in diese Handlung ein Nebenstrang ein, der ins alte Ägypten führt. In Teil III geht es um Akasha, einer Kriegerin des Pharao Snofru, die in Akkara lebt und von Osiris in sein Totenreich geholt wird. Dort trifft sie auf JB, die auf ihrer Mission ebenfalls dort gelandet ist und sich einer schweren Entscheidung gegenübersteht.

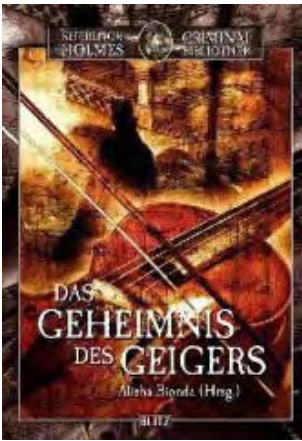
Mehr sei über den Inhalt nicht verraten – außer, dass das Buch auf gleich bleibend flottem Level unterhält und somit vergnügliche Lesestunden beschert.

Die Aufmachung des Titels ist dankenswert professionell und erstklassig. Vor allem wenn man bedenkt, dass das erst der dritte Print-Titel von vph ist. Aber da stimmt alles. Angefangen bei dem handlichen Taschenbuchformat, dem stimmungsvollen weinroten Cover, der Papierqualität, dem Satz, der bis auf ein oder zwei kleine Patzer auch korrekt ist, und selbst das Lektorat ist (gemessen an den anderen Titeln des Autors) sehr gut!

Der Klappentext ist im vernünftigen Blocksatz – einziges winziges Manko: Er ist in einem zu kleinen Schrifttyp verfasst und kaum zu lesen.

Besser geht es also bis auf Winzigkeiten nicht, und man kann dem vph-Verlag nur wünschen, dass er auf diesem Niveau weitermacht und sich eine illustre Autorenriege dort eine Verlagsheimat verschafft.

Ein spannender, flüssig zu lesender, mystischer Thriller mit einer exzellenten Aufmachung. Absolut empfehlenswert! Da stimmt das Preis-Leistungsverhältnis. (AB)



Alisha Bionda (Hrsg.)

Das Geheimnis des Geigers

Sherlock Holmes Criminal Bibliothek 4

BLITZ Verlag, Windeck, 10/2006

PB, Mystery-Krimi-Anthologie, 978-3-89840-214-9, 304/995

Titelbild von Mark Freier

Innenillustrationen von Andreas Gerdes

www.blitz-verlag.de

www.alisha-bionda.net/

www.freierstein.de

www.grafikdesiqh-gerdes.de

Siebzig Jahre nach dem Tod eines Autors ist sein Copyright auf eine literarische Figur ausgelaufen, es sei denn seinen Erben gelingt es irgendwie, eine Fristverlängerung zu erwirken oder aber dafür zu sorgen, dass jedem anderen Schriftsteller die Benutzung eines Hintergrunds oder einer Person vergällt wird.

Da das bei „Sherlock Holmes“ von Sir Arthur Conan Doyle nicht der Fall ist, greifen seit Anfang des Jahrtausends immer wieder neue Autoren auf den Hintergrund zurück und schreiben weitere Geschichten um die Figur, die zweifelsohne mittlerweile in die Literaturgeschichte eingegangen ist. Der scharfsinnige Detektiv mit der ausgeprägten Kombinationsgabe wurde zum Wegweiser für den Kriminalroman, und manch einem fällt es heute schwer zu glauben, dass Sherlock Holmes eigentlich nur eine literarische Person ist.

Auch die Anthologie „Das Geheimnis des Geigers“ greift Themen, Figuren und Mythen aus dem Umkreis von Sherlock Holmes auf. Die insgesamt sechzehn Geschichten zeigen die Bandbreite dessen, was man mit dem Meisterdetektiv alles anstellen kann.

Andreas Gruber entführt mit „Glauben sie mir, mein Name ist Dr. Watson!“ in die Nähe des Phantastischen. Alles beginnt mit einem Mann, der verwirrt herumirrend in London aufgegriffen wird und behauptet, ein anerkannter Amerikaner namens Jack London zu sein. Doch weder Holmes noch Watson ist dieser Name geläufig, auch Nachforschungen ergeben nichts. Dennoch gehen sie der Sache nach und stoßen auf ein Geheimnis, das es in sich hat und einen von ihnen in größte Schwierigkeiten bringt.

Auch „Die brennende Leiche“ von Markus Kastenholz nutzt ein Thema, dass eher dem Horror-Genre entlehnt scheint, als der Detektiv den Tod einer überraschend bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Frau aufklären will.

Eher klassisch ist die Geschichte „Der Henker“ von Christian Endes. Ein Mann wird erhängt in einem Lagerhaus vorgefunden. Da es überhaupt keine Spuren zu geben scheint, bittet Inspektor Lestrade Holmes um Hilfe, weil er sich eine mühevollen Suche ersparen will.

Ähnlich sieht es mit „Das Geheimnis des Geigers“ von Matthias Heyen aus, der Titel gebenden Geschichte. Ein bekannter russischer Musiker verletzt sich überraschend und muss das schon lange erwartete Konzert absagen. Der Meisterdetektiv nimmt den Vorfall genauer unter die Lupe, weil er sich geprellt fühlt, und entdeckt an einem winzigen Detail, dass ein Verbrechen vorliegt.

„Ein Fall von Nekrophilie“ macht Holmes schwer zu schaffen. Stephan Peters zeichnet hier das Bild eines anderen Holmes, der nicht mehr länger der selbstsichere Zyniker und Logiker ist, sondern immer mehr unter Depressionen leidet und diese mit Kokain zu betäuben versucht.

Ähnlich sieht es bei Arthur Gordon Wolfs „Die Blaue Taube“ aus. Auch sein Meisterdetektiv ist nicht länger die starke Figur der frühen Romane, die ihre Meinung selbstbewusst vertrat. Sein Holmes ist ein gebrochener und kraftloser Mann, dem der Ruhm schwer zu schaffen macht und der sich von seinem eigenen Ruf erdrückt fühlt, da er lange nicht so unfehlbar ist, wie die anderen glauben. Umso schwerer tut er sich dann mit dem Lösen eines simpel scheinenden Falls.

Dies sind nur einige der Erzählungen, die von durchweg guter bis ausgezeichnete Qualität sind und ein entspannendes Lesevergnügen für jeden Fan des Meisterdetektivs bieten. Die Autoren versuchen bewusst, Stil und Atmosphäre der Originalgeschichten zu bewahren; nur selten gibt es Brüche mit dem Bild, das Sir Arthur Conan Doyle geschaffen hat.

Auch die Themen sind abwechslungsreich. Der eine lässt andere beliebte Figuren wie Professor Moriarty oder Irene Adler auftreten, der andere verlässt sich ganz auf dramatische und

unvergessene Ereignisse der spätviktorianischen Epoche oder bewegt sich völlig frei in einem eigenen Universum.

Heraus kommt eine Sammlung, die sich sehen lassen kann, da jeder Leser sicherlich mehr als nur eine Lieblingsgeschichte finden wird.

Das macht „Das Geheimnis des Geigers“ zu einem Geheimtipp für alle Freunde des Meisterdetektivs, die von Sherlock Holmes, seinen Freunden und Feinden noch nicht genug bekommen können. (CS)



Günther Merlau
Goldene Morgenröte
Die schwarze Sonne 7

Lausch - Phantastische Hörspiele, Hamburg, 6/2008
1 CD, Mystery-Hörspiel, EAN 4 042564 027716, Laufzeit: ca. 57 Min., EUR 9.95

Sprecher: Christian Stark, Jürgen Holdorf, Harald Halgardt, Jonas Zumdohne, Klaus Robra, Konrad Halver, Günther Küthemeyer, Stefan Brentle, Jürgen Holdorf u. v. a.

Musik: Debby Wiseman, Günther Merlau & Raymond Alessandrini

Covergestaltung von Günther Merlau

Zeichnungen von Sabine Weiss

www.merlausch.de

www.die-schwarze-sonne.de

www.sabineweiss.de/

Die Mystery-Hörspielserie „Die Schwarze Sonne“ überrascht immer wieder mit neuen Wendungen, die man in den früheren Episoden noch nicht vorhersehen konnte. Allerdings macht dieser kontinuierliche Aufbau der Serie es unmöglich, jetzt noch einzusteigen. Man sollte die ersten sechs Folgen kennen, um überhaupt noch zu verstehen, was passiert.

Zusammen mit seinem väterlichen Freund Nathaniel de Salis ist Adam Salton in eine Welt voller unheimlicher Schrecken und tiefgründiger Geheimnisse geraten, die ohne Zweifel die Erde erschüttern könnten, wenn je ein Mensch sie zu rufen und ergründen versuchte. Auf ihren Reisen durch diese Welt, die sie bereits auf die höchsten Gipfel und nach Tibet führten, begegneten sie Sir Arthur Conan Doyle und Jules Verne und müssen bei ihrer Heimkehr nach England miterleben, wie ein blutrünstiger Killer mehrere Frauen in Whitechapel ausweidet. Besagter ‚Jack the Ripper‘ ist auch der Mentor, der den jungen Aleister Crowley in die Welt der dunklen Künste und des Satanismus einführt.

Doch er kümmert die beiden Männer weniger. Sie machen sich zusammen mit Doyle Sorgen um Jules Verne, der spurlos verschwunden ist. Noch ahnen sie nicht, dass der Freund in der Gewalt des Feindes ist, der aus dem Schriftsteller all seine Entdeckungen und Erfahrungen heraus presst. Und auch in den anderen Zeitebenen geschieht Unheilvolles. Ein U-Boot ist auf Befehl des Führers zu einer geheimen Mission unterwegs, und in der Jetztzeit sieht ein Minister in geheimen Forschungsstationen nach dem Rechten.

Irgendetwas bewegt sich auf allen drei Zeitebenen, das nichts Gutes für die Menschheit bedeuten kann...

Die siebte Episode beschäftigt sich wieder ausgiebig mit der Handlungsebene von 1888 und treibt einige der Handlungsstränge voran. Auch 1938 bewegt sich etwas in Richtung Norden, selbst wenn die Mission des U-Boots noch nicht enthüllt wird. Ähnlich sieht es mit 1988 aus.

In dieser Folge hängt man etwas in den Seilen, da zwar viele Fragen aufgeworfen werden, aber keine davon beantwortet wird. Ebenso wenig hebt sich der Schleier über den etwas älteren Geheimnissen. Wirklich zufrieden gestellt wird man als Hörer nicht und muss nun abwarten, ob die nächste Folge mehr enthüllt. Auch hier lassen die Autoren der Serie wieder alles Mögliche mit einfließen. Die Werke von Verne scheinen ebenso real wie historische Persönlichkeiten unter den

Autoren, Mördern, Esoterikern und Staatsleuten oder Motive aus Mythen, Literatur und esoterischen Strömungen. Nur sollten es die Autoren damit nicht übertreiben und lieber die Geschichte zielstrebig fortführen, ohne noch weiter auszuholen.

Insgesamt ist auch die siebte Folge in der gewohnt hohen Qualität produziert, die Sprecher machen ihre Arbeit gut, und die Soundeffekte vertiefen die Atmosphäre.

Wenn man genau diese mit Zitaten und Anspielungen gespickten Mystery-Abenteuer besonders gerne mag, lohnt es sich durchaus in „Die Schwarze Sonne“ weiter hinein zu hören, auch wenn die siebte Episode die Geschichte nicht wirklich voran bringt. (CS)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Manhwa.

Krimi/Thriller



Ariana Franklin

Die Teufelshaube

Die Totenleserin 2

The Serpent's Tale, GB, 2008

der Hörverlag, München, 3/2008

Nach dem Roman „Die Teufelshaube“, Droemer Verlag, München, 3/2008

6 CDs in einer aufklappbaren Plastik-Box im Papp-Schuber, Hörbuch, historischer Krimi, 978-3-86717-189-2, Spieldauer: ca. 462 Min., gesehen 9/2008 für EUR 29.95

Lesefassung von Ursula Honisch

Gekürzte Lesung von Beate Himmelstoß

Aus dem Englischen von Ulrike Wasel und Klaus

Timmermann

Titelgestaltung von Sylvie Bohnet/Der Hörverlag nach einer Vorlage der Zero Werbeagentur, München mit Motiven von Bettmann/Corbis (Pilze) und FinePic (Hintergrund)

15-seitiges Booklet in der CD-Box integriert, mit Motiven und Fotos aus diversen Quellen

www.hoerverlag.de

www.die-totenleserin.de/

www.helenhelleragency.com/clients/arianafranklin.html

www.bookbrowse.com/biographies/index.cfm?author_number=1527

Rosamund Clifford, die Mätresse des britischen Königs Henry II, wurde ermordet. Alles spricht dafür, dass Eleanor von Aquitanien ihre Rivalin aus Eifersucht vergiften ließ und sogar bereit ist, einen Bürgerkrieg zu riskieren, um ihre Position als Königin zu verteidigen.

Sir Rowley, nun Bischof, wendet sich an seine ehemalige Geliebte Adelia, die in Salerno als Pathologin ausgebildet wurde, denn er braucht Beweise dafür, dass Eleanor der Mord von ihren Feinden angehängt werden soll, um das Königspaar endgültig zu entzweien. Käme es zum Krieg, würde das ganze Land leiden.

Adelia ist immer noch enttäuscht darüber, dass Rowley das hohe Amt einem gemeinsamen Leben, bei dem er ihr berufliche Freiräume hätte zugestehen müssen, vorgezogen hat. Die gemeinsame Tochter Allie zieht sie mit Hilfe ihrer treuen Freunde Mansur und Gyltha auf. Ungern willigt sie ein zu helfen.

Just als Adelia und Rowley Rosamunds Leiche untersuchen, werden sie von Eleanor und ihren Leuten überrascht. Rowley, der ein Mann des Königs ist, wird gefangen genommen und flieht. Ertrank er in der Themse? Adelia hingegen zieht sich Eleanors fragwürdige Dankbarkeit zu, denn es gelang ihr, einen Anschlag auf die Königin zu vereiteln.

Es ereignen sich weitere Morde – doch in welchem Zusammenhang stehen sie mit Rosamunds Tod? Adelia stellt Fragen und tritt damit Personen auf die Zehen, die viel zu verlieren haben. Schnell gerät sie selber in tödliche Gefahr, ebenso alle, die ihr nahe stehen, sogar Allie... Die Handlung ist im England des späten 12. Jahrhunderts angesiedelt. Diana Norman alias Ariana Franklin nutzt historische Persönlichkeiten und Geschehnisse als Gerüst für einen spannenden Mittelalter-Krimi. Sie bedient sich fiktiver Figuren und füllt geschichtliche Lücken phantasievoll aus, biegt sich mit dichterischer Freiheit auch so manches zurecht. Entsprechende Informationen lassen sich dem Booklet entnehmen, was eine schöne Ergänzung zu der Geschichte liefert.

„Die Teufelshaube“ ist der zweite Fall der „Totenleserin“ Adelia, die einen wahren Drahtseilakt vollführen muss: In einer von Männern dominierten Gesellschaft, in der Frauen wenig wert sind, muss sie ihre Intelligenz, ihre Kenntnisse und ihr Selbstbewusstsein verbergen und andere – Mansur, Rowley etc. – vorschoben, um recherchieren zu können, ihre Entdeckungen den richtigen Stellen zukommen zu lassen und sich selbst zu schützen, denn sehr schnell wird man der Hexerei bezichtigt. Trotzdem will sie sich nicht unterkriegen lassen und ihre persönliche Freiheit unsinnigen – von Männern initiierten - Gesetzen opfern, sondern weiter lernen und den Menschen helfen.

Die Autorin zeichnet ein erschütterndes Bild von der Rolle der Frau im Mittelalter, aus der ihre Heldin zumindest teilweise ausbrechen kann, wenngleich sie den Preis dafür zahlen muss. Sie arrangiert sich mit den Begebenheiten, doch zusammen mit der Eigenständigkeit, die sie erlangt, werden ihr andere Fesseln angelegt; sie wird genauso von den Männern benutzt wie die Ehefrau, die sich ihrem lieblosen Mann fügen muss, der sie mit zahllosen Geliebten hintergeht; wie die Tochter, die wider Willen mit einem alten, brutalen Widerling verheiratet wird, um den Einfluss der Familie zu mehren; wie die Schwester, die in ein Kloster abgeschoben wird, weil man keine passende Partie für sie findet oder keine Mitgift für sie aufbringen kann; wie alle schutzlosen Frauen, die diskreditiert, vergewaltigt, gefoltert, ermordet werden, weil sich niemand für sie einsetzt.

Trotzdem versucht Adelia, ihre Ängste zu bezwingen, ihre Arbeit zu tun und etwas zu bewirken. Es ist ein Kampf gegen Windmühlenflügel, aber sie hat keine andere Wahl. Zum Glück stehen ihr Freunde, die nicht so kleingeistig sind, getreulich zur Seite. Auch der eine oder andere, der sich von ihrer Courage beflügelt fühlt, eilt ihr zu Hilfe, wenn sie es am wenigsten erwartet.

So kommt die Handlung stetig voran, überraschende Wendungen inklusive: durch Adelias Ermittlungen, die Fehler ihrer Gegenspieler und die Unterstützung seitens Dritter. Langeweile wird dadurch vermieden, selbst wenn die Geschichte voller Details ist, auf die man achten muss, da sie für das Gesamtbild wichtig sind.

Natürlich wird der Fall aufgeklärt, aber ein Happy End wäre unrealistisch. Dafür bleibt die Option auf eine dritte Story um die „Totenleserin“.

Ob die Romanvorlage gut umgesetzt wurde, kann nur beurteilen, wer sie gelesen hat.

Betrachtet man das Hörbuch allein, so fühlt man sich schnell in eine dichte, atmosphärische Handlung hinein gezogen und wird bestens unterhalten, denn die Charaktere sind interessant und realistisch, der Plot bietet Spannung, freie historische Information, Romantik bzw. weiche Erotik und auch die eine oder andere deftige Szene/Wortwahl, wie sie seit einer Weile als gesellschaftsfein oder ‚cool‘ erachtet wird.

Die Sprecherin verleiht den einzelnen Figuren zudem Individualität durch ihre Vortagsweise. Tatsächlich kann Beate Himmelstoß reichliche Erfahrungen anwenden, denn sie arbeitet als Sprecherin beim Bayerischen Rundfunk und las für den Hörverlag auch andere Krimis.

Wer Hörbücher und insbesondere historische Krimis mag, wird an der Lesung der „Teufelshaube“ viel Freude haben, während er oder – wohl eher – sie ihrer Tätigkeit im Haushalt oder am Arbeitsplatz nachgeht..., wenn man gut lauschen und mit raten kann, wer und was hinter den Morden steckt. (IS)



Josef Gehrer

Schüsse am Mittagsjoch

Verlag J. Neumann-Neudamm, Melsungen, 1995

HC, Jägerkrimi, 978-3-7888-0667-5, 132/495

Titelgestaltung von Philipp Schneider unter Verwendung eines Gemäldes von Eduard Leismüller (Ausschnitt)/Steiger Verlag

8 Seiten SW-Fotos im Innenteil von Josef Gehrer

Autorenfoto von N. N.

www.neumann-neudamm.de

Isidor Huz, der ‚Jäger Dori‘, ist mit seinem Leben ganz zufrieden: Die Mutter führt ihm den Haushalt, sein treuer Hund, die ‚Hex‘, ist stets an seiner Seite, und er verbringt die Tage damit, durch die Berge zu wandern, das Wild zu beobachten, es zu hegen und seinen Bestand konstant zu

halten.

Das Idyll endet jäh, als ein Rheinländer das Revier des Jäger Dori pachtet und damit auch das Jagdrecht erwirbt. Der Jäger soll künftig die Geschäftskunden seines neuen Arbeitgebers führen und ihnen den Abschuss prächtiger Hirsche ermöglichen. Die Ansichten und Ratschläge des Jäger Dori interessieren keinen. Einziger Lichtblick für den brummigen Jäger ist der kleine Sohn von Herrn Kronenberg, mit dem er schnell Freundschaft schließt.

Doch auch das hat bald ein Ende. ‚Böckerl‘ wird von seinem lieblosen Vater wieder nach Hause geschickt, der Jäger Dori entlassen, und sein Nachfolger ist ausgerechnet ein Bursche, den der Jäger einst wegen Wilderei hinter Gitter brachte. Jäger Dori sinnt auf Rache...

Josef Gehrer, geb. 1923 in der Nähe von Bad Reichenhall, ist den Freunden der Jagd-Belletristik kein Unbekannter, denn von ihm erschienen in den vergangenen Jahrzehnten mehrere Bücher, und 1964 gewann er den Jagdliteraturpreis. Seine Liebe zur Bergwelt und seine Verbundenheit mit der Natur kommen auch in „Schüsse am Mittagsjoch“ zum Ausdruck.

Hier erzählt er die tragische Geschichte des Jäger-Dori, einem urbayerischen Jäger, dessen Leben eine unerwartete Wende nimmt, als ihm alles genommen wird, was ihm etwas bedeutete. Daraus entwickelt sich ein Privatkrieg zwischen ihm und dem neuen Pächter sowie dessen Handlangern. Auf wessen Seiten die Sympathien liegen ist klar.

Der Jäger-Dori ist ein einfacher, aber aufrichtiger Mann, der von den Umständen dazu gezwungen wird, das Gesetz zu brechen, wie einst der „Jennerwein“, der wie so manch anderer durch Not zum Wilderer wurde. Das Buch versteht sich durchaus als Hommage an diese historisch belegte Persönlichkeit. Dabei bedient sich der Autor der gängigen Archetypen, die man mit Bayern und Preußen (jeder Nicht-Bayer ist automatisch ein Preuße), der Berg- und Geschäftswelt assoziiert. Aus den unterschiedlichen Anschauungen ergibt sich der nachvollziehbare Konflikt, der zu einer Tragödie führt.

Josef Gehrer fabuliert wie der legendäre Luis Trenker. Seine Protagonisten reden in Mundart; das liest sich ein wenig beschwerlich, bewegt sich aber im verständlichen Rahmen und ist auf die Dialoge begrenzt. Die Beschreibungen von Land und Leuten sind glaubwürdig, trotz oder gerade wegen der Klischees. Die Jagd und das Drumherum nehmen nur soviel Platz ein, wie für die Handlung notwendig ist, und bei dieser handelt es sich um einen Krimi mit Lokalkolorit. Wer sich noch an die alten Bergfilme erinnert, die vor Jahrzehnten immer mal im TV liefen und jetzt allenfalls noch von den dritten Programmen ausgestrahlt werden – die dramatische Atmosphäre dieser schwarzweißen, vor 1950 gedrehten Filme findet man auch in diesem Buch.

„Schüsse am Mittagsjoch“ ist keineswegs ein Krimi ‚nur für Jäger, Bergsteiger und Bayern‘ sondern ein interessanter Roman für alle Genre-Fans, die auch mal über den Tellerrand schauen und neuen Themen aufgeschlossen gegenüberstehen. Es muss nicht immer der Raubmörder in der Großstadt sein oder der Auftragskiller, der von internationalen Agenten durch die ganze Welt gejagt wird, denn spannende und viel realistischere Verbrechen ereignen sich auch in der unmittelbaren Nachbarschaft, im Kleinen, und was richtig oder falsch ist, geht vom moralischen Standpunkt nicht immer mit dem Gesetz einher. (IS)



Norbert Jacques, Susa Gölzow
Im Stahlnetz des Dr. Mabuse
Dr. Mabuse-Filmhörspiele 2

Eichborn-LIDO, Frankfurt/Nocturna Audio, Neu-Eichenberg, 9/2005

1 Audio-CD, im Jewel-Case mit Pappschuber, Filmhörspiel, Thriller, 978-3-82185-382-6, Spieldauer: ca. 73 Min., EUR 16.95

Nach dem gleichnamigen Film „Im Stahlnetz des Dr. Mabuse“ von Harald Reinl, Deutschland, 1961

Sprecher: Wolf Frass (Erzähler), Gerd Fröbe, Daliah Lavi, Horst Niendorf u. a.

Titelfoto von Karl-May-Archiv, Göttingen

Fotos von Karl-May-Archiv, Göttingen, Artur-Brauner-Archiv, Frankfurt am Main

Original-Filmmusik von N. N.

12-seitiges Booklet

www.nocturna-audio.de

www.eichborn-lido.de/

www.susaquelzow.de/

Eigentlich will Kommissar Lohmann seinen wohlverdienten Angelurlaub machen, als ein Anruf seine Pläne schlagartig über den Haufen wirft. Ein Agent von Interpol wird in einem Zug tot aufgefunden – ermordet. Im Verdacht steht ein Verbrechersyndikat aus Chicago, welches in Deutschland Fuß fassen will und sich zu diesem Zweck mit einem der genialsten und gefährlichsten Verbrecher der Kriminalgeschichte verbünden will: Dr. Mabuse.

Dieser scheint seine Fäden aus einem Gefängnis heraus zu spinnen, wo ein mysteriöses Rauschgift eingesetzt wird, das aus den Sträflingen willenlose Zombies macht. Das FBI schickt ihren Agenten Joe Como, der sich in das Zuchthaus einweisen lässt.

Das zweite Filmhörspiel aus dem Eichborn-Verlag zu einem „Dr. Mabuse“-Film ist nicht minder gut gelungen, als das erste Werk. Im Gegensatz zum Vorgänger ist dieses Hörspiel ungleich länger, obwohl der Film sogar kürzer ist, als „Die tausend Augen des Dr. Mabuse“. Dadurch kommt der Hörer in den Genuss einer nur geringfügig gekürzten Hörfassung, die von den unverwechselbaren Aufnahmen aus den 1960er Jahren lebt.

Neben dem grandiosen Spiel von Gert Fröbe, Lex Barker und Daliah Lavi ist es vor allem der Erzähler Wolf Frass, der viel zum Verständnis und zum Spannungsaufbau des Hörspiels beiträgt. Als deutsche Stimme von Lex Barker brilliert Horst Niendorf, der den Mimen auch in dem Film „Der Schatz im Silbersee“ synchronisierte. Im umfangreichen Booklet wird der Schauspieler mit Fotos eingehend vorgestellt.

Die Musik ist typisch für die Grusel-Kimis der damaligen Zeit und erinnert wohl nicht ganz zufällig an die kultigen Edgar Wallace-Verfilmungen. Das Drehbuch wurde erneut von Susa Gölzow bearbeitet, die auch für die Zwischentexte verantwortlich ist. Die Handlung bewegt sich auf dem harmlos, nostalgischen Heftroman-Niveau der damaligen Zeit und bietet dem Hörer alles, was auch einem „James Bond“-Thriller gut zu Gesicht stünde, ohne dessen Klischees zu bedienen. Dr. Mabuse tritt erneut als Meister der tausend Masken auf und entpuppt sich als der perfekte Manipulator, der sich dieses Mal einer unheimlichen Droge bedient, welche Menschen zu willenlosen Sklaven macht. Story und Dramaturgie besitzen nicht mehr ganz die Suspense des Films von Fritz Lang, funktionieren aber dennoch hervorragend; vor allem auch als Hörspiel.

Leider sind 8 Tracks für 73 Minuten eindeutig zu wenig und erlauben ein nur unzureichendes Anspielen einzelner Szenen. Auch dieses Hörspiel wird in einem wundervoll nostalgischen Pappschuber geliefert und besitzt wie die erste Folge ein 12-seitiges Booklet mit vielen Filmfotos, sowie dem ersten Teil eines umfangreichen Berichts über den „Dr. Mabuse“-Erfinder Norbert Jacques.

„Im Stahlnetz des Dr. Mabuse“ ist ein weiterer Meilenstein des deutschen Spannungskinos der Nachkriegszeit, hier als liebevoll aufgemachtes Hörspiel, mit einem engagierten Wolf Frass als Erzähler. Unter der Regie von Susa Gölzow geht dieser „Grusel-Krimi der harten Welle“ jedem Hörspiel- und Filmfan direkt ins Ohr. (FH)



Christine Westendorf

Und jeder tötet, was er liebt

fredeboldundfischer Verlag, Köln, 1. Auflage: 4/2007

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Krimi, 978-3-939674-02-3, 412/1595

Titelgestaltung von Roland Pecher, Köln unter Verwendung eines Motivs von Gettyimages, München

Autorenfoto von Dagmar Bressel

www.fredeboldundfischer.de

http://p22451.typo3server.info/christine_westendorf.0.html

Kommissarin Anna Greve kehrt nach einer mehrjährigen Baby-Pause in ihren alten Beruf zurück. Schon ihr Dienstantritt im LKA Hamburg steht unter keinem guten Stern: Man erwartete sie erst für den nächsten Tag, ihr Chef ist ein Karriere süchtiger Chauvinist und der Kollege Weber ein Bekannter von früher, der keinen bleibenden Eindruck hinterlassen hatte. Darüber übersieht Anna, dass sie sich mit ihrem verschlossenen, gleichzeitig selbstbewussten Auftreten sowie ihrer Kritik am Chef keine Freunde macht.

Auch zu Hause mehren sich Annas Probleme, da sie sich immer weiter von ihrem Mann Tom entfernt und wenig Zeit für die beiden gemeinsamen Söhne hat. Ihr charmanter Schwager Jan, obwohl zehn Jahre jünger, löst außerdem ein großes Gefühlschaos in ihr aus. Um sich dieser Konflikte entziehen zu können, stürzt sich Anna umso mehr in den kniffligen Fall:

Die reiche Esther Lüdersen wurde entführt, doch seltsamerweise blieben Lösegeldforderungen aus. Schließlich taucht ihre Leiche auf, und wenig später gibt es zwei weitere Tote, die offenbar mit dem Mord in Verbindung stehen. Anna und Weber recherchieren, stoßen aber überall auf Mauern. Tatsächlich scheint ihr Chef Alfons Lüdersen zu decken! Erst als dem Witwer illegale finanzielle Machenschaften nachgewiesen werden, kommt der Stein langsam ins Rollen – aber es fehlt immer noch ein Puzzlestück, um Esthers Tod aufzuklären...

„Und jeder tötet, was er liebt“ ist ein Titel, der die Lösung gewissermaßen vorweg nimmt. Man ahnt früh, dass die Verstrickungen tiefer gehen, als es zunächst scheint, und das Motiv mit der familiären Situation des Opfers zu tun hat, was vor allem durch die Tagebuch-Auszüge verstärkt wird. Erfahrene Leser kommen schon dadurch schnell auf die richtige Spur. Allerdings ist der Fall umfangreich angelegt, und es handelt sich um mehr als ein Verbrechen.

Die Krimi-Handlung hält sich die Waage mit den privaten Problemen der Hauptfigur Anna Greve. Nachdem sie über Jahre hinweg ihre eigenen Interessen denen der Familie unterordnete, man ihre Selbstaufgabe als Selbstverständlichkeit nahm, sich Tom gern in den Mittelpunkt stellte und ihr kaum noch zuhörte, bricht sie in allen Bereichen aus: Sie kehrt in den Beruf zurück und überlässt die familiären Pflichten weitgehend Tom und ihrer Mutter, und dann ist da noch Jan.

Diese Mischung macht den Roman zu einem Zwitter, der halb als Krimi, halb als Familiendrama erscheint. In den Augen eingefleischter Genre-Fans ist das weder Fisch noch Fleisch: Für die einen wird der komplizierte Fall zu sehr vom Privatleben der Protagonistin überschattet, das auf den Fall keine Auswirkungen hat, auf die anderen wirken die Recherchen langatmig und zäh, es fehlen die Action-Szenen oder wirklich spannenden Momente.

Man hat das Gefühl, als verarbeite die Autorin gängige – ihre eigenen? - ‚Frauen-Probleme‘, mit denen sich nahezu jede Leserin identifizieren kann:

Es ist fast immer die Frau, die ihre Karriere und Träume opfern muss, sobald eine Familie gegründet wird. Lässt man die Kinder von den Großeltern aufziehen oder bringt sie in die Krippe, um weiter arbeiten zu können, gilt man als Rabenmutter. Bleibt man daheim, um die Erziehung und den Haushalt selbst in die Hand zu nehmen, bekommt man den Vorwurf gemacht, man gönne sich das süße Nichtstun. Was man auch unternimmt, es ist falsch.

Im Beruf wird man als selbstbewusste Frau von den männlichen Kollegen oft als Emanze betrachtet, wie ein Störenfried behandelt, beneidet und angefeindet. Unterstützung von Kolleginnen erfährt man eher selten; diese verhalten sich mitunter noch schlimmer. Um sich zu etablieren, muss man mehr leisten bei weniger Einkommen und schlechteren Aufstiegschancen. Man gilt sofort als Karriere süchtig; doch hält man sich zurück, wird man als Zicke abgestempelt, die andere die Arbeiten für sich erledigen lässt. Wieder kann man es niemandem recht machen.

Als Frau über Vierzig erfährt man immer weniger Selbstbestätigung. Männer holen sich diese im Beruf, durch ein Hobby, und sie drehen sich ganz selbstverständlich nach jungen Frauen um, die ihre Töchter und Enkelinnen sein könnten. Würde eine Frau dasselbe tun, statt als Heimchen am Herd zu sitzen, und gar eine Affäre mit einem Jüngeren eingehen, der Skandal könnte kaum größer sein.

Anna Greve setzt ihren Kopf in jeglicher Hinsicht durch und ignoriert die Reaktionen des Umfelds. Nachdem sie die Erwartungshaltung lange Jahre brav erfüllte, denkt sie nun wieder an sich. Als Leserin gönnt man ihr das auch. Viele Männer, denen sie begegnet, entsprechen dem typischen Chauvinisten (Alfons Lüdersen, sein Schwiegervater, der Leibwächter...), der verlangt, dass sich Frauen unterordnen und nach den alten Rollenklischees leben. Dieser Punkt ist die einzige Gemeinsamkeit von Fall und Privatem und führt letztlich auch zur Auflösung.

Das Resümee daraus ist, dass das Übel von den Männern ausgeht, die – von wenigen Ausnahmen einmal abgesehen – sich nicht einmal die Mühe geben, eine Frau verstehen zu wollen, ihr nicht einmal ein Bruchteil der Freiräume erlauben, die sie für sich selbst beanspruchen, die der Frau eine Rolle aufzwingen, durch die sie als Männer erst recht bestätigt sehen. Und wehe, es klappt nicht, wie gewünscht, dann... *siehe Esther Lüdersen*.

„Und jeder tötet, was er liebt“ bietet das, was man von einem dramatischen ‚Frauen-Roman‘ erwartet, wobei das eigentliche Genre, in diesem Fall ‚Krimi‘, eher eine untergeordnete Rolle spielt. Leserinnen dürfen sich mit der Hauptfigur identifizieren und mit ihr aus den von Männern auferlegten Traditionen ausbrechen. Zwar muss Anna immer wieder ihre Ansichten korrigieren, denn so mancher Kollege oder Verdächtige ist besser, als es zunächst den Anschein hat, und auch das Familienleben kann man nicht wegen eines Flirts einfach so aufgeben, aber sie hat sich immerhin die Möglichkeit der Wahl geschaffen – und das ist mehr, als vielen ihrer Leidensgenossinnen in der Realität zugestanden wird. Findet man Gefallen an solchen Themen, wird man bestens bedient.

Wer dieser Art Roman, die ebenfalls ihre Klischees hat (die toughe Heldin, die fiesen Machos, der strahlende Frauen-Versteher...), wenig abgewinnen kann und lieber einen ‚richtigen Krimi‘ lesen würde, ist mit einem anderen Titel sicher besser beraten, und es gibt ja auch eine große Auswahl an Lektüren, die ebenfalls starke Frauen-Charaktere in den Mittelpunkt rücken, ohne dass dieses oder das gegenteilige Männer-Klischee übermäßig ausgereizt wird. (IS)

Mehr Krimi unter Kinder-/Jugendbuch, Comic.

Gesundheit & Wellness



Klaus Weißkirchen

Kleine Heilkräuterkunde – für jedermann

Verlag J. Neumann-Neudamm, Melsungen, 2. wesentlich erweiterte Ausgabe: 7/2004

HC, Sachbuch, Gesundheit, Wellness, Essen & Trinken, 978-3-7888-0885-3, 94/1495

Titelfoto von N. N.

Fotos im Innenteil von K.-H. Volkmar, Neumann-Archiv, Archiv-Weißkirchen, Natur ganz nah

Autorenfoto von N. N.

www.neumann-neudamm.de

www.weisskirchen-shop.de/

Schon immer versuchte der Mensch, diversen Leiden mit den Gaben der Natur vorzubeugen oder sie zu lindern. Auch die moderne Medizin greift nicht nur auf Chemie sondern auf natürliche Stoffe zurück. Eigentlich liegt nichts näher, als sich auf das Wissen der Großeltern und ihrer Vorfahren zu

besinnen, um sich gesund zu ernähren, prophylaktisch gegen Krankheiten vorzugehen oder sie durch das zu bekämpfen, was man im Garten, in Wald und Feld findet – die Tiere machen es vor. Allerdings ging viel Wissen verloren. Gerade Stadtmenschen, denen man nie die Pflanzen erklärte, haben Schwierigkeiten, Heilkräuter zu erkennen und sie von giftigen Gewächsen zu unterscheiden bzw. sie fachgerecht anzuwenden. Diesem Umstand möchte Klaus Weißkirchen, der sich über Jahre hinweg mit Heilkräutern befasste und nach seinen eigenen Erkenntnissen lebt, abhelfen, indem er in diesem Buch die wichtigsten Heilkräuter Deutschlands/Europas vorstellt.

Er weist darauf hin, dass sein Werk nicht umfassend ist, sondern einen ersten Überblick geben soll. Auch rät er, im Krankheitsfall immer den Arzt aufzusuchen und die Einnahme/Anwendung von Kräutern parallel zur Behandlung abzusprechen, denn das Verschleppen akuter Gesundheitsprobleme oder eine falsche Verwendung der pflanzlichen Mittel kann auch Schaden anrichten.

Der Inhalt des Buchs ist nicht alphabetisch nach Kräutern geordnet sondern nach den Krankheiten/Beschwerden, die man mit dieser oder jener Pflanze lindern kann, darunter „Äußerliche Verletzungen“, „Kreuzschmerzen“, „Depressionen“, „Frauenbeschwerden“ u. v. m. Die vorgestellten Kräuter kennt man oft dem Namen nach, doch betrachtet man sie meist als Unkraut und weiß nichts über ihre Anwendung: Spitzwegerich, Huflattich, Schachtelhalm, Bärlauch, Ringelblume, Quecke, Löwenzahn etc. Der Autor erklärt ausführlich, zu welchem Zweck man sie einsetzt, auf welche Weisen man sie anwendet, ob es Einschränkungen oder Gefahren gibt. Dabei weist er auf persönliche Erfahrungen hin und zitiert auch Kollegen oder die Fachpresse und ihre Erkenntnisse.

Nicht immer muss man sich Aufgüsse, Salben o. ä. aus den Kräutern bereiten. Viele kann man auch essen, und so findet sich zusätzlich ein Rezept-Teil, der durchaus den Speisezettel bereichern kann: „Bärlauch-Pasta“, „Brennnesselsalat“, „Malvenblütentee“, Sauerampfersuppe“, „Kartoffel-Kräuter-Plätzchen“, „Kräuter-Eierkuchen“ und „Kräuterkäsemischung“ sollen nur ein paar Beispiele für die erprobten Rezepte sein, die hier vorgestellt werden.

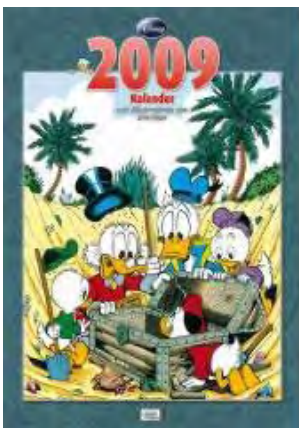
Besonders lecker ist auch die „Hagebuttentunke“:

3 EL Hagebuttenmus werden mit ½ l Apfel- oder Traubensaft verdünnt und mit 3 EL Kartoffelmehl sämig gekocht. Alternativ kann man das Mus auch mit der gleichen Menge Wasser mit Zitronensaft verdünnen. Die Tunke schmeckt zu Gries-, Reis und Brotpudding usw.

Daran kann man schon erkennen, dass die Rezepte einfach und schnell zu bereiten und die Zutaten tatsächlich in der Natur zu finden sind, sei es im Wald oder im eigenen Garten.

Wer sich für Heilkräuter oder/und die gesunde Küche interessiert, entdeckt in diesem Band so manche interessante Information. Was man vielleicht immer als Unkraut im Garten ausriss, möchte man nach der Lektüre sicher gern wachsen lassen – und im Bedarfsfall anwenden. Ein kleines Literaturverzeichnis und Bezugsquellen für manche Produkte runden das Buch ab. (IS)

Games & Kalender



Don Rosa Disney Kalender 2009

Anders And & Co Calender 2004, USA, 2003

Egmont Ehapa Verlag, Köln, 6/2008

Vollfarbiger Kalender im Format A2 (60 cm x 40 cm), Ehapa-Comic-Collection, 978-3-7704-3209-7, 14 Blatt, EUR 29.95

Aus dem Amerikanischen von Michael Bregel

Illustrationen und Kommentare von Don Rosa, erschienen im französischen Disney-Magazin „Picsou“

www.ehapa-comic-collection.de

<http://corporate.disney.go.com/>

<http://coa.inducks.org/creator.php?c=DR>

Mittlerweile gibt es so viele unterschiedliche Kalender, dass praktisch für jeden Geschmack etwas dabei ist: Landschafts-, Tier- oder Pflanzenfotos, Malereien phantastischer und realistischer Künstler, Motive aus Manga/Anime und Comic etc.

Längst ist ein Kalender kein reiner Gebrauchsgegenstand mehr, sondern zu einem Schmuckstück der Wohnung avanciert: Mag man Disney, so bietet der Egmont Ehapa Verlag vielleicht das Passende.

Für 2009 kann man einen farbenprächtigen Kalender im Poster-Format erwerben. Er bietet 12 Blätter – für jeden Monat eine Seite -, dazu Deck- und Rückblatt und einen stabilisierenden Kartonrücken, ferner Spiralbindung, die es erlaubt, jede Seite nach hinten zu klappen, so dass man keine Blätter abreißen muss. Natürlich steht es jedem frei, die Kalenderseiten später von der Bindung und dem Kalendarium zu befreien, so dass das reine Poster übrig bleibt.

Don Rosa, einer der bekanntesten und beliebtesten Disney-Illustratoren, steuerte die Motive bei und kommentierte sie. Der Fan erfährt, dass die Bilder ursprünglich für das französische Magazin „Picsou“ geschaffen wurden. Sie sollten das jeweilige Oberthema liefern und wurden als ausgeführte Skizzen eingereicht, die von einem „Picsou“-Kolorist fertig gestellt wurden.

Folglich gibt es zu jedem Motiv eine kleine Information, zu welcher - meist von Carl Barks stammenden – Story es entworfen wurde. Auch für das kleine Such-Spiel, wo sich Don Rosas Widmung „D.U.C.K. (Dedicated to Unca Carl from Keno)“ verbirgt, gibt es immer einen kleinen Tipp, ferner die Erklärung, was es damit auf sich hat.

Auf den Kalenderblättern sind viele beliebte Figuren aus dem großen Duck-Clan versammelt: Onkel Dagobert, Donald, Tick, Trick und Track, Gustaf Gans, die Panzerknacker u. a. Sie suchen nach versunkenen Schätzen, begegnen einem Einhorn, sind mit Kamelen in der Wüste unterwegs, mit Schiffen auf hoher See u. v. m. Alle Szenen sind humorig, herrlich bunt und detailreich.

Wer einen schönen Kalender für seine Wand sucht, hat zweifellos viel Freude an den witzigen Motiven. Auch als Geschenk für einen Disney-Fan eignet sich dieses Schmuckstück vortrefflich. (IS)



Puzzle: Frankfurt

*atregio/Städtler Media Marketing GmbH,
Zirndorf, 7/2008*

*1 Karton mit 200 Teilen, Gesamtgröße des
Bildes 54 x 38 cm, EUR 14.95*

Alter: 7+/Familienspiel

Illustration von Johanna Fritz

*1 Blatt mit Frankfurt-Motiv und Erläuterungen zu
den abgebildeten Gebäuden*

www.atregio.de

www.johanna-fritz.de

Wenn es regnet und die Kinder nicht im Freien spielen können, stellt sich immer die Frage, wie man sie beschäftigt. Manche haben Spaß am Zusammensetzen eines Puzzles, und für jeden Geschmack gibt es ansprechende Motive.

Die Firma atregio hat sich, wie der Name bereits vermuten lässt, auf Spiele und Puzzles spezialisiert, die Deutschlands Städte und Regionen vorstellen. Auf diese Weise können Kinder ab 7 Jahren spielerisch Wissen erwerben – weshalb dem Puzzle das Prädikat ‚pädagogisch wertvoll‘ verliehen wurde.

Sinnvoll ist es natürlich, wenn sich Erwachsene beteiligen und die Stadt Frankfurt und ihre Sehenswürdigkeiten erklären, denn das Ablesen der Namen auf dem Beilageblatt allein vermittelt noch nicht viel. Hier hätte man statt einer weißen Rückseite einige zusätzliche Anmerkungen liefern können (Geschichte der Stadt, Persönlichkeiten, die dort lebten usw.). Dann wäre das Puzzle ‚noch pädagogisch wertvoller‘.

Das Motiv ist farbenfroh und vom Stil her naiv. Man kann die abgebildeten Bauwerke erkennen und sie bei einem Besuch in Frankfurt sicher identifizieren. Vor allem die jüngeren Kinder dürften Spaß daran haben, die vielen Details zu betrachten.

Je nach Geschick und Alter kann sich ein Puzzle-Spieler etwa eine Stunde beschäftigen, Kombinationsgabe und Ausdauer trainieren. (IS)

Comic



Frank Miller, Jim Lee, Scott Williams u. a.

All Star Batman Sammelband 1: Episode 1 – 7

All Star Batman: Episode One – Seven, DC, USA, 2005 – 07

Panini Comics, Stuttgart, 8/2008

PB, Comic, Superhelden, SF, 978-3-86607-143-8, 176/1695

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration von Jim Lee

www.paninicomics.de

www.moebiusgraphics.com/

<http://groups.msn.com/artofjimlee>

www.myspace.com/jimlee00

Der Millionär Bruce Wayne und die Journalistin Vicky Vale verbringen einen Abend im Zirkus und werden Zeuge am Mord der ‚Flying Graysons‘. Allein der zwölfjährige Sohn des Paares, Dick, überlebt. Batman holt den Jungen zu sich in die Bathöhle und begibt sich auf die Jagd nach den Tätern.

Vicky, die eine Story wittert – haben die Cops oder hat Batman etwas mit dem Verbrechen zu tun und kidnappte er gar das Kind? – nimmt ebenfalls die Verfolgung auf, sehr zum Missfallen von Butler Alfred. Während er den folgenden Autounfall relativ unbeschadet übersteht, ringt Vicky im Krankenhaus um ihr Leben. Um sie zu retten, erpresst Batman Clark Kent mit seinem Wissen um dessen Alter Ego.

Superman bringt daher einen Spezialisten vom anderen Ende der Welt in die Klinik und versammelt anschließend die Justice League, um dem vermeintlich gemeingefährlichen Verrückten das Handwerk zu legen. Vor allem Wonder Woman plädiert für die sofortige Eliminierung Batmans. Superman und die anderen wollen jedoch nach ihren Regeln vorgehen.

Derweil taucht ein neuer Jäger in Gothams Straßen auf: Black Canary. Sie geht hart gegen kleine Kriminelle vor, ist dann jedoch auf Hilfe angewiesen...

Die „All Star Batman“-Reihe erschien bereits in Einzelheften, die nun noch einmal als Sammelband mit allen sieben Folgen aufgelegt wurden. Obwohl sie aus der Feder von Top-Künstlern stammt und jede Illustration ein wahrer Genuss ist, sanken die Verkaufszahlen aufgrund der unregelmäßigen Erscheinungsweise.

Man merkt dem Titel durchaus den Wildstorm/Image-Einfluss an, denn die Charaktere werden in der harten Tradition jener Serien präsentiert, die in den 1990er Jahren eine völlig neue Tonart anschlugen und aus allen Protagonisten, gleich, ob gut oder böse, Figuren mit vielen Grauschattierungen machten. Die Helden schlagen genauso skrupellos zu wie ihre Gegner, sind nicht minder paranoid und anfällig für Versuchungen.

So ist auch dieser Batman ein extrem düsterer Kerl, der seinem Trauma durch die Verbrecherjagd begegnet und anderen genau dasselbe als Training abverlangt, was er einst durchmachte und dem er sich noch immer unterzieht. In Folge hält ihn der junge Dick alias Robin für einen gemeinen Verrückten, und auch die Mitglieder der JLA glauben, Batman aufhalten zu müssen – obwohl sie ihrerseits jede Menge Macken haben.

Frank Miller macht sich vor allem lustig über den ‚ach so tollen Superman‘, indem er ihn als Trottel darstellt. Schon immer war Batmans Intellekt dem von Superman überlegen, und dieser Punkt wird hier auf die Spitze getrieben: Superman kennt nicht Batmans Geheimidentität, weiß nicht einmal, dass er fliegen kann, ärgert sich furchtbar, dass er immer wieder vorgeführt wird, und zeigt sich als ein zerrissener Charakter, der sich im Wechsel mit Wonder Woman streitet und sie dann wieder zum leidenschaftlichen Kuss in die Arme schließt.

Das gleiche stellt Frank Miller auch mit Wonder Woman an, deren Amazonen-Komplex als Arroganz und Überlegenheitsdünkel, ja, schon als Männerhass auf die Schippe genommen wird. Ihr gegenüber darf Superman jedoch zeigen, dass auch er ein wahrer Kerl ist und Frauen genau das wollen. Man kann nur hoffen, dass Wonder Woman mit ‚ihrer‘ Einschätzung der Männer nicht recht hat, sondern dass jeder die Parodie erkennt und die entsprechenden Momente nicht für bare Münze nimmt und auf alle Frauen überträgt...

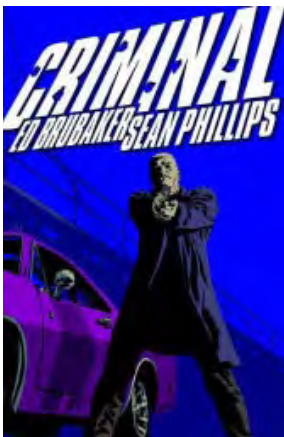
Green Lantern und Plastic Man fungieren bei dem Treffen als reine Statisten. Auch die Rollen von Black Canary als One Night Stand und Batgirl als weiterer potentieller Sidekick sind eher klein. Vicky Vale wird ebenfalls nicht vergessen, und noch einige andere bekannte Figuren des DC-Universums haben kurze Szenen.

Damit endet der Sammelband aber auch schon, und auf die Fortsetzung werden Sammler noch eine Weile warten müssen: Wie wird sich Robin entscheiden? Wer oder was steckt wirklich hinter dem Mord an den Graysons? Was plant die JLA? – Und das sind nur wenige der Fragen, auf die es noch keine Antwort gibt. Besonders gespannt ist man jedoch auf das, was Frank Miller mit jenen DC-Stars, die bestimmt noch auftreten werden, im Sinn hat: Seine bössartige Parodie ist bisher einfach großartig.

Man kennt sie alle: die Protagonisten, ihren Background, ihr Einsatzgebiet, ihre Freunde und Gegenspieler. Nur sind sie hier alle moderner, härter und frischer und vor allem gekonnt in Szene gesetzt von Frank Miller und Jim Lee. Selbst wenn man auf jede weitere Episode Monate warten muss und die Story noch immer mit der Einführung weiterer Charaktere beschäftigt ist, so dass die eigentliche Handlung bloß langsam voran kommt, es lohnt sich.

Ist man ein Fan schön gezeichneter Superhelden-Comics, dann ist „All Star Batman“ ein Muss. Bleibt nur zu hoffen, dass das Team zusammen hält und nicht, wie leider viel zu oft, nach einer Weile durch weniger gefällige Künstler ersetzt wird.

Auch die Gestaltung ist angemessen: Paperback, festes Glanzpapier, sauberer Druck, dazu als Extra eine Cover-Galerie und eine kurze Vorstellung der Künstler. (IS)



Ed Brubaker

Criminal 2: Blutsbande

Criminal 6 – 10: Lawless, USA, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 08/2008

PB, Mystery-Krimi, 978-3-86607-648-8, 120/1495

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Titelillustration und Zeichnungen von Sean Phillips

www.paninicomics.de

www.edbrubaker.com/

www.seanphillips.co.uk/

Krimis werden seit den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht mehr nur aus der Sicht der Guten erzählt. Gangster wurden zu Menschen mit einer Geschichte, und mit den Filmen oder Romanen der „Schwarzen Serie“ verwischten die Grenzen zwischen Gut und Böse endgültig. Nun war das Recht nicht mehr nur eine fest stehende moralische Maxime, sondern ist ein dehnbarer Begriff. Unter dem Deckmäntelchen des Gesetzes wurde so manche verwerfliche Tat begangen, und oft genug wurden die Diebe und Gauner zu den eigentlichen Helden der Abenteuer, die mehr moralischen Anstand bewiesen als ihre Gegenspieler von der Polizei oder Staatsanwaltschaft.

Das geschah selbst in den rein zur Unterhaltung geschriebenen Pulp-Romanen oder Comics wie etwa der Reihe „Criminal“ von Ed Brubaker.

Der zweite Band „Blutsbande“ erzählt die Geschichte von Tracy Lawless. Vor zwanzig Jahren entkam der Mann seinem brutalen Vater und der vorgezeichneten Verbrecherlaufbahn, indem er zur Armee ging. Nur selten kam er dazu, seine Entscheidung zu bereuen, weil er in seinem Leben

so mehr Sinn sah als in den Schatten der großen Städte und als steckbrieflich gesuchter Verbrecher. Nur eines konnte er nicht tun: seinen jüngeren Bruder Ricky beschützen. Und mit diesem Wissen kehrt er in die Gassen und Viertel seiner Vergangenheit zurück. Gezeichnet von seinen Erlebnissen in Afghanistan und dem Irak will er nun mit nüchternem Pragmatismus herausfinden, wer seinen Bruder umgebracht hat und warum. Aus diesem Zweck schließt er sich der Bande, mit der Ricky zuletzt zusammengearbeitet hat, unter falschem Namen als Fahrer an. Stück für Stück erfährt er so mehr von der kriminellen Vergangenheit seines Bruders und beginnt, sich immer mehr zu verfluchen, denn der Jüngere ist genau das geworden, was der Vater aus Tracy hatte machen wollen. Nur hat Ricky nie dessen Anerkennung erhalten. Und das ist nur eine der bitteren Überraschungen.

„Criminal“ ist eine harte Comic-Reihe, die sich bewusst an Erwachsene richtet. Sie trieft vor Zynismus, denn hier geht es weniger um die Action als um die Kaltschnäuzigkeit der Protagonisten und die Verachtung, die sie dem Leben entgegen bringen. Denn in der Welt des Verbrechens zählt man immer nur selbst. Der Mitfühlende geht am Ende nicht nur körperlich sondern auch seelisch zugrunde oder wird so wie seine Peiniger.

Tracy ist durch seine Soldatenzeit zwar abgehärtet, aber nicht so verroht wie die Menschen, mit denen er es nun zu tun bekommt. Dazu passen die Farben des Comics. Sie sind bewusst düster gehalten meistens sticht nur das vergossene Blut deutlicher hervor.

Aber gerade das macht „Blutsbande“, der zweite Teil von „Criminal“, zu einem interessanten Comic, der mehr als nur einen flüchtigen Eindruck hinterlässt.

Fans düsterer Thriller sollten daher ruhig einmal einen Blick in den Band riskieren - es lohnt sich. (CS)



Ian Boothby, Mike Kazaleh u. a.

Futurama 31 – Einen Kopf kürzer

Futurama 29: Downsized, Bongo Entertainment, USA, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 4/2008

Aus dem Amerikanischen von Matthias Wieland

Comic-Heft, Comedy, SF, 36/290

Eine Geschichte und drei Magazin-Seiten

www.paninicomics.de

http://lambiek.net/artists/k/kazaleh_mike.htm

Fry, Leela und Bender sollen eine Flasche Glasreiniger in die Flaschenstadt Glasopolis bringen, eine Miniaturstadt in einer großen Flasche, die sich zudem im Besitz des Professors befindet. Um dies zu ermöglichen, werden die drei geschrunpft, damit sie in die winzige Siedlung fliegen und die Fracht abliefern können.

Dort angekommen stellen sie fest, dass die Bewohner aufgrund ihres beengten Platzes zu einem seltsamen Ritus greifen – wer über 30 Jahre alt ist, wird geschreddert.

Schnell bekommen die Stadtbewohner mit, dass sowohl Leela als auch Fry dieses Alter bereits überschritten haben.

Gleichzeitig macht sich Bender auf seine ganz eigene Art unbeliebt, und wieder einmal fliehen die drei um ihr Leben. Doch damit nicht genug, denn sie bringen auch ihre eigene Welt in Gefahr. Sie müssen alles daran setzen, um eine totale Vernichtung zu verhindern. Aber wie macht man das, wann man nur ein paar Millimeter groß ist?

War Band 30 der „Twilight Zone“ gewidmet, so verarbeitet diese Ausgabe Motive des Films „Flucht in das 23. Jahrhundert“, dies aber deutlich dezenter. Es wird nicht auf diesem Grundthema beharrt, sondern eine Wendung führt den Comic in eine völlig andere Richtung.

Wieder einmal beweisen die Künstler dabei Einfallsreichtum, obwohl der Band im Vergleich zu seinem Vorgänger abfällt. Weder können die Gags vollumfänglich überzeugen noch die Story - eine Ausgabe, an der jüngere Leser eher ihre Freude haben dürften, denn manche Ideen passen besser zu Kindern. Wobei der Fairness halber gesagt sein muss, dass es schwer sein wird, den

exzellenten Bd. 30 zu toppen. Er war ein echter Höhepunkt, an den Bd. 31 einfach nicht heran reichen kann.

Künstlerisch gibt es auch an diesem Comic nichts auszusetzen, die Zeichnungen sind durchweg gelungen, ebenso die Farbgebung.

Ein guter Band, der ob seines Vorgängers jedoch fade wirkt und sich wieder mehr an jüngere Käufer richtet! (GA)



Andi Watson

Geisha

Modern Tales 9

The Complete Geisha, Oni Press, USA, 2003

Modern Tales/eidalon Verlag, Brandenburg, dt. Erstausgabe: 4/2008

HC mit Schutzumschlag, SF, Drama, 978-3-939585-08-4, 160/1600

Aus dem Amerikanischen von Stefan Pannor

Titel- und Innenillustrationen von Andi Watson

www.modern-tales.de

www.eidalon.de

www.onipress.com

www.andi-watson.biz/

www.pannor.de/

Die Androidin Jomi Sohodo sucht ihren Platz in der Welt der Menschen, die sie nicht als eine der ihren akzeptieren wollen. Nur wenige gute Freunde wissen, dass Jomi Gefühle hat und diese künstlerisch auszudrücken versucht. Ihre Werke werden jedoch von den Kritikern verrissen; sie kann die Bilder nirgends verkaufen.

Geld muss sie trotzdem verdienen, um ihre Wohnung und die Maler-Utensilien bezahlen und ihrem Kätzchen Futter kaufen zu können. Über ihren ‚Vater‘ bekommt sie einen Job als Body-Guard vermittelt, nichts Gefährliches, wie er meint, denn die Überwachung eines überspannten Models, das sich einbildet, von einem Stalker verfolgt zu werden, sollte kein Problem sein. Insgeheim hofft er, dass Jomi bald so genervt ist von den Stars, dass sie binnen einer Woche an ihre Staffelei zurückkehrt. Sicherheitshalber lässt er jedoch seine Söhne, die ebenfalls in dem Gewerbe arbeiten, ein Auge auf ‚seine Tochter‘ haben.

Der Plan scheint aufzugehen, denn Jomi und Natascha Hostynek finden einander zunächst wenig sympathisch, fangen dann aber noch mal neu an, als ihnen klar wird, dass sie beide Vorurteile haben und eigentlich dasselbe wollen: Anerkennung. Schon bald merkt Jomi, dass an Nataschas Geschichte etwas dran ist. Durch ihr Eingreifen gerät sie selbst in Gefahr, vor allem, als sie sich mit Leuten anlegt, die keine Skrupel kennen und sogar Riesenrobotrüstungen einsetzen...

Andy Watson schuf mit „Geisha“ in seinem harten, kantigen Stil einen gesellschaftskritischen Comic. Triebfeder seiner Protagonisten ist der Wunsch nach Anerkennung und Akzeptanz. Zwar ist Jomi als Androide eine außergewöhnliche Persönlichkeit, doch auch sie kennt Gefühle und ist keineswegs eine Maschine, was deutlich wird, wenn sie sich über die unfairen Kunstkritiker ärgert, sich um ihren Bruder Cherry sorgt und sich um ihre kleine Katze kümmert. Den ‚echten‘ Menschen ihres Umfelds ergeht es nicht anders, denn Cherry, Natascha und die anderen teilen dieselben Kümmernisse und Freuden. Nach außen hin haben sie es etwas einfacher, doch tatsächlich werden ihnen genauso viele Steine in den Weg gelegt. Es gibt keinen wirklichen Unterschied zwischen Menschen und Androiden.

Jomi ist sogar viel menschlicher als viele Personen ihres Umfelds, die sich durch Skrupellosigkeit und Menschenverachtung auszeichnen – als Mensch geboren zu sein, macht noch keinen Menschen aus. Was auch passiert, die ihr eigene Menschlichkeit bewahrt sich Jomi und gibt nicht auf: Sie beschützt Natascha, rettet Cherry vor der Mafia und kann sogar ihrem ärgsten Kritiker eins auswischen. Durch ihre Taten findet sie schließlich die Akzeptanz, nach der sie sich so sehnte; natürlich nicht bei der breiten Masse, aber sie hat Freunde, die nicht (mehr) fragen, was sie ist.

Das Ganze ist eingepackt in Action und Humor. Dabei nimmt Andy Watson so manches bekannte Motiv aus Buch, Comic und Film auf die Schippe – ihm geht es um die Aussage und nicht darum, eine völlig neue Story zu erzählen, was vor allem im phantastischen Genre, das sehr ausgeschöpft ist, immer schwieriger wird. Man findet Anspielungen auf die Roboter-Geschichten von Isaak Asimov, auf die Begeisterung der Japaner an Gigant-Roboterrüstungen, einen Fall von gezielter Kunstfälschung, um einen Kritiker als arroganten Ignoranten zu entlarven u. v. m. Selbst die kleinen Details sind sorgfältig ausgewählt worden.

Schätzt man Comics, ohne jedoch ein Interesse an Superhelden und Mangas entwickelt zu haben, dann stellen die Serien und One-Shots, die Modern Tales veröffentlicht, eine Alternative zu den Francobelgiern dar. Während sich diese weitgehend an ein All Age-Publikum wenden, haben die Publikationen von Modern Tales reifere Leser im Visier, die gehobene Unterhaltung wünschen. (IS)



Ian Boothby, Phil Ortitz u. a.

Simpson Comics 137: Eine Schwarte macht noch keinen Sommer

The Simpson Comic 134: In The Swim, Bongo Entertainment, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 3/08

Aus dem Amerikanischen von Matthias Wieland

Comic-Heft ohne ISBN, Comedy, Satire, 44/280

1 Geschichte und 12 Magazin-Seiten

www.paninicomics.de

www.thesimpsons.com/index.html

Bei einem Betriebsausflug auf hoher See rettet Homer nicht nur Carl, Lenny und Mr. Smithers das Leben sondern auch Mr. Burns. Und da sich jede gute Tat rächt, hat sich Mr. Burns eine besondere Belohnung für seinen Angestellten ausgedacht – er soll den Springfielder Kanal durchschwimmen, um zu beweisen, dass das Wasser dort nicht durch das Atomkraftwerk verschmutzt wurde. Eine Ehre, der sich Homer nicht widersetzen kann, da er sonst seinen Job verlieren würde.

Bedauerlicherweise lebt dort seit kurzem ein Wal, dem Homer einst übel mitspielte. Und Wale haben ein gutes Gedächtnis...

Zwischenzeitlich wurde in der Familie Simpson das Gemüse vom Speiseplan verbannt. Etwas, was Lisa nicht hinnehmen kann. Sie kämpft für den guten Ruf des Gemüses und darum, dass es wieder welches gibt. Doch was sie auch tut, sie stößt dabei auf Widerstände...

Die Geschichte in dieser Ausgabe ist voll Anspielungen auf bekannte Sendungen. So nimmt Lenny eine Dose Spinat zu sich, ehe er die anderen retten will. Doch anders als bei „Popeye“ verleiht ihm das Gemüse keine Superkräfte. Und auch „Der weiße Wal“ darf nicht fehlen, gibt es doch Anspielungen auf dieses Meisterwerk.

Die beiden Handlungsfäden sind gut verwoben und finden am Ende zusammen. Sie zeigen die Simpsons in typischer, aus dem Fernsehen bekannter Manier. Selbst Marge bekommt eine rührende Rolle, obwohl sie weitestgehend im Hintergrund bleibt.

Die Zeichnungen sind auf hohem Niveau und so, wie man es von den Simpsons erwartet. Anspielungen auf TV-Folgen und Charaktere, die man nur selten trifft, machen diese Ausgabe zu einer sehr guten Ergänzung zur täglichen „Simpsons“-Dosis.

Im Magazin-Teil werden Leserbriefbeantwortungen und die Anspielungen innerhalb des Comics erklärt, auch wenn erwachsene Leser keine Probleme haben sollten, diese zu verstehen. Da aber auch, vielleicht sogar überwiegend, Kinder den Comic lesen, ist dies durchaus sinnvoll.

Eine TV-Vorschau und weitere Informationen rund um die Simpsons runden den Magazinteil ab.

Bd. 137 ist wieder ein gelungener Comic-Spaß aus Springfield. (GA)



Mick Harrison & Jeremy Barlow

Star Wars 69: Dark Times II: Parallelen, Teil 3 + Rebellion

Star Wars: Dark Times Parallels 5 (of 5), Rebellion: Small Victories 1 (of 4), Dark Horse, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 7/2008

Comic-Heft ohne ISBN, SF, 60/395

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration Zack Howard & Brad Anderson, Zeichnungen von Dave Ross, Alex Wald, Colin Wilson & Will Glass

www.paninicomics.de

www.darkhorse.com

Die „Star Wars“-Heftserie veröffentlicht im Wechsel die Reihen „Dark Times“ und „Rebellion“. So findet auch in der 69. Ausgabe des Comics die aktuell laufende Miniserie „Parallelen“ ihren Abschluss. Weiter geht es dann mit einer Geschichte aus „Rebellion“, die die Story um Luke Skywalker und Prinzessin Leia aus den Heften 57 bis 60 weiter führt.

Für Bomo, den Nosaurier, und seine Freunde geht es ums Ganze, denn auch wenn ihr Auftraggeber seine Fracht bekommen hat, sind sie noch lange nicht aus dem Schneider. Ihre Bezahlung soll der Tod sein. Und fern von ihnen, aber durch die Piraten verbunden, kämpfen zwei Jedi-Ritter weiter für ihre Padawane und deren Überleben und sind bereit, dafür alles zu geben.

In der neuen „Rebellion“-Geschichte lecken sich Luke Skywalker, Prinzessin Leia und ihre Freunde noch immer die Wunden, die ihnen der Verrat eines ihrer Gefährten und die Machenschaften eines Spions gerissen haben. Sie müssen verarbeiten, dass der Mathematiker Jorin Sol, einst eigentlich ein friedlicher und kluger Mann, vom Imperium konditioniert wurde. Und Lukes Freund von Tatooine hat sich doch nicht als Überläufer sondern als imperiumstreuer Offizier erwiesen. Da kommt es ihnen gerade recht, dass sie bei einem ihrer unkontrollierten Sprünge in die Nähe eines wichtigen imperialen Stützpunkts gelangen. Wenn sie ihn in einem gezielten und schnellen Schlag zerstören, könnten sie ihren Gegnern gehörig schaden...

So dramatisch, wie die zweite „Dark Times“-Miniserie abschließt, so abenteuerlich fängt die nächste Geschichte an. Vor allem eine junge Frau gibt sich die Schuld an den letzten Ereignissen. Deshalb will sie die Rebellen verlassen. Aber hat sie sich ihnen nicht schon zu sehr verschrieben, als dass es jetzt noch ein Zurück in ein normales Leben geben könnte? Sie merkt, als Leia zu den Waffen ruft und Freiwillige sucht, dass ihr dieser Weg wohl für immer verschlossen ist. Und so beginnt auch für sie ein Abenteuer, das sich sehr leicht in ein Todeskommando verwandeln könnte.

Und das ist typisch für die „Star Wars“-Heftreihe. Neben dem Abenteuer und der Action gibt es eine Ebene in der Handlung, die weit über das oberflächliche Maß hinaus geht und sich außer spannenden Charakter-Entwicklungen auch mit tiefer gehenden Fragen um Moral und Ehre beschäftigt. Genau das macht die Reihe wie immer lesenswert, abwechslungsreich und unterhaltsam. (CS)



Denis Bajram

Die Sintflut

Universal War One 4

Universal War One: Le déluge, Frankreich, 2001

Splitter-Verlag, Bielefeld, 9/2007

HC-Album, Comic, SF, 978-3-939823-15-5, 48/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

www.splitter-verlag.de

www.bajram.com

Nachdem im Sonnensystem eine mysteriöse Mauer auftauchte, gelingt es einer Gruppe wagemutiger Astronauten, in die Region dahinter

einzudringen, das Phänomen zu erforschen – und es zu zerstören. Sie wissen nun: Zeitreisen sind möglich. Können sie diese Erkenntnis nutzen, um den Untergang der Erde abzuwenden? Die wenigen Stunden, die ihnen bleiben, um den tödlichen Satelliten der ICC zu finden, rinnen ihnen davon. Kalish und seine Kameraden setzen alle Hebel in Bewegung, um die Erde zu retten. Sie sind ihrem Ziel so nahe, doch dann...
... dann läuft das Ultimatum ab.
Eine neue Mauer taucht auf und zerschneidet die Erde. Autos werden durchtrennt, Hochhäuser stürzen ein, die Erdkruste bricht auf, der Planet explodiert...

Der vierte Band der sechsteiligen Serie „Universal War One“ endet mit einem wahren Knaller: Die Erde stirbt. Man nimmt nichts vorweg, wenn man das verrät, denn bereits das Titelbild kündigt das Ende an. Wer die Serie seit Bd. 1 aufmerksam verfolgt, dürfte damit gerechnet haben – selbst wenn man mit den dubiosen und doch sympathischen, weil menschlichen Protagonisten der Schwadron Purgatory hoffte, dass ihre Zeit-Manipulationen erfolgreich sein würden. Ganz knapp sind sie jedoch gescheitert.

Ist das nun wirklich das Ende von den Astronauten und von der ganzen Erde? Oder kann der geniale Kalish das Blatt noch einmal wenden? Ist dies der Auslöser des großen Krieges, von dem im Klappentext die Rede ist und der der Serie den Titel gibt?

Nach dem Cliffhanger wird erst der kommende Band Antworten geben. Zweifellos werden diese so unbequem sein wie bisher und neue Fragen aufwerfen. Tatsächlich verlangt die Lektüre Aufmerksamkeit und Mitdenken, denn statt Raumschlachten bietet sie physikalische und philosophische Theorien, statt gefälliger Helden fragwürdige Charaktere mit mehr als nur einem dunklen Fleck auf der weißen Weste, statt spannend-lockerer Unterhaltung ein Drama, dessen gesamtes Ausmaß schwer zu erfassen ist und nicht von ungefähr an den ‚11. September‘ erinnert.

„Universal War One“ wendet sich an die SF-Fans unter den Comic-Lesern, die anspruchsvolle Lektüren bevorzugen. Die Serie ist keine leichte Kost und überzeugt nicht nur durch einen komplexen Inhalt sondern auch durch realistische, düstere Illustrationen. (IS)



R. A. Salvatore

Der magische Stein

Die vergessenen Reiche: Die Saga vom Dunkelelf 6

Forgotten Realms Vol. 6: The Legend of Drizzt - The Halfling's Gem, USA, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 5/2008

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comic-Format mit Klappbroschur, Fantasy, Action, 978-3-86607-476-7, 140/1695

Aus dem Amerikanischen von Oliver Hofmann und Astrid Mosler

Titelillustration und Zeichnungen von Tim Seeley, John Lowe, Clint Hilinski, Jon Bolerjack, Mark Probst, Clayton Brown, Farben von Wes Dzioba

www.paninicomics.de

www.rasalvatore.com

www.timseeles.com/

Die Saga des Dunkelelfen Drizzt Do'Urden und seiner Gefährten geht im sechsten Band der schön aufgemachten Graphic Novel-Reihe, die die Geschichten der Serie „Vergessene Reiche“ aufgreift und in Bilder umsetzt, weiter.

Die Story schließt direkt am fünften Band an und nimmt den Leser gleich mit auf die Suche nach dem vom skrupellosen Assassinen Artemis Entreri entführten Halbling Regis, dem zuerst nur Drizzt und Wilfgar folgen, denen sich dann aber auch der aus der Tiefe von Mithrilhalle wieder auferstandene Zwergenkönig Bruenor und seine Adoptivtochter Cattie-Brie anschließen.

Diesmal führt die Erzählung unsere Helden weit durch die Vergessenen Reiche, tief in den arabisch anmutenden Süden, in die vom Schurkenkönig Pascha Pook regierte Stadt Calimport.

Dass die Reise der Gefährten keineswegs ereignislos verläuft, versteht sich bei der auf Action und Abenteuer ausgerichteten Serie von selber. Das Kaleidoskop der Gefahren umfasst Piraten,

Todesfeen, Wüstenräuber, Werratten und nicht zuletzt den Mörder Artemis, der sich selbst zum persönlichen Widersacher von Drizzt ernannt hat.

Bei so vielen Begegnungen und Kämpfen liegt es auf der Hand, dass auch 140 Seiten nicht ausreichen, um alle Szenen ausführlich zu beschreiben, so dass sie zuweilen etwas kurz und fast beiläufig abgehandelt werden müssen. Trotzdem gibt es, mehr noch als in dem vorherigen Band, auch Zeit für die Charaktere, sich zu entwickeln und ihren Raum in der Geschichte einzunehmen.

Bis es zu dem (inhaltlich wie auch dramaturgisch bei dieser Art von Geschichten) unausweichlichen Endkampf in Calimport kommt, haben vor allem Drizzt, der stets mit dem Erbe seines von aller Welt verhassten Volkes zu kämpfen hat, als auch der Halbling Regis viel über sich, ihre Ziele und vor allem ihre Freunde erfahren.

In den letzten Seiten des Buches wird der Leser dann im Schnelldurchlauf durch alle nachfolgenden Geschehnisse gehetzt, von denen fast jedes einen eigenen Band hätte verdienen können, und so (allzu) rasch zu einem runden Ende der Geschichte gebracht.

Der Panini-Sammelband ist, wie alle der Reihe, schön und edel mit matten Softcover aufgemacht und zeugt in Sachen Papier- und Druckqualität von hohem Standard, so dass der recht teure Preis für das Buch zu rechtfertigen ist.

Die Zeichnungen von Tim Seeley sind überzeugend, dynamisch und schön mit einer angenehmen Weise, durch Perspektivwechsel aufzulockern, ohne unübersichtlich zu werden, was der flüssigen Erzählweise in den längeren Passagen des Comics gut entspricht.

Die stimmungsvolle Kolorierung von Wes Dzioba ergänzt die Zeichnungen hervorragend und macht „Der magische Stein“ zu einem unterhaltsamen, spannenden und lesenswerten Comic für alle Freunde der Helden aus den „Vergessenen Reichen“. (BvdB)

Manga & Manhwa



Asuka Katsura & Production I. G. Aniplex

Blood+ 1

Blood+ volume 1, Japan, 2005

Carlsen Manga, Hamburg, 8/2006

TB, Manga, Horror, SF, 978-3-551-76731-8, 202/650

Aus dem Japanischen von John Schmitt-Weigand

4 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

www.production-ig.co.jp/

www.production-ig.com/

www.production-ig.com/contents/works_sp/20_/index.html

www.blood.tv/

www.mbs.jp/blood/

www.bloodplustv.com/

www.adultswim.com/shows/bloodplus/index.html

Die Schülerin Saya lebt glücklich bei den Otonashis auf Okinawa. Es gibt nur einen Wermutstropfen: Sie kann sich nicht an die Jahre vor ihrer Adoption erinnern. Mit dem Auftauchen des mysteriösen Cello-Spielers Haji nimmt Sayas Ruhe ein jähes Ende. Der junge Mann behauptet, sie zu kennen und behandelt sie sehr zuvorkommend. Weshalb nur ist seine rechte Hand bandagiert?

Auf dem Heimweg werden Saya und ihr Bruder Kai plötzlich von einem Monster angegriffen. Erneut ist Haji zur Stelle, lässt Saya sein Blut trinken und überreicht ihr ein Schwert: Nur Saya kann die Chiropteran töten.

Von jetzt an geht es Schlag auf Schlag: Das Familienidyll zerbricht. Saya muss Dinge über sich erfahren, die sie schockieren. Das Militär und eine geheimnisvolle Organisation interessieren sich für sie, und nicht jeder ist ihr Freund. Der psychopathische Charles hat außerdem eine offene Rechnung mit Saya zu begleichen...

„Blood+“ basiert auf dem Anime „Blood: The Last Vampire“, von dem es auch eine Novel gibt, die 2005 im Panini Verlag erschien. Bis auf das Mädchen Saya und die Chiropteran wurden allerdings keine weiteren Motive übernommen. „Blood+“ ist eine eigenständige Reihe, von der 50 Anime-Episoden existieren, auf die 7 Mangas, 6 Light-Novels und 3 Games folgten. Die Mangas und Light-Novels setzen sich aus drei bzw. zwei abgeschlossenen Story-Arcs zusammen.

„Blood+“ zählt zu den Shonen-Mangas und lässt sich dem Genre Horror zuordnen, was knallharte Action bedeutet. Saya wird sehr schnell in einen Strudel des Grauens gezogen, und noch ist nicht sicher, ob sie ihm unbeschadet enttrinnen kann – der Band endet mit einem Cliffhanger.

Worum genau es geht, wird hier noch nicht verraten. Der Leser lernt zunächst die wichtigsten Akteure kennen, die alle ihre Geheimnisse hüten: Saya scheint sehr viel mehr als ein Mensch zu sein, nämlich die einzige Waffe gegen die Chiropteran. Zwischen ihr und dem enigmatischen Haji besteht ein unsichtbares Band, so dass er immer zur rechten Zeit am rechten Ort ist. Im Gegensatz zu Saya weiß er, was zu tun ist, wenn die blutrünstigen Kreaturen auftauchen. Kai will nicht zulassen, dass seine Adoptiv-Schwester allein das Schicksal auf sich nehmen muss, welches ihr die Militärs zugeordnet haben. Sie sind zu dritt, als sie es mit Charles zu tun bekommen, der noch gefährlicher zu sein scheint als die Chiropteran.

Wie so oft handelt es sich bei den Protagonisten um Schüler, die im ungefähren Alter der anvisierten Lesergruppe sind und zunächst ein vergleichbares Leben führen. Man darf sich mit ihnen identifizieren - insbesondere mit Kai, der ein ganz normaler, mutiger Junge ist. Ein tragisches Ereignis wird zum Wendepunkt im Dasein der Figuren; das Abenteuer beginnt. Saya verfügt über eine beeindruckende Waffe und Kräfte, dank derer sie überleben kann. Haji hat die Rolle des Mentors inne und Kai die des ungestümen, ahnungslosen Beschützers, der ebenso wenig wie der Leser weiß, was auf ihn zukommen wird. Die Gegenspieler und ihre Motive bleiben vorerst im Dunkeln. Allein Charles hat mehrere Szenen, in denen er diabolische Pläne schmiedet, um die Spannung zu schüren.

Die Illustrationen sind detailreich und, wenn gekämpft wird, dynamisch. Gelegentlich sorgen humorige Szenen für Auflockerung oder symbolisieren die Ruhe vor dem Sturm, so dass der Schock eines Angriffs umso stärker wirkt. Vom Stil und Inhalt her lässt sich der Manga am ehesten mit „Blood Alone“, „Anne Freaks“, „Sin“ u. ä. vergleichen.

„Blood+“ startet mit reinen Appetizern, die bloß Fragen aufwerfen, so dass man neugierig auf die weiteren Kapitel wird, die nach und nach Antworten geben sollen. Die Story ist spannend, die Charaktere sind interessant – der Titel hat Potential. Bleibt zu hoffen, dass die Fortsetzung die hohen Erwartungen erfüllen kann. (IS)



Ayano Yamane

Crimson Spell 2, Japan, 2007

Tokyopop, Hamburg, 5/2008

Manga, Fantasy, Boys Love, 978-386719-431-0, 164/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

1 Farbseite

www.tokyopop.de

Ayano Yamane ist eine der Mangaka, die auch im Westen für deftige und explizite Erotik in der Boys Love bekannt geworden ist. Neben ihrer „Finder“-Serie hat sie nun auch eine abenteuerliche und actionreiche Fantasy-Geschichte angefangen, in der das erotische Spiel der beiden Hauptfiguren nicht zu kurz kommt.

Weil er das Schwert Yug Verund einsetzen musste, ist Prinz Valdrique von Alsviez von einem Fluch befallen worden. Wann immer er die Kontrolle über seinen Körper, zum Beispiel im Schlaf, verliert, erwacht in seinem Inneren ein wilder und unberechenbarer Dämon, der sogar Menschen angreift.

Aus diesem Grund hat er sich dem Hexenmeister Halvir anvertraut. Der fordert als Preis, dass Valdrique ihm erst einmal eine Weile als Diener folgt. Das ärgert den stolzen Prinzen, doch er ahnt lange nichts vom vollen Ausmaß seiner Pflichten. Denn immer wenn der Dämon ihn übernimmt,

entzieht Halvir dem Wesen im Liebesakt die überschüssige magische Energie. Das ändert sich auch nicht auf der Reise, die beide unternehmen, um mehr über die Hintergründe des Fluchs zu erfahren.

Der ist komplexer, als der Hexenmeister gedacht hat. Und nun werden auch noch andere auf Valdrique aufmerksam, denn der kann es nicht lassen, den edlen Prinzen zu spielen. Als er ein Dorf verteidigt, das von Dämonen angegriffen wird, wird auch der Teufelsclan auf ihn aufmerksam. Sie beobachten von nun an die beiden und nutzen den Streit für sich, als der junge Adlige herausfindet, was sein Begleiter getan hat und Halvir angewidert zurück stößt, um seiner eigenen Wege zu gehen.

Sie nehmen den jungen Hexenmeister gefangen, um Valdrique in eine Falle zu locken, denn er könnte zu einem wertvollen Verbündeten werden.

Ähnlich wie im ersten Band erweist sich auch hier der Fantasy-Plot als Aufhänger, aber nicht Hauptthema der Geschichte. Das ist immer noch die wechselvolle Beziehung zwischen Prinz und Zauber, die durch die Enthüllungen nun auch langsam zweiseitig wird.

Trotzdem gelingt es Ayano Yamane, die Balance zwischen Erotik und Abenteuer zu wahren. Die Handlung bleibt weiterhin spannend, denn es gibt Kämpfe mit Dämonen, neue Geheimnisse um das magische Schwert Yug Verund und Begegnungen, aus denen sich freundschaftliche Beziehungen entwickeln könnten. Erstmals tritt auch der große Gegenspieler der Helden auf und zeigt, dass mit ihm nicht zu spaßen ist.

Auf der anderen Seite kommt der Sex nicht zu kurz. Und diesmal spielt die Mangaka sogar ein wenig mit den Elementen des Bondage herum. Dabei zeigt sie in der Darstellung des körperlichen Aktes durchaus eine Menge mehr als üblich. Aus diesem Grunde wird der Band vermutlich auch eingeschweißt und mit einer Empfehlung ab 18 Jahren verkauft.

Wie auch schon der erste Band ist die Geschichte von Ayano Yamane zeichnerisch auf einem hohen Niveau - detailliert und fein gezeichnet. Inhaltlich wendet sie sich eher an hart gesottene Boys Love Fans als an Fantasy-Fans.

„Crimson Spell“ bietet zwar ein spannendes, phantastisches Abenteuer, aber man muss dafür auch homoerotische Szenen in Kauf nehmen, die nicht bei zarten Umarmungen und Küssen enden. (CS)



Arina Tanemura

I*O*N

ION, Japan, 1997

EMA, Köln, 9/2003, 7. Auflage: 2008

TB, Manga, Fantasy, Romance, 978-3-89885-789-5, 208/500

Aus dem Japanischen von Yuji Uematsu

www.manganet.de

<http://rikukai.arina.lolipop.jp/>

Schulsprecher Koki Shiraishi ist schon lange in Ion Tsuburagi verliebt, wird aber immer wieder abgewiesen, denn Ion möchte mit einem Jungen zusammen sein, der für seinen großen Traum kämpft. Als sie Mikado Horai kennen lernt, der sich der Erforschung telekinetischer Phänomene verschrieben hat, ist sie davon überzeugt, dass er der Richtige ist. Sie unterstützt ihn nach besten Kräften, sehr zu Kokis Verdruss, der nicht müde wird, Mikado immer neue Steine in den Weg zu legen.

In Mikados Labor kommt Ion in Berührung mit einem geheimnisvollen Stein – und plötzlich kann sie fliegen. Mit ihren neuen Kräften löscht sie ein Feuer und rettet die anderen Schüler vor einem Erdbeben. Mikado ist beeindruckt und möchte Ion zu seinem Forschungsobjekt machen. Sie willigt ein, obwohl es ihr lieber wäre, wenn er sich auch für sie interessieren würde, wenn sie dieses Talent nicht offenbart hätte.

Dann taucht unverhofft Ai Minase auf, Mikados Ex, die in der Zwischenzeit ihre parapsychischen Fähigkeiten weiter entwickelte und Ion herausfordert. Bei einem Wettstreit um Mikado versagen Ions Kräfte: Nicht nur wandte Ai einen gemeinen Trick an, Ion kann sich außerdem nur

konzentrieren, wenn wirklich Gefahr droht und sie die einzelnen Buchstaben ihres Namens sagt. Hat sie Mikado nun verloren?

Arina Tanemura ist vor allem durch ihre Serie „Kamikaze Kaito Jeanne“, die als Anime im TV lief, bekannt geworden. Seither sind von ihr weitere Manga-Reihen, darunter „Time Stranger Kyoko“, „Squib Feeling Blue“, „Full Moon Wo Sagashite“ etc., und zwei Artbooks erschienen.

Auch in „I*O*N“ ist die Hauptfigur – wie so oft - ein Magical Girl, das über besondere Fähigkeiten verfügt und mit diesen anderen hilft.

Die Geschichte an sich ist nicht neu und in ähnlicher Form häufig erzählt worden: Eine Schülerin kommt dank ihrer speziellen Talente dem Jungen näher, in den sie sich verliebt hat. Bis sie mit ihm glücklich wird, müssen viele Missverständnisse geklärt und Rivalen ausgestochen werden. Immer wenn man denkt, nun haben die beiden es geschafft, passiert erneut Unvorhergesehenes. Dabei sind die Aktionen und Intrigen keineswegs spektakulär sondern naiv-harmlos und gewaltfrei. Die Fantasy-Elemente peppen eine typische First Love-Story auf, wie sie vor allem Leserinnen ab 10 Jahren gefällt.

Die Illustrationen erfüllen die Erwartungen, die die Zielgruppe an einen Magical Girl-Manga richtet: junge, niedliche Protagonisten mit riesigen Augen und wehendem Haar, die adrette Schuluniformen und schwingende Röckchen tragen, werden in Szene gesetzt. Wer die anderen Titel der Künstlerin kennt, weiß, was ihn erwartet.

„I*O*N“ spricht junge Mädchen an, die Spaß an humorig-romantischen Serien wie „Card Captor Sakura“, „Shao die Mondfee“, „Faeries' Landing“ usw. haben. (IS)



Hee Jung Park

Martin & John 2 (von 3), Korea, 2006

Panini, Planet Manhwa, Nettetal-Kaldenkirchen, 10/2007

TB, Manhwa, Boys Love, Beziehungsdrama, SF, Mystery, 978-3-86607-456-9, 204/650

Aus dem Koreanischen von Hyo-Jin Shin

www.paninicomics.de

John kämpft um den kleinen Martin - oder will es zumindest tun, als dessen Mutter plötzlich vor seiner Tür steht. Doch da kommt es zu einer Überraschung, mit der er wohl nicht gerechnet hat.

In einer fernen Zukunft verunglückt Martin auf einem Wüstenplaneten, den zu kolonisieren die Erde sich zur Aufgabe gemacht hat. Doch leider lief dabei bisher nicht alles wirklich so, wie man es sich erhofft hatte. Die Ureinwohner, geschlechtslose nomadisierende menschenähnliche Wesen, sind alles andere als glücklich darüber, dass die Erde Kontakt zu ihnen aufgenommen hat. So befindet Martin sich unversehens in einer sehr gefährlichen Lage...

Im Gegensatz zu Mangas sind Manhwass immer noch Exoten in Deutschland. Nach dem Lesen des Ganzen ist denn auch klar, warum diese Variante noch einen so exklusiven Status genießt...

Dem Autor und Zeichner gelingt es schlichtweg nicht, seine Erzählstränge zu verknüpfen. Es laufen quasi zwei Handlungen gegeneinander, die man einfach nicht wirklich auseinander halten kann. Dass der eine Martin nicht der andere sein kann, ist schnell klar; was John dabei zu suchen hat... Nun, zumindest wird gegen Ende der SF-Handlung dieser Name verliehen - ist doch schon mal was. Was diese ominöse homoerotische Badeszene allerdings darin zu suchen hat, bleibt weiterhin geheimnisvoll und mysteriös.

Das ist auch das Stichwort, das diesen ganzen Manhwa betrifft. Man hat sich soviel Mühe gegeben, ihn mysteriös aussehen zu lassen, dass man darüber die Geschichte vergessen hat. Von den wenig phantasievollen Bezeichnungen gar nicht zu reden. Schon nachdem man den Namen des fremden Planeten das erste Mal gelesen hat, weiß man, dass es Ärger geben und sehr exotisch sein wird: Tua-Retereg. Wirklich nicht sehr originell.

Alles in allem bleibt ein zwar zeichnerisch hervorragender Comic zurück, der aber zu verliebt in sich selbst ist und dadurch nur verliert. Schade. (RSch)



Kosuke Fujishima

Oh! My Goddess 2: Meine große Schwester

Ah! My Goddess Vol. 2, Japan, 1990

EMA, Köln, 9/1999

TB, Manga, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-89885-159-1, 174/500

Aus dem Französischen von Fritz Walter

www.manganet.de

www.tbs.co.jp/megamisama/

Der etwas trottelige Student Keiichi hat seit kurzem eine Freundin. Zusammen mit der hübschen Göttin Belldandy lebt er in einem aufgegebenen Tempel und versucht – bislang erfolglos -, ihr seine Gefühle zu gestehen. Parallel dazu muss er immer wieder die Annäherungsversuche von Sayoko abwehren. Könnte er dann einmal mit Belldandy allein sein, tauchen entweder seine Schwester Megumi oder die Kumpels vom Biker-Club auf, um Chaos zu verursachen.

Diesmal wird Keiichi von Sayoko dafür bezahlt, dass er Modell steht – nackt. Natürlich ist ihm das überaus peinlich, und auch Belldandy ärgert sich mächtig über Sayokos Erpressungsversuch. Dann lässt sich der abgehalfterte Biker-Club mit anderen Motorrad-Fans auf eine Wette ein, die eigentlich nicht gewonnen werden kann. Verlieren sie, soll Belldandy das Maskottchen der Rivalen werden. Es kommt aber noch dicker: Urd, Belldandys ältere Schwester, nistet sich nun auch noch im Tempel ein und stört durch ihre wohlmeinenden, aber stets unglücklichen Aktionen die Zweisamkeit ihrer Gastgeber.

So hat Belldandy immer alle Hände voll zu tun, um die Wogen zu glätten oder für ein Happy End zu sorgen.

Kosuke Fujishima holt sich kräftig Anleihen aus der nordischen Mythologie. Unschwer sind die die drei Nornen aus der „Edda“ zu erkennen: Urd (ab Bd. 2), Skuld (ab Bd. 5) und Werdandi, die hier zu Belldandy wird. Solche Motive wirken auf die japanischen Leser genauso exotisch wie auf den westlichen Manga-Fan historische und märchenhafte Themen aus Asien. Der Künstler verfremdet kräftig und bindet nur das, was ihm brauchbar erscheint, in einen zeitgenössischen Kontext ein.

Keiichi ist der typische glücklose Student, der mehr schlecht als recht durchs Leben stolpert, bis ihn Belldandy an der Hand nimmt. Vor allem das männliche Publikum kann sich mit dem durchschnittlichen Protagonisten identifizieren und mit ihm von dem hübschen Mädchen träumen, das zwar an Keiichis Seite weilt, aber genauso gut meilenweit entfernt sein könnte, weil ihm der Mut fehlt, ihr zu sagen, was er für sie empfindet. Und rafft er sich tatsächlich einmal auf, verhindert ein Zwischenfall das Bekenntnis.

Belldandy wiederum ist ein wahrer Traum, vor allem nach japanischem Ideal. Sie ist klug, verständnisvoll, geduldig, hilfsbereit und weiß immer Rat. Wie eine Mutter umsorgt sie Keiichi und kümmert sich auch klaglos um seine anstrengenden Freunde. Wie eine Schwester geht sie mit ihm durch Dick und Dünn. Natürlich liebt sie ihn auch und wird irgendwann die Frau seines Lebens sein – aber bis es soweit ist, müssen noch viele Hürden genommen werden, denn das Katz' und Maus-Spiel der beiden ist Dreh- und Angelpunkt der humorigen Handlung.

Diese wirkt ein wenig altmodisch und vergleichsweise harmlos, ebenso der Stil – tatsächlich ist der Manga von 1990. Man kann Vergleiche mit ähnlich aufgebauten Serien zulassen, die etwa zur selben Zeit entstanden: Rumiko Takahashis „Maison Ikkoku“, Hojo Tsukasas „City Hunter“, Yuu Watases „Shishunki Miman“ usw. Zeitgenössische Love-Stories sind um einiges frecher und direkter, z. B. „Faeries' Landing“, „Midoris Days“, „Ultramaniac“. Wer lieber über geschickt inszenierte Situationskomik schmunzelt, statt über abgedrehte Scherze auf Holzhammer-Niveau laut zu lachen, ist mit den älteren Serien zweifellos besser beraten.

Es fällt auf, dass „Oh! My Goddess“ gespiegelt wurde, damit das Buch in westlicher Leserichtung gedruckt werden konnte. Auch wurde die französische Lizenzausgabe übersetzt und nicht das japanische Original. Beides war damals gang und gäbe. Das mag den Puristen zwar nicht so recht behagen, aber das Lesevergnügen wird dadurch nicht gestört.

Die Serie, von der in Deutschland mittlerweile 35 Bände vorliegen, spricht ein All Age-Publikum und beide Geschlechter an. Man sollte humorige Romanzen mit Fantasy-Elementen und leicht angestaubtem Charme mögen, um gerade an den frühen Bänden Spaß zu haben. (IS)



Courtney Love & D. J. Milky (Hrsg.)
Princess Ai – Rumors from the Other Side, USA, 2008

Tokyopop, Hamburg, 9/2008

Manga, Mystery, Gothic, 978-3-86719-531-7, 190/650

Aus dem Amerikanischen von Monja Reicher

Charakterdesign von Ai Yazawa

Titelillustration, Erzählungen und Zeichnungen von diversen Künstlern

www.tokyopop.de

www.tokyopop.com/product/1206

Vor nicht all zu langer Zeit erschien bei Tokyopop der von Courtney Love und D. J. Milky ins Leben gerufene Comic „Princess Ai“. Dort verschlug es ein Mädchen mit zerrissenen Kleidern, die vergessen hatte, wer sie wirklich war, auf unsere Erde. Doch mit einem besonderen Talent für die Musik gesegnet sang sie sich bald in die Herzen der Menschen und wurde zu einem großen Star. Zu dem Zeitpunkt, als andere sie auszunutzen versuchten, fand sie endlich auch ihre Erinnerung wieder und zog einen Schlussstrich unter ihre Karriere, um heimzukehren. Doch nicht alleine, denn sie hatte auf der Erde die Liebe entdeckt.

In der hier vorliegenden Anthologie präsentieren nun Autoren und Zeichner aus den USA, Korea und Japan ihre Geschichten um die außerirdische Prinzessin der Liebe und Musik. Ihre Geschichten sind voller Tratsch und Klatsch, blicken hinter die Kulissen und enthüllen Skandale – aber bleiben doch immer der Maxime von Princess Ai treu: der Liebe.

Immer wieder tauchen Kent und Ai auf und umkreisen einander, um am Ende in den Armen des jeweils anderen zu landen.

So rettet Kent ein Mädchen vor einem frechen Dieb und wird sie nicht wieder los, denn seine und ihre Gefühle spielen verrückt. Auch als sie schließlich geht, gibt es für ihn nur eine Entscheidung. Er begleitet sie.

In einer anderen Geschichte bekommt Ai einen Rivalen, denn Hikaru, der homosexuelle Mitbewohner ihres Retters, hat sich auch in den hübschen Kent verliebt und ist nicht bereit, diesen einfach so gehen zu lassen.

Je mehr Ai in der Musik aufgeht, desto größer werden ihre Flügel. Und schließlich verwandelt sie sich ganz in das, was sie auch als Mensch war – in einen schillernden Paradiesvogel.

Dann stellt sich die Klatsch-Presse eine spannende Frage. Ist Ai Mutter geworden, obwohl man nichts sah? Und stimmt es, dass sie ein Ei gelegt hat?

Und schließlich muss sich Ai ihren Feinden stellen, die sie nicht nur ausbuhen oder mit Unrat bewerfen, sondern ihr auch ans Leben wollen, wie der grimmige Hayabusa.

Dies sind nur einige der insgesamt zwölf Geschichten, von denen zwei in japanischer und zehn in westlicher Leserichtung gezeichnet werden. Sie sind für diejenigen, die den Comic „Princess Ai“ kenne eine amüsante und romantische Ergänzung. Sollte man ihn vorher aber nicht gelesen haben, nur schwer verständlich und teilweise sogar verwirrend.

Zwar geben sich die Künstler alle Mühe, eigenständige Geschichten zu schaffen, die Einbindung in das Universum von Ai fordert aber ihren Tribut.

Insgesamt sind die Geschichten mit sehr viel Liebe und Freude gezeichnet, verzaubern durch Einfallsreichtum, Verrücktheiten und augenzwinkernde Passagen, die sich selbst nicht ganz ernst nehmen.

Das macht „Princess Ai – Rumors from the Other Side“ zu einer liebenswerten Hommage an das Werk von Courtney Love, das sich Fans nicht entgehen lassen sollten. Für Einsteiger in die Materie ist der Manga allerdings eher schwer zu verstehen. (CS)